

~~VIII 50~~ ~~V. G. 44~~ ~~IV J ii~~

*multorum
(L. G. 1. w. f. u. l. e. g. i. s. s. e. r. i. e. s.)*



Dv 54

~~N. xxxviii 14~~ N. 11 15

179

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
— Med.-Naturwiss. Abt. —
DÜSSELDORF

V 49

Bericht



In den wunder-
baren Bezoardischen Steinen / so

wieder allerley gift krefftiglich dienen / vnd aus
den Leiben der frembden Thier genommen werden: So
wol auch von andern Steinen / so aus verborgener
eingepflanzter Natur vnd krafft / vnerhörte
vnd vnglaubliche Wirkung vorrichten.

27
St. Myrte
Langzeit

Lapis Ser.

Defgleichen von den fürnembsten
Edlen gesteynen / unbekandten harzigigen dingen /

vnd des neuen Armenischen Balsams / frembden wunder
Kreutern / Dols vnd Wurzeln / wo diese herkommen vnd wachsen /
was ihre natur / eigenschafft / krafft vnd Wirkung / vnd wie solche
inner vnd aufferhalb des Leibes zugebrauchen. Endlichen auch von
der neuen Schlesiſchen Terra Sigillata, Axungia Solis genandt.
Welche alle mehreneheils den alten vnd neuen Scribenten vnbekand
tandt / vnd erst innerhalb 30. Jahren aus India Orientali vnd
Occidentali / durch Gartiam ab Horto, vnd Nicolaum Monardum
kündig gemacht worden seind / darbey auch anderer
geleierter Medicorum meinung mit eingesprengt /
zuor nie Deutſch außgangen /

1.
2.
3. 7.
5.
6. 7. 8.
9. 10.
15.

Iho aber den hohen Potentaten / fleiffigen Natur
kündigern / vnd der gesundheit liebhabern / zu besondern
ehren vnd besten / mit stas zusammen gebracht / Durch

89

Iohannem VVittichium Medicum.

Leipzig

M. D. LXXXIX.

Den Edlen / Ge-

strengen / Ehrnobesten vnd Hoch-
gelarten / Hans Georgen von Pommeran / vff
Pombzen / etc. Georgen Ditzhumb von Eckstade /
vff Kannerwurff / Herrn Nicolao Crelln / vnd
Herrn Andreæ Pauli, beyden der Rechten Do-
ctorn / allen Churfürstlichen Sächsischen vorordne-
ten Cammerrähten / ꝛ. meinen insondern groß-
günstigen Herren vnd Förderern.



Bestrengte / Edle / Hochge-
larte vnd Ehrnobeste / Chur-
fürstliche verordente Cammer-
Rechte / E. Gest. vnd günstien
sein meine ganz willige vnd ge-
stießene dienst zuuorn. Beson-
dere großgünstige herren vnd förderer : Es
ist am tage vnd fundbar / das dem armen
elenden Menschen / nach dem fall der ersten El-
tern / nicht alleine viel vnd mancherley krank-
heiten vnd gebrechen (so entweder innerhalb
des Leibes entstehen / oder von eusserlichen zu-
sellen sich begeben) sehr zuwieder vnd ganz zu-
seltlichen / sondern das sie auch den Körper mit
hefftigen schmerzen zu durchhechten / zu mar-
tern / vnd bis auff den todt zu bringen pflegen.

DaC ij Darne

Vorrede.

Vegetabilia!

Mineralia.

Animalia.

Darneben so seind auch von viel gewachsen/
kreyttern/ wurzeln/ samen/ sefften/ Minerali-
schen vnd Metallischen dingen / Auch so von
zahmen vnd wilden Thieren genommen / also
gifftige vnd schedliche sachen vorhanden / das/
wo sie vnter speise vnd tranck vermengen / vnd
den Menschen beybracht / werden etliche schnell
vnd geschwinde / andere aber mit langsamen
vorderben / von dem leben zum tode gebracht.

Fürnemlichen / dieweil ohne dessen alle vene-
na vnd giff / das hertz selbst (als fontem &
principium vitæ) angreiffen / vnd demselben
für andern Principal gliedern zusetzen / vnd
solches suchen / auff das alle die verletzung in
den gantzen Körper nachmals außgetheilet/
vnd den Menschen hinrichten mögen. Vnd

nach dem die Welt sehtiger zeit voller Epicurer
vnd Gottloser kinder / welche weder an Gott/
noch seinem Götlichen wort glauben / viel we-
niger dafür halten / das eine aufferstehung der
todten / oder das nach diesem Leben ein Zünfft-
gericht / eine Helle vnd straffe der bösen sein
werde / Darumb sie auch aus vorhastem böse-
hafftigen gemühte zu allem bösen sich gebrau-
chen lassen / Sonderlich aber wieder Christli-
che fromme Obrigkeit / getrewe / rechte / reine

Lehrer

Vorrede.

Lehrer vnd Prediger / auch was denselbigen
zugerhan ist / oder dem wort Gottes raum vnd
herberge giebet / sie öffentlichen oder heimlichen
zu offendiren / vmb gesündtheit / Leib vnd Leben
zubringen / ganz begierig vnd nachdencklich
ist / wie solches jetziger zeit genugsam zuuerneh-
men / das solche Teuffelsknechte / Gifftschlei-
cher / Merscheldiebe vnd Mörder in Italia,
Francreich vund Hispanien sich mit gewalt
herfür thun / vnd viel verleben / auch mancher-
ley weise / mit geschwinder giffte / viel Mensch-
en / hohes vnd nieder standes / vom Leben zum
Tode bringen.

Weil denn dem also / so wil in solchem bösen
zustande der Welt / welche nu mehr auff die
todte neige kommen / nicht alleine allen Christ-
lichen Hausvatern / sondern auch fürnemli-
chen allen hohen Potentaten / vnd vornehmen
Leuten / ein fleissiges auffmercken wol von nö-
ten sein / das sie krefftiger vnd künstlicher mit-
tel / so genugsam in der proba bestanden / einen
guten vorraht haben / darmit man derselben
bey zeit / vnd von stundt an / wenn es die noth /
da Gott gnediglichen für sey / erfordere / ge-
brauchen möge / vnd allen vnraht mit Gött-
licher hülffe abwenden könne. Vnd ist an
Iac iij dem /

Vorrede.

dem/ das diesen vnd dergleichen verderblichen
sachen zu begegnen / numehr sehr wunder-
kressteige dinge / innerhalb dreissig Jahren / an
das Licht bracht worden / daruon zuuorn alte
Scribenten wenig / oder gar nichts gewusst.
Ztem so seind solche kostbare Oliteten, Extra-
ctiones vnd Spiritus von Edelen gesteynen /
Perlen / Corallen / vnd andern sachen erdacht /
so alle lieblich vnd heilsam / nicht allein wieder
empfangene oder eingenomene gifft / sondern
auch wieder allerley schwere vnd tieffe einge-
wurzelte frantzheiten vñ gebrechen des men-
schlichen Körpers / dieselben damit zu curiren /
das man dem gnedigen Gott / als dem Brun-
quell aller güter / darfür höchlichen zu danken
schuldig / das er so vnzelbare heilsame mittel /
auch oft in de geringsten Naturen verborgen /
aus gnaden offenbaret / vnd den Menschen zu
gute mittheilen leßt.

*archiboxen
Kanzl.* Nach dem auch ohne dessen grosse Poten-
taten vnd vornehme Tute jetziger zeit / sich sehr
bestreiffen der Edlen gesteyne / nicht allein vmb
ihres schönen glantes willen / sondern viel-
mehr wegen viel vnd mancherley kresste vnd
tugend / so ihnen von der Natur / zum theil
wieder die gifft / zum theil aber wieder aller
hand

Vorrede.

hand krankheit vñ gebrechen sein eingepflanzet / woferne dieselbe rechtschaffen / vnd nicht vorsehset sind / So bezeugt die tegliche erfahrung / was etliche Edle gesteine vnd andere / vor kreffte wircunge haben / vñnd das ich von derer ein wenig meldung thue / so ist kundbar vnd ganz gewiß / das die geschlechte der Hyacinten, am halse getragen / vnd biß auff das mundloch des magens hinab gehenget / Oder aber in einem Ringe versetzt / vnd an den finger gesteckt / den Menschen nicht allein für grassiren der Pest / sondern auch für Donnerstralen mit Göttlicher hilffe thun behüten.

Item / das der stein Bezar oder Bezoar, so etliche Lachrymam cerui nennen / vnd von einem Indianischen Bock kommen sol / ein fürst vnter allen Arzneymitteln sein / wieder alle gifte / wie solches viel newe Medici zum höchsten betewren / vnd selbst erfahren haben. Also auch der ander Peruanische Bezoardische stein / so aus India occidentali ankömmt / wieder die gifte nicht weniger / als der erste / so ex India orientali anbracht wirdt / ersprießlichen sein sol.

Ich wil geschweigen / der lenge nach nicht zu erzehlen / was für krafft wieder die gifte / der gifte

Vorrede.

Briggs!
giffstein MALACENSIS, so in der Prouinz
Malaca gefunden wird / haben vnd den Men-
schen mittheilen thut. Aber diß ist sich in war-
heit noch viel mehr zuuerrundern / das der
stein / so man aus neuen Spanien bringet /
vnd Lapis Nephriticus, das ist / Griessstein zu
Deutsch genennet / wo der in ein Armbande
verfasset / vnd an den Arm gemachet / in wels-
cher Nieren der Griess vnd stein stecket / das er
benselben nicht alleine ohne zuthun einiger
Arznei zermilbet vnd aufstreibet / sondern das
er auch aus sonderlicher verborgener krafft /
vdr schmerzen des Steins præseruiret / vnd
wenn man der Stein heraus getrieben wor-
den ist / darzu die hitze der Nieren attemperiren
vnd lindern sol / welche ohne dessen efficiens
causa calculi ist / etc.

Derer vnd dergleichen Edelen vnd vnedel-
en gesteynen / auch allerley geschlecht des new-
en Indianischen harkes von mancherley sor-
ten vnd krefftten / Item / Del / Balsams vnd
Gummi, Item / allerley kreuter / wurzel / als
ignotæ plantæ, Item / das Axungia folis,
wo diese alle generiret / erfunden / Item / was
ihre krafft / tugend / Wirkung vnd rechter ge-
brauch sey / so alle in der newligkeit offenbar
worden /

Vorrede.

worden (Sintemal omniparens natura adeo
fœcunda ist/ das von einem menschen die arca-
na vnd reconditissima, so darinnen stecken/
nicht können eruiret vnd außgesonnen wer-
den/ sondern Gott der Allmechtige erwecket
von tage zu tage sonderliche ingenia, die ex la-
tebroso sinu naturæ neue dinge von Metal-
len/ Geweachsen/ Kreutern/ Holz vnd Bew-
men vnd andern sachen herfür bringen/ wel-
che andern nicht bekandt/ oder dergleichen von
ihnen obseruiret oder an den tag gegeben wor-
den: Wie hieruon auch Galenus libr. 4. de
methodo medendi, also saget: Quod plura
inueniuntur hodie, quæ apud maiores non
fuerunt inuenta.

Solche Stücke habe ich etliche/ mit höch-
stem fleiß zusammen gezogen/ ins Deutsch ge-
bracht/ vnd E. G. vnd G. in vnterthenigkeit
dediciren/ zuschreiben vnd offeriren wollen/
ganz diensflich bittende/ solches Büchlein
günstig zuuormercken vnd anzunehmen. Für-
nemlich dierweil solches aus dieser anleitunge
geschehen/ Ersilich/ das E. G. vnd G. als li-
terati viri ohn zweiffel an solchen/ krefftigen
Edelen gesteynen/ ein besonders gefallen auch
tragen. Zum andern/ das auch solche Materia,
so die-

Vorrede.

so dieses Büchlein begreiffet / sonderlichen vnd
fürnemlichen hohen personen zu wissen sehr
nödig / als welche je zuhand in die ferne ver-
reisen müssen / darüber viel vnd mancherley
arten der Edlen vnd vnedlen steinen von zu-
bilirern den hohen personen fürbracht wer-
den / das sie gleichwol eine nachrichtung haben
mögen / ob solche rechtshaffen oder nicht / vnd
was derselbigen krefft vnd eigenschafft sein.
Derwegen in betrachtung solcher ursachē / bin
ich zu E. G. vnd G. der genßlichen zuvorsicht /
das dieselbigen diese meine angewandte mühe /
arbeit vnd fleiß ihnen günstig gefallen lassen
werden.

Hiermit E. G. vnd G. alle wolffart vnd
glückliche regierunge von dem Allmechtigen
herßlichen wünschende. Datum Urnsiadt /
den 4. Augusti Anno 84. 89.

E. G. vnd G.

Dienstwilliger

N. Johannes Wittich
Medicus doselbsten.

Epigramma ἐγνωμιαστικόν.

ESRO: malis numerus non est, non meta periculis,
 Multiplici pereunt corpora nostra lue.

Morborum omne genus circumfilit agmine facto,
 Et petit humanum bellua multa caput.

Incidit in varios corpus miserabile morbos,
 Nulla ferè proprio membra dolore vacant.

Ignota, prisco, Medicis mirantibus, ævo
 Hæc fœcunda malis tempora peste scatent.

Vidimus insolitos diuerso tempore morbos
 Corpora crudeli dedere multa neci.

Syphilidem, febresq; nouas, scabramq; paturfam,

Scorbutum Arctoum, Cantabricumq; probrũ.

Lichenas, Ionthos, Morpheam, alphosq; leprasq;

Quæq; hodie certo nomine turba caret.

Non tamen has contrâ pestes Epidaurius herbas,

Non Couis carpfit Pergameusq; senex.

Parcius ista Deo, Nature parcius ista,

Parcius Arti isthæc obijcienda scias.

Vt noua morborum facies, noua pharmaca sic sunt,

Mille mali species, mille salutis item.

Quasq; negat gelidæ quæ tellus subiacet Arcto,

Suppeditat Ganges, India diues, opes.

Iam dites Hebeno, felices Macere siluæ,

Natura & merces pandit vbiq; suas.

Tot gemmas, & tot lapides, auriq; metalla,

Atq; vsquam tellus quæ preciosa parit.

Hinc Tabacum, Benzar, cum China, sarfa parilla,

Hinc Salatras, donis ligna beata suis.

Hinc olea, hinc terræ signatæ, balsama, fructus,

Et quæ cœrulei continet vnda freti.

D. Petrus

V. Coetz!

)b(2

Hæc

Hac & plura hominum comperta salubria, libro
En dat VVITTICHIUS, lector amice, breui.
Quo Medico sese Schuuartzburgica iactitat aula,
Ac Hieræ irriguis mœnia iuncta vadis.
Hoc Duce qui merces peregrinas noscere gestis,
Mitia præstanti fata præcare viro.

M. Erasmus Hedenus,
Schołæ Arnstatensis Rector,
Philosophus.



Register

Register.

| | |
|---|---------|
| 11. Von dem Carfunkel vnd Rubinstein. | fol. 38 |
| 12. Von den Granaten. | 40 |
| 13. Von den Jacinten. | 41 |
| 14. Von den Saphyren. | 42 |
| 15. Von den Amethysten. | 44 |
| 16. Von dem Edlen Stein S ARDA. | 45 |
| 17. Von dem Edlengestein / bey den Indianern <u>Barenaug</u> genandt. | ibid. * |
| 18. Von dem Edlen gestein T O P A S. | 46 |
| 19. Von dem Türckisstein. | ibid. |
| 20. Von den Perlen. | 48 |
| 21. Von den Corallen. | 54 |
| 22. Vom Ambra. | 59 |
| 23. Von dem Agstein. | 64 |

**Vericht von andern Steinen / so zwar nicht in
besonderit werth / aber gleichwol schön anzusehen / vnd
von vieler verborgner tugend vnd krafft sind.**

| | |
|---|-------|
| 1. Vom I A S P I D E. | 69 |
| 2. Von dem stein A L A Q V A E C A, so in der Prouinz Ba- lagetre anzutreffen. | 71 |
| 3. Vom Adlerstein. | ibid. |
| 4. Von der Cristall. | 72 |
| 5. Vom Ophice oder Serpentinstein. | 74 |

**Von etlichen Steinen / so die krafft
haben / das sie purgieren.**

| | |
|---------------------------|-------|
| 1. Von dem Magneten. | 76 |
| 2. Von dem Lapide Armeno. | 77 |
| 3. Von dem Lasirstein. | ibid. |

**Von allerley geschlechte des Harzes / so
aus India Occidentali gebracht wird.**

| | |
|-------------------------------|-----|
| 1. Von dem Hartz Liquidambar. | 78 |
| | Von |

Register.

- | | |
|---|---------|
| 2. Von zweyerley Hartz Copal vnd Anime. | fol. 78 |
| 3. Von dem Hartz Tacamahaca. | 82 |
| 4. Von dem Hartz Carana. | 84 |
| 5. Vom Oehl des Armenischen wunderhawms oder Zecken= samens. | 85 |
| 6. Von dem Balsam / so aus Armenia vnd New Spanien gebracht wurde. | 87 |
| 7. Von dem Hartz des Indianischen Thannenhawms. | 91 |
| 8. Von dem Carthaginensischen Hartz. | ibid. |
| 9. Von Zipperleins Gummi oder Hartz. | 92 |

**Bericht von allerley Kreutern / so weder von
den alten oder neuen Scribenten beschrieben worden/
sondern für wenig Jahren aus Indien in Spanis
en vnd Franckreich gebracht vnd kündig
gemacht worden.**

- | | |
|---|-----|
| 1. Von dem Fraut Iohannis Infantis. | 93 |
| 2. Von Tabaco, Nicotiana, oder Peto dem Nennlein. | 94 |
| 3. Von Peto dem Weiblein. | 116 |

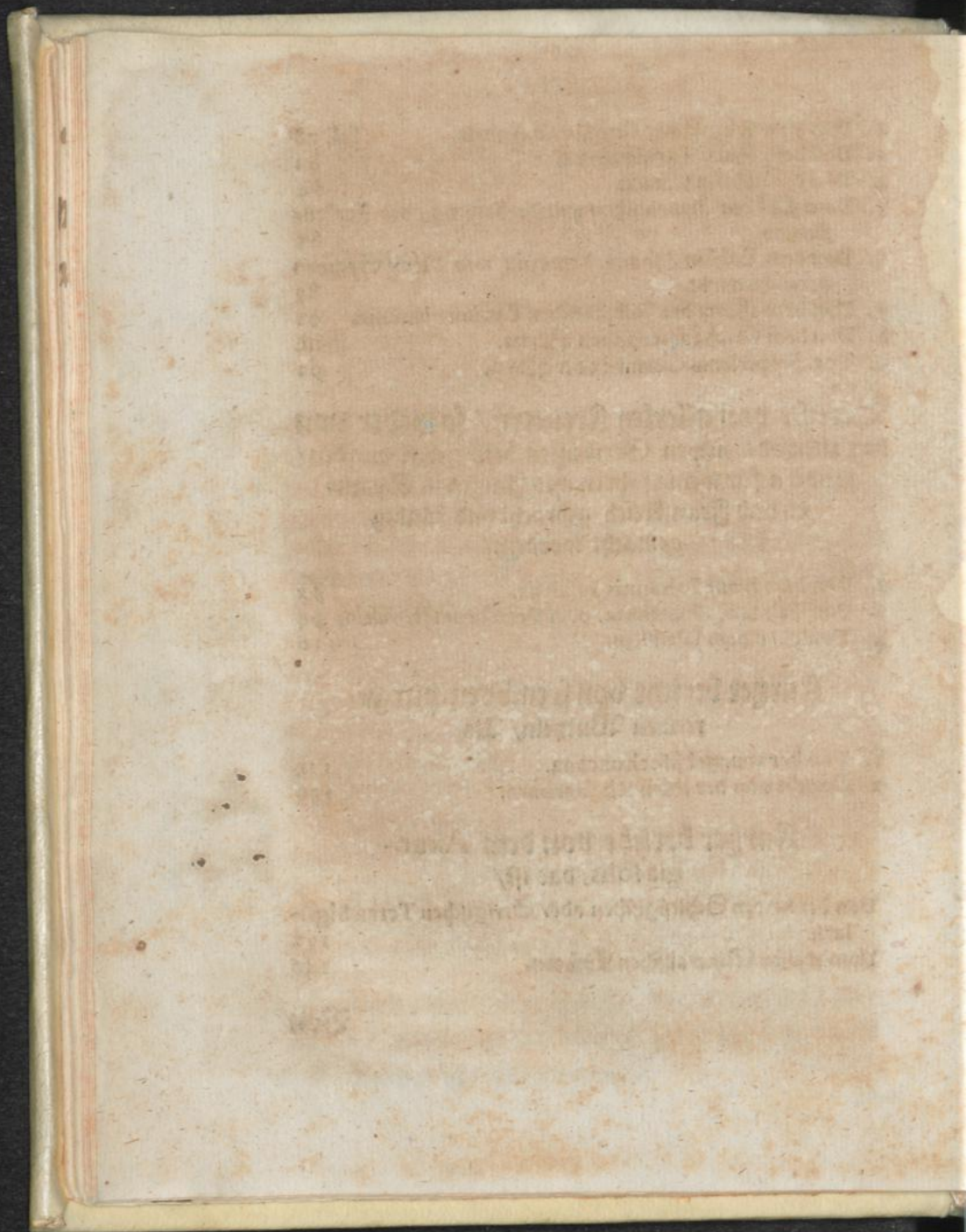
Kurzer bericht von frembden purgi- renden Wurzeln/ Als

- | | |
|--------------------------------------|-----|
| 1. Von der wurzel Mechoacana. | 119 |
| 2. Bericht von der edlen Rhebarbara. | 130 |

Kurzer berichte von dem Axun- gia solis, das ist/

- | | |
|---|-----|
| Von der neuen Schlesigischen oder Strigischen Terra Sigil- lata. | 132 |
| Vom weisen Mineralischen Einhorn. | 146 |

Von



Son dem wunder-
steine Bezoar / so in India Orientali
in einem Thier gefunden / vnd allen arzneymitteln / so der giffte widerstehen / fürgezogen
wirdt. Von Gartia ab Horto vnd andern
Medicis beschrieben.



Bezar ist ein Indianisch
corrupt wort / Bezaar ein Persisch
wort / Belzaar ein Hebreisch wort /
vnd so viel gesagt / quasi dominus
veneni, das ist / ein herr vber alle
giffte / à Bel, das heist ein herr / &
Zaar, giffte: Solche wörter alle wer-

den diesem steine zugeeignet vnd gegeben. Er wird auch
von den Arabern pazar à pazan, id est, à Hirco, das
ist / vom Boek genant / darumb / das in einem Boeke
solche steine gefunden werden. Es sind auch diese wörter
bey den Carrasonern vnd Persern gebreuchlich / in-
massen die Indianer das wort Bazar / diesen stein dar-
mit zunennen / gleichfalls gebrauchen / quasi dicas, la-
pidem forensem siue promercalem.

Per αὐτογενή-
τικα.

Von diesem stein Bezar haben nachmals alle
fürtreffliche arzneymittel / so der giffte widerstehen / ih-
ren namen erlanget vnd bekommen / das sie Bezar dica
genant worden. Vnd ist dieser stein wider giffte der aller
kräftigste vnd fürtrefflichste. Fallopius sagt: Princeps
est me-

Bezardica
medicamen-
ta.

A

est me-

Vom wundersteine Bezoar.

est medicamentum in toto genere, das ist / er ist der fürst vnter allen arzneymitteln / so wider die gifft dienen. Andernacus : Es sey dieser stein prætantissimum ac diuinum Antidotum contra omne genus veneni. Welchen der Conciliator Apponensis also beschreibet / vnd spricht : Bezoar est lapis, qui illum lapidem habet, tutus est ab omni mortali veneno. Das ist : Der Bezoar ist ein solcher stein / das wer denselben hat / der ist für aller tödlichen gifft gesichert. Vnd Mizaldus spricht / das etliche solchen stein lacrymam cerui nennen / vnd fürgeben / das er vnter einem augenwinkel des Hirsches wachse / vnd solches sol also zugehen : In den gedärmen des Hirsches sollen sich Wärme samten / welche zu der zeit getödet werden / wenn der Hirsch mit seinem athem durch die Nase die Schlangen aus ihren löchern vnd vorheltnissen zuecht / vnd denn frisset. Damit ihm aber der Schlangen gifft nicht schade / so sol er zu den quellwassern eilen / vnd den kopff darein bis vber die schnauze stossen / vnd darinnen ein zeitlang verharren. In dem / wenn er solches thut / so fliessen aus seinen augen gar zehre thränen / welche / weil sie zehre sind / in den grossen augenwinkeln dicke werden / vnd gleich zu steinen wachsen / so groß / als ein welsche Nuß. So bald nun der Hirsch vermercket / das er der gifft loß worden / trette er wieder aus dem wasser / vnd reibe die augen an einen bawm / damit er also den gefasten stein (der ihm am gesichte hinderlich ist) aus den augenwinkeln hinweg bringe. Das sol denn der lapis Bezoarticus sein / so wieder alle gifft / vnd für die Pestilenz dienen sol / Vnd dieser meinung sind

sind viel vnter den gelehrten gewesen. Fallopius aber spricht / das solches ein erdicht ding sey. Wie er aber wachse vnd gefunden werde / wil ich kürzlich vermelden / vnd erstlich des Gartia historiam anziehen.

ES ist in Carafonea vnd Persia ein geschlecht vnd art der Böcke / die sie auff ihre Persische sprache Pazam nennen / derer etliche rötlecht / oder von andern farben gestalt sein sollen / oder / wie etliche schreiben / sollen sie fast des Hirsches grösse haben / vnd geschwinde lauffen / aber wie eine Ziege oder Boek gestalt sein. Darumb er auch von den Einwohnern Capra montana, das ist / Bergziege / genendt wird / sey sehr behend / vnd habe krumme hörner / so sich auff den rücken biegen / mit kurzen haaren / rötlich vnd ascherfarb / sol auch in India, vber dem grossen fluss Ganges, welcher ganz Indiam vmbgibt / da man reiset nach der Landschaft China, angetroffen werden. Vnd Gartias sagt / Er habe zu Goæ einen solchen roten Boek in ziemlicher grösse gesehen / In welches magen dieser stein gewachsen / gleich wie ein klein stroheltlein oder sprewlein mit vielen heutlein vmbgeben vnd vmbzogen / oder wie eine Zwiebel mit vielen heutlein vmbgeschlossen / vnd sey gestalt wie das zäpfflein im halse / oder wie eine Eychel / bißweilen auch auff eine andere form / gar leichte / von farben grünlecht / auff aschenfarb zu schwarz genügt. Solcher steine aber werden zweyerley gefunden / als grosse vnd kleine / Die grossen werden selten angetroffen / vnd von den fürnemen Personen des orts allermeist eingesamlet / dieweil sie dafür achten / das je grösser solche steine / je kreffziger sie auch sein sollen. Vnd

Gartias sagt / das er einen gehabt / so 5. quentlein gewogen / vnd nach dem derselbe in Lusitaniam gebracht / sey er vmb 64. Lusitanische gülden verkaufft worden.

Nicolaus Monardus schreibet von diesen steinen / das etliche sollen rund sein / etliche aber lenglicht / wie die Datteln / etliche auch gleich den wilden oder holztauben eyern / andere wie die Bocksnieren vnd Kastanien / doch der mehrer teil stumpff vnd nicht zu spizig / von mancherley farben / kastanienbraun / honiggelb / des mehrer teils aber grünschwärzlecht / als die Melansan öpffel / etliche aber dunkel aschenfarb / wie die / so man in Sibetkazen findet. Vnd diß sey gar wunderlich zu sehen / das diese steinlein mit einem heutlein vber das ander artig umbzogen / allerdings wie die Zwiebeln / doch gar gleissend vnd schimmernde / als ob sie polliert weren / Vnd wenn man ein heutlein hinweg nimpt / so ist das andere heller vnd scheinbarer / denn das erste / vnd so fort an. So sind auch solche heutlein bey einem stein immer dicker / als bey dem andern / darnach der stein groß oder klein / auch sol diß der rechten steine fürnemmbstes kennzeichen eins sein / das er ganz glatt / vnd nicht hart / sondern wie ein Alabaister stein / von dem man leichtlich etwas schaben kan / Vnd wo er ein wenig lange im wasser lege / zuschmelzen sol / so habe er auch inwendig kein herz oder mütter / Sondern an stat des marcks sey er hol / vnd in derselben hõle gleich wie meel oder staub / so von wegen seiner substanz hochgelobet / vnd dem steine fürgezogen wird / Vnd diß sol das andere warhafftige merkzeichen dieses steins sein / denn welche verfälschet / vnd nicht rechte Bezar steine sind / die sollen erstlich

Vom wundersteine Bezoar.

3

lich keine schöne gleiffende heutlein haben / Vnd zum andern / auch inwendig an stat des marcks nicht stau- bicht oder meelichte sein / sondern dargegen ein körnlein oder steinlein haben / vnd von den Indianern also for- mirt werden / als ob sie die rechten weren.

Diese steine aber findet man zu Lisibon zu kauf- fen / vnd werden von den Rauffleuten sehr thewer ge- achtet / wollen sie auch den kuffter nicht probieren lassen / Wo solche steine zu fei- len kauff an- zutreffen.
ob sie rechtschaffen oder nicht.

Sie werden aber auff nachfolgende weise also pro- biert: Man nimbt eine Neenadel mit einem faden / vnd zeucht solche durch ein giftig kraut / Balestera genandt / vnd sticht denn solche Neenadel durch eines Hundes oder andern thieres fuß / vnd lest den faden im loch ste- cken / Alsbald pflegt der Hund daruon hinfellig zu wer- den / allerdings / als ob er gifft bekommen / felleet lezlich gar darnieder / vnd strecket alle vier von sich / vnd schi- cket sich zum sterben. Wenn man ihm denn von diesem stein etwas geschabet / vnd mit wasser vermische / ein- geust / vnd er wieder dauon zu krefften kömpt / so ist der stein rechtschaffen / wo aber der Hund stirbet / so ist er falsch. Proba dieses Steins.

Die Indianer gebrauchen diesen stein wieder alle gifte / auch für die stich vnd biss der giftigen thier / vnd für alle Melancholische franckheiten. Krafft vnd Wirkung die- ses Steins.

WAs aber an diesen örtern reiche vnd vermügliche leute sind / die pflegen sich im Jahr zweymal (mit ehren zu melden) wol zu reinigen / nemlich / im Merzen vnd im Herbst / alsdenn brauchen sie fünff tage lang ancin- ander diesen stein / jedes mal 10. gerstkörner schwer / in
A iij Rosen-

Vom wundersteine Bezoar.

Rosenwasser geweicht/ vnd geben für/ wenn sie solches thun / das sie jung bleiben / vnd alle glieder bey guten freiffen erhalten. Man findet auch wol etliche/ die pflegen auff einmal 30. Gerstenkörner schwecr dieses steins einzunemen/ aber es ist zuviel / ob es wol nicht schadet/ vnd ist viel sicherer / in geringerem gewicht eingenommen. Gartias saget/ das er in in veralten Melancholische frantcheiten/ als nemlich für böse krätz vnd räude/ zum auffsz/ vnd in zittermal flechten gebraucht habe. Vnd sagt ferner/ das er gentslich dafür halte/ solcher stein sey auch für das quartanfieber gut / vnd wie er von andern vernommen / so sind viel Menschen wieder zu recht gebracht worden / welche sonst von den ärzten gentslich verlassen/ als denen nicht zu helfen.

Matthiolus schreibt in seinem 5. buch Dioscoridis : Wenn man diesen stein auff die lincke brust bloß lege oder binde / so sol er alle gifft vertreiben. Solches / sagt Gartias ab Horto, hab er selbst nicht erfahren / noch dergleichen sehen gebrauchen. Aber diß hab er warhafftig befunden vnd erfahren/ So jemand von einem giftigen thier gebissen oder gestochen / vnd etwas darvon in die wunde gestrewet wird / das es dem Menschen nichts schade. Gleiche krafft habe auch dieser stein/ die gifft auszuziehen / wenn man die Carbunkel vnd Pestilenz blattern eröffnet / vnd etwas darvon einstrewet/ wie solches auch Fallopius bezeuget / vnd spricht/ das er vielen im sterben zu Ferrar wieder die Pest von diesem stein eingegeben / vnd ihn ganz freffig besunden / welches er denn mit diesen worten gangsam anzeiget / da er also sagt: Scio, quod in peste hoc medicamen-

dicamentum superat omnia, Das ist/ Ich hab erfah- Der stein Besoar ist der bes-
ren/ vnd bins gewiß/ das dieser stein/ für die Pestilenz ste unter allen
gebraucht/ alle andere mittel obertrefse. argucomite-
teln/ für die
Pestilenz.

Garras sagt ferner/ das bey ihnen viel giftiger ro-
ter blattern/ vnd vmb sich fressende geschwürlein/ so
sehr schädlichen/ vnd gemeiniglich den Menschen töd-
ten/ sein sollen. Vnd wenn er bey jemand derselben ver-
mercke/ so gebe er ihnen alle tage von diesem stein ein
baar Gerstentörner schwerer mit Rosenwasser ein/ vnd
gerhate ihm gar glücklich/ das die francken darvon ge-
nesen vnd auffkommen.

Schließlichlich sagt er/ das dieser stein von tag zu
tag theurer werde/ aus ursach/ dieweil dieselben nun
mehr in India jrem Könige zugebracht werden müssen/
vnd selten heraus kommen.

Dieser stein/ so in dem magen des Persischen
Bocks/ wie gesagt/ wechset/ wird nicht allein in Persia,
sondern auch an andern örtern vnd in Insulen/ nicht
weit von den vorgebirgen Comorim angetroffen. Den
nach dem dem Kriegsvolck promiandt mangelte/ wur-
den daselbst grosse Böcke geschlachtet/ in welcher ma-
gen denn allermeist diese steine gefunden wurden/ Da-
her es kommen/ das man in diesen Insulen viel dieser
Böcke schlachtet/ in meinung/ dadurch viel solcher
steine zusamlen. Jedoch muß man bekennen/ das die
jenigen steine/ so aus Persia gebracht werden/ die aller
krefftigsten vnd besten sind. So sind auch die Mauri- Delectus 12-
tanischen Kauffleute so auffrichtig/ das sie alsbald ges- tio.
schwinde vrtheilen vnd vnterscheiden können/ aus wel-
cher Landart solche steine kommen/ Vnd haben den
brauch/

Vom wundersteine Bezoar.

brauch / das sie die falschen durch diß mittel erkennen / als nemlich / das sie dieselbigen in die hand nemen / vnd darcin blasen / durch welche nun der athem gehet / dieselben sind falsch / vnd nicht aus Persien.

I I.

Von dem Peruanischen stein Bezoar / so in India Occidentali, auch aus einem wilden Thier genommen / vnd von Petro de Osma beschrieben wird.

Auff diesen gebirgen in der Insel Peru wird eine Art eines Thiers gefunden / nicht fast ungleich den Böcken / so man in India Orientali findet / vnd von denselben den stein Bezoar nimpt. Alleine das deß mehren theils diese roth von farben / vnd ohne hörner sind / so sich weyden in sehr gesunden kreutern / welcher denn eine grosse menge auff diesen Peruanischen gebirgen (da sie sich enthalten) wachsen / doch sind sie also flüchtig / das man dieselben nicht erceilen noch fellen kan / denn allein mit büchsen schießen.

Es schreibet Petrus de Osma, das er anno 1568. auff den Peruanischen gebirgen im Iunio, nur allein dieser Thier halben / fünff ganser tage zugebracht / vnd das glück bekommen / das er mit guten freunden etliche derselben Thier gefeilet / die ettesten darunter eröffnet / vnd den stein Bezoar darinnen gesucht / habe aber denselben weder im Magen noch jrgend in einem teil deß
leibes

leibes finden können / Vnd ob er wol die Indianer / so mit ihm auff der jagt gewesen / mit fleiß gefragt / ob sie darumb wissenschaftt hetten / an welchem ort man bey diesen Thieren den stein Bezar finden möchte / haben sie daruon nichts wissen wollen / wie sie denn ohne das denjenigen / so hinein kommen / sehr feind gram / vnd ihnen nicht gönnen / das sie ihre secreta vnd heimliche ding erfahren sollen. Nach dem aber ein Indianischer knab von zehen oder zwölff Jahren vermarckt / das er vnd die seinen dasselbe zu wissen ein groß verlangen getragen / hab er ihnen in diesem Thier einen sonderlichen auffenthalt oderbeutel gewiesen / in welchem es die abgeweydeten kreuter gesamlet gehabt / die es auch bey seinem leben hat pflegen wieder herfür zu nemen / auffso newe zu kawen / vnd denn erst in den Magen zu bringen. Als nu die Indianer gespürt / das der Knab ihnen dasselbe angezeigt vnd offenbaret / haben sie ihn alsbald umbbringen wollen / Wie sie denn auch hernach / als er mit den seinen wiederumb auff die jagt gezogen / gethan / sintemal sie ihn daselbst auffgefangen vnd weggebracht / Vnd / wie er nachmals berichtet worden / gar auffgeopffert. Denn die Indianer solche steine in grossen ehren halten / vnd dieselben (inmassen denn auch sonst alle kostbare thewre ding / als Gold / Silber / Edle gesteine / köstliche halßbender vnd andere zierde / desgleichen etliche thier vnd kinder) ihren götzen vnd hülzernen Bildern zuopffern pflegen. Vnd wird also dieses Thier allein in den Peruanischen gebirgen angetroffen.

Erner sagt Petrus de Osma, Als er mit höchstem
 B fleiß

Krafft vnd
wirkung die-
ses Steins.

fleisch bey den Indianern (so seine gute freunde gewesen)
angehalten / die krafft vnd wirkung dieses steins zu er-
fahren / hab er von ihnen verstanden / das derselbe / entz
weder außwendig auffgelegt / oder in leib gebraucht /
wunderbarlichen allerhand giffte / auch dieser / damit
man die Pfeile zu bestreichen pfleget / vnd bey den In-
dianern sehr gebreuchlich ist / widerstehen sol / Desglei-
chen auch allerley krankheiten des hertzens / vnd die
Kinderwärm Tinea genandt / vertreiben / vnd so einer
mit einem vergifften Pfeil geschossen / sol er etwas von
diesem stein gepüluert in die wunde streuen / dadurch
sol die giffte getödt werden. In summa / dieser stein ist
» eine sarneme arhney bey den Indianern / wieder die al-
» ler tödtlichste vnd schedlichste giffte / so sie selbst vnterein-
» ander zurichten / vnd ihre Pfeile damit vergifften. Wie
die Spanier denn solches erfahren / die mit solchen giff-
tigen Pfeilen verwundet worden / vnd nach hefftigem
grossen schmerzen / toben vñ wüten / zum teil gestorben /
vnd keine menschliche hülf darwieder haben finden könn-
nen / sonderlich wenn die Pfeil mit solcher zugerichten
giffte frisch bestrichen worden / bis sie dieses steins krafft
erfahren.

Se haben aber aus dem ersten Thier / so sie ge-
felle vnd eröffnet / in seinem beutel oder auffenthalt der
wiederkawenden nahrung / neun derselben steine gefun-
den / welche ohne zweiffel von der natur / aus dem allers-
heilsamsten safft der kreuter / so sie daselbst zur speise ge-
niessen / zusammen getragen worden. Er habe auch mit
den seinen hernachmals dergleichen geschlecht dieser
Thiere antroffen / so sie in obbemelter Insel Peru auch
gefellt /

gefelle/ vnd in allen solcher steine gefunden / doch in ei-
nem mehr als im andern/ nach eines jeden alter. Es ist
aber diß wol zu mercken/ das die krefftigsten steine allein
in diesen Thieren gefunden werden / die sich auff den
Peruanischen gebirgen weyden / welche aber auff der
ebene ihre nahrung suchen/ in denen werden eben so wol
steine gefunden / vnd ob sie wol auch krefftig / sind sie
doch den andern nicht gleich/ aus vrsach/ das die weyde
in der flecke nicht so gut von kreutern / als die auff den
gebirgen.

Sie haben aber solche steine / allerdings nach D.
Monardi beschreibung/ im büchlein Aromatum Histo-
ria genandt/gebraucht/wieder die jenigen krankheiten/
die er selbst erzehlet / vnd wunderbare krafft der steine
befunden / welches alhier zu erzehlen zu lang sein wolte.
Es hat auch D. Monardus ein sonderlich büchlein
ausgehen lassen / von diesem stein Bezar, vnd von der
wurzel Scurtzonera, das ist/ Schlangenmorde genant.

I I I.

Eine schöne Epistel oder Send-
brieff Claudij Richardi, an den Erzbischoff
zu Strigen / darinnen kürzlich der köstliche
stein Bezoar wird beschrieben / wie derselbe zu
vier unterschiedlichen malen probiert
worden/ das denn wol zu be-
halten.

B ij

DEr

Vom wundersteine Bezoar.

Der wunderstein / so Bezoar oder Bezaar genendt wird / ist lang vnd rund an der gestalt / allerdings wie eine Eichel / doch ohne das Eyschelheuflein / außwendig glatt / an der farb wie ein eyfen / so im feuer poliert worden / Inwendig aber aschensfarb / vnd je leichter dieser stein / je besser er ist / ob er auch wol von aussen dick vnd starck scheinet / so ist er doch leicht zu zerbrechen / vnd wenn er zerbrochen worden / scheinet er gar löchericht sein / wie ein Dupstein / hat aber gar keinen sandt bey sich / vnd so man ihn zwischen die zeene nimbt / so zerreibet er sich / wie ein stücklein rinde vom brodt / hat gar keinen besondern geschmack.

Dieser stein Bezoar wird aus Persia nach Constantinopel gebracht / vnd denn ferner durch Callicuth in Portugal. Die ankunfft / vnd wouon er sey / ist sehr vngewiß / die weil von seinem vrsprunge mancherley meynungen angezogen werden : Denn etliche sagen vnd behewren / das er in einem Magen einer Waldziegen im Früling vnd Sommer angetroffen werde / die sich mit köstlichen gesunden kreutern weyde / aus welcher kreuter safft diese steine im Magen der Waldziegen wachsen sollen. Wenn aber der Herbst vnd Winter herzu gehe / vnd diese Waldziege nicht mehr ihre gute weyde haben kan / sol sie die steine wieder kwen / vnd an stat der fütterung gebrauchen. Vnd bestetigen solches damit / sagende / Wenn man solche Ziege im anfang des Frülings oder Winters fahet / finde man nicht ein einzig steinlein im Magen / So sie aber im anfang des Herbstes gefellet werde / finde man solcher steine gnugsam bey ihr. Sie schreiben auch ferner / das der Bezoar viel heullein

heutlein wie eine zwiebel habe / welche von dem teglichen zugange der speise geschlossen werden / vnd sagen etliche / so man solchen stein zerbreche / das er inwendig in der mitten hol sey / darinnen gleich wie stupffeln oder sprewlein stecken sollen. Andere geben für / es komme dieser stein Bezoar von den thränen des Hirsches / vnd sagen / Wenn der Hirsch in den grossen einöden oder verwüsten Landschafftien zum alter schreite (wie sie denn darinnen sehr alt werden) so stelle er den Schlangen begierlichen nach / vnd wenn er derselben viel in sich gefressen / füge er sich alsdenn vmb leichterer dawung willen zu den wasserflüssen / vnd trette in die tieffe derselben bis an den halß / etliche tage lang / zu welcher zeit ihme denn aus den augen thränen rinnen / so da hart / vnd allgemachsam groß werden sollen / wie an dem stein Bezoar zu sehen.

Wnu wol viel vnd mancherley meinungen fürbracht werden / das man von der ankunfft dieses kostbarn Edlen gesteins nichts gewisses sagen kan / so sol er doch nichts desto weniger vns darumb nicht suspect, sondern viel mehr lieb vnd angensem sein / von wegen seiner wunderbaren krafft / tugend vnd wirkung / so man durch tegliche experienz gnugsam kündig worden ist. Ja meinem verstande nach / muß ich bekennen vnd sagen / das er eine vberaus heilsame vnd gesegnete arznei sey / so der Menschlichen natur sehr angenehm / vnd mit derselben eine fürtreffliche vereinigung hat / wie solches seine sonderbare wirkung gnugsam bezeuget. Vnd dieweil er ohn einigen schmack / kan man nicht sagen /

Vom wundersteine Bezoar.

das er hitziger / kalter / feuchter oder trockener qualitet vnd complexion sey.

Man leib zu nemen / gibt man von diesem steine ober zehen Gerstenkörner schwerer nicht / ob ich wol genzlich dafür achte / das man auch ohn allen schaden vnd gefahr einem gesunden Menschen ein oder zwey dritteil eines quentleins eingeben könnte.

Es wird auch etwas von diesem stein Bezoar den Kindern für die würm vnd giftige fieber eingegeben / wie solches Montanus vnd Amarus Lusitanus in ihren büchern bezeugen. Vnd man saget / das er für alle krankheiten (so von gifft entstehen) eine sonderliche arznei sey / vnd gewiß helffe.

Damit ich aber nu / wie solcher stein Bezoar probiert worden / vnd darinnen bestanden / etwas gründlichen anzeige / So ist derselbe auff Keyf. May. befehlich / an vier Personen probiert worden / als nemlich / an zweyen armen Sündern oder öffentlichen vbelthätern / so das leben verwircket / vnd denn an zweyen andern fürnehmen Mannes personen / der einer vom Adel / vnd dazumal am Keyserlichen Hofe gewesen / vnd der Herr Scander geheissen. Demselben / nach dem er eine gefährliche krankheit / vnd langwirriges schweres lager / mit hinfallen aller kreffte vnd des Pulses / darzu auch einen schwachen widerwilligen Magen / vnd vmb die kurtzen rieben grosse schmerzen gehabt / welches im 75. jahr seines alters geschehen / hab ich (wie droben gemelt) auff Key. May. befehlich / ihme von diesem stein Bezoar fünff Gerstenkörner schwerer in Wein zerrieben eingegeben. Vnd ist zwar denselben tag / da er es zu sich

Die erste
prob / an dem
Herrn Scander.

sich genommen / keine sonderliche enderung weder zur
gesundheit / noch zu mehrer schwachheit mit ihm fůrges-
fallen. Aber dieselbe folgende nacht hat er gar wol ge-
ruhet / vnd den andern tag die arm wiederumb erheben /
vnd die beine zu sich ziehen können / das er sonst zu-
vor in viel tagen nicht zuthun vermocht. Den dritten
tag darnach / hat er (mit ehren zu melden) nichts als
galle ausgebrochen / darauff die schmerzen vnd wehe-
tagen vmb die furzen rieben vnd magen nachgelassen.
Vnd ob er wol hernach noch eine gute zeit betthriessend
gewesen / ist er doch endlich wiederumb zu seiner gesund-
heit kommen / welches fürwar dieser stein Bezoar zu-
wege gebracht hat.

Nach diesem war Doctor Staphylus 17. ganz
her tage an einem sehr scharffen vnd tödtlichen Fieber
frank / so zum teil seinen vrsprung von Nierenfrank-
heiten hatte. Diesem Staphylo war alle speise zuwie-
der / hatte grosse heuptwehetagen / vnd redete von nichts
anders / denn vom tode vnd sterben / fiel auch immer
aus einer ohnmacht in die ander / Zu dem hatte er einen
gifftigen durchbruch des leibes / mit schmerzlichem auf-
treten des Affterdarms / sein Brin war trübe vnd vn-
gedawet / allerding wie eines vnuernüfftigen Thieres
harn / In den gewerben vnd knien befunde er grosse
schmerzen / vnd mattigkeit in allen gliedern / hatte auch
ein sehr verfallenes vnd hagers angesicht / vnd wenn er
schlieff / geschach solches mit offenen augen / vnd von
wegen hinfallender krefft / sunck alles vnter sich zu den
füssen. Als nun jederman an seinem leben verzagte /
befahl Key. May. aus eigener bewegung / ihm von dies-
sem

Die andre
prob / an dem
Staphylo.

sem edlen stein Bezoar sieben Gerstenkörner schweere einzugeben/ mit einem löffel vol Weins/ vnangesehen/ das Staphylus nicht allerdings nüchtern war / denn er eine halbe stunde zuuor ein halbes Eyerdötterlein zu sich genommen/vñ darauff getruncken. Als auch eine stunde nach einnehmung dieses steins verlossen / ist ihm ein guter trunck warmer Ziegenmolcken mit Zucker abgessüßet / vnd eine halbe stunde darnach wiederumb ein trunck daruon eingegeben worden. Darauff hat er (mit reuerens zumelden) acht grosser stulgenge gehabt / so ganz gellisch vnd vbel riechend gewesen / sich aber darnach ziemlich wol befunden / denn er zuuor gar von krefften kommen / vnd in funffzehen tagen nicht für einen halben Kreuzer brod gessen. Diesen tag hat er zur abendmalzeit eine grosse schüssel vol gersten grauppen / mit hänerbräue abgekocht / mit einem sonderlichen appetit aufgessen / wie solches Doctor Stephan / so neben mir bey ihm gewesen/ auch gesehen. Vnd wir achteten es dafür/ es were viel mehr letalis auuiditas, denn ein hunger / hielten derwegen bey ihm an / wo ferne er die speise getrawete zu behalten / solte er nur getrost essen/ es würde alles guts darnach kommen. Darauff er geantwortet / Ja lieben Herren / wenn ich nicht selbst bey mir befände / das ich darzu einen natürlichen appetit vnd lust hette/würde ewer tröffen wenig gelten. Diese nacht blieb in D. Staphyli behausung Peter Canisius, denn er besorgte / er würde ihn verseumen. Es schlieff aber der Doctor die ganze nacht gar wol / also/ das weder die geistlichen noch leiblichen ärzte auff ihn warten dürfften. Des morgens/ als ich ihn wieder besuchten

suchen wolte/ begegnete mir Peter Canysius, vnd sagte mir die gute zeitung/ das es sich mit dem Staphylo gar wol gebessert hette / vnd von der zeit an / wurde es teglich vnd alle stunden mit ihm besser.

Wen wil ich auch der zweyen zum tode verurtheilten Vbelthäter gedencken. Der eine war vor zweyen Jahren zu Prag / im gefengnis etliche tage allein mit wasser vnd brod gespeiset / hatte auch den abend / da man ihm die giffte eingab / nichts gessen/ also/ das von fürhergangener geringer Diæt sein leib zur giffte sehr fezig ward / denn die Adern gar ledig / alle genge weit offen / vnd die giffte gar leicht / auch zu den allereussersten gliedern kondte aufgeteilet werden.

Diesem gab man ein quentlein schwer von der wurzel des blawen Eisenhüttleins gepüluert ein / Dar auff bekam der arme Mensch grosse angst vmb das hertz/ schmerzen des Magens/ vnd das ihm für den augen gar finster ward / vnd alles mit ihm vmbgieng vnd schwindelte / der Puls nam ab vnd wurde gering. In dem sprach der arme Sünder/ Ihr Herren/ werdet ihr mir nicht bald zu hülffe kommen / so gehe ich dahin.

Demnach gaben wir ihm fünff Gerstenkörner schwer dieses kreffteigen steins Bezoars ein / mit einem trüneklein Wein / Als nun solches bey ihm erwarmete/ befunde er besserung. Aber nicht lange darnach/ erbrach er sich (mit ehren zu melden) welches ihm gleichwol sehr sawer vnd schwer ankam / vnd machte ihm wieder ein hertz zur gesundheit / Aber ich vermarckte wol / das sich die giffte vmb den Magen samlete. In des klaget er schmerzen des heupts vnd des halses/ steng an auff ein

E

nem

nem zerrissenen blat hefftig zu pfeiffen / zu singen vnd zu schwermen. Endlich ließ das schwermen nach / aber die schmerzen des Magens vnd Kopffs / der kinbacken vnd brust / so wol auch das reissen in den gliedern / hieltten ferner an. In der siebenden stunde thet ihm alles wiederumb wehe / der leib lieff auff / als ob er wolte wasserfüchtig werden / vnter den kleinen Nieren begunte er eine härtigkeit mit stöhnen vnd schmerzen / in den Nieren aber ein stechen zubefinden / kondte auch kein wasser von sich lassen / der eine Arm vnd das eine Bein wurde ihm lahm / das er dieselben nicht bewegen kondte / der Puls ward offi zurücke gehalten / vnd ganz Febri- lisch. Diesen tag erbrach er sich zum öfftern / vnd hatte stulgenge / klagte auch immer vber eine kalte härtigkeit / so wie ein stein in seinem Magen lege.

Endlichen (darüber sich die vmbstehenden sehr verwundert) bekam er so hefftige wehetagen der augen / mit stettigem rinnen vnd fließen / das der arme Mensch sagte / er wolte viel lieber des todes sein / denn das er noch eine kleine zeit leben / vnd solche schmerzen vertragen solte. Denn er hatte von anfang der eingenommenen gifte in fünff stunden nichts gessen / noch ein tröpflein getruncken / auff das man diese prob desto gewisser haben köndte / Vnd hat also dieser proceß acht stunden lang geweret. Nichts wenigens aber hat er dieselbige nacht gar wol geschlaffen / Vnd des morgens / als er erwacht vnd auffgestanden / nicht das geringste gefület / das ihm hette wehe gethan / Vnd ist wiederumb gar frisch vnd gesunde worden / auch also gesunde bliiben.

blieben. Vnd hat ihm Key. May. das leben geschenckt/
loß gelassen/ vnd mit einer verehrung begabet.

Die andere Prob dieses steins Bezoar, geschach
zu Wien / den 10. tag Decembris, an einem jungen
Menschen/ der das leben verwirckt/ vnd noch nicht 20.
Jahr alt worden war. Derselbe hatte sich im gefengnis
sehr verzehrt vnd abgenommen / denn man ihm wenig
zu essen geben/ vnd genaw gehalten/ vnd hatte auch die-
selbe nacht gar nichts geschlaffen / Wiewol er sonst
ohne das von natur einen hagern vnd schmalen leib /
auch eine böse gestalt vnd farbe hatte. Nun gaben wir
ihm ein halb quentlein weissen Arsenick mit gepüluer-
tem zucker ein / Vnd als er die gift eine stunde bey sich
gehabt/ gaben wir ihm dieses Bezoardischen steins 10.
gerstenkörner schwer mit Borragewasser zutrinken /
fragten ihn darauff / wie er sich befunden hette / ehe er
von bemeltem stein etwas einbekommen? Antwortete
er / das er in dem Magen ein hefftig nagen vnd bren-
nen empfunden/ deßgleichen ihm im halse anders nicht
gewesen/ als ob ihm derselbe voller feuer were / so hette
ihm hefftig geschwindelt/ vnd were ihm offft für den au-
gen gar finster worden/ Was auch die senigen / so vmb
ihn gewesen / geredt / hette er nicht verstehen / viel we-
niger dieselben erkennen können. So bald er aber
die andere arznei bekommen / hette er das brennen im
Magen nicht mehr gefület/ Sondern es were ihm dar-
innen fein küel worden / so wol ihm auch das finste-
re für den Augen wiederumb vergangen / das er sie
hette auffihun / vnd recht darmit sehen können. Wie
denn auch hernach alle beschwerung vnd grosse angst /

E ij

so er

Prob an dem
andern Ubel-
thäter.

so er anfenglich gehabt / sein nachgelassen hetten / vnd were ihm in seinem ganzen leibe wieder gar wol worden. Ich fragte ihn ferner / ob er auch schmerzen in den knien gehabt? Antwortet er/ Ja freylich/ vnd dieselben mit grossem stechen/Welches (wie ich dafür achte) aller gifft eigentliche natur vnd art sey. Nach diesem begab sichs / das er gleichwol wiederumb hefftige Magenschmerzen mit einem brennen im halse bekam / vnd (mit züchten zu reden) viel gefalshenes speichels auswarff/ darauff ein hefftig erbrechen vieles schleims/ mit sampt der gifft erfolgte / daruon ihm zwar ein wenig besser wurde / aber nicht lange darnach klagete er grosse schmerzen des leibes / darauff machte man ihn los von den ketten / das er zu stuel gehen kondte / nach welchem sich die grossen schmerzen auch legten. Vber eine kleine weile kamen die schmerzen des Magens wieder / mit einem widerwillen desselben / vnd mit auswerffen viel bitteres dinges / so waren ihm die cuffersten glieder gar kalt/ Vnd sprach/ er fülete / das es ihm im Magen lege/ wie ein kneuel garn/so nach dem schlundwarts trette/Darauff er bald einen zehen dicken schleim ausbrach/ welchen die gelehrten puitam vitream nennen / vnd nach solchem erbrechen wurde ihm wieder ein wenig wol. Bald ward er wieder gar vnruhig / vnd klagete vber den leib / auch vber die wehetagen des heuprs vnd der knie / vnd das ihm vnter den kleinen Rieben nicht wol were / vnd der Magen aufflieffe / darauff folgte wieder ein stulgang. Als derselbe geschehen/ funden sich abermals schmerzen des leibes mit grosser vnruhe/ darauff hatte er (mit ehren zu melden) den dritten stulgang/

gang / dessen materia gar schwarz / dünne vnd ver-
brandt war / vnd kam wieder ein geringes erbrechen.
Nach dem es denn 12. geschlagen / vnd er die giffte ganz-
her fünff stunden zuuor / als vmb 7. vhr eingenommen
hatte / befahl ich / das man ihm eine fleischbrüe brin-
gen solte / welches also geschach / als er vber drey löffel
vol nicht daruon / vnd kondte es gar schwerlich einbrin-
gen / denn er den geruch des gekochten fleisches nicht ver-
tragen kondte. Wie nu wieder eine stunde verlauffen /
vnd ihn sehr dürstete / gab ich ihm ein stück brod / in ge-
wesserten Wein geweicht / aber er kondte es nicht essen /
sondern that von demselben wein nur ein kleines trünck-
lein / vnd hatte gute hoffnung / er würde numehr wie-
derumb zur gesundheit kommen / daran er doch zuuor
gar verzweiffelte / inmassen es sich denn allgemachsam
mit ihm besserte. Des abends aber als er wieder / vnd
schlieff auch die nacht vber gar wol / vnd als ich des
morgens nach ihm fragte / wie es ihm gienge / sagten sie
alle / gar wol.

Als diesem allen ist leichtlich abzunemen / was
für ein edler köstlicher stein der Bezoar sey / wie ich denn
sagen vnd bekennen muß / das er eine Königlische arznei
sey / ganz sicher / ohn einige beschwerung vnd gefahr /
Mannes vnd Weibs personen / jung vnd alt / weß na-
tur vnd complexion eins nur sein mag / nützlichen ein-
zugeben vnd zugebrauchen / Ja das auch solcher stein
Bezoar mitten in Hundstagen (zu welcher zeit doch
sonst alle andere arzneymittel keine stat haben) ohn als
len argwohn / schaden vnd gefahr kan vnd mag einge-
nommen werden. Denn er den leib nichts sonderlich al-

Vom giffestein lapis Malacensis.

terirt/ angreiffe noch schwechet/ Sondern viel mehr der natur hilfft/ vnd den ganzen leib stercket. Hæc de lapide Bezoar, Claudius Richardus.

IIII.

Von einem andern Giffestein/ Lapis Malacensis genandt/ welchen Gartias ab Horto auch bes schreibet.

Erner gedencet Gartias eines andern steins/ so in der Prouinz Malaca sol gefunden werden/ in einem gelben heustein des stachelschweins/ welches gestalt ist wie ein Igel/ Derselbe stein sol aller gifte vberaus widerstande thun. Weil er aber selten bey diesen Völkern kan zu wege gebracht werden/ ist er des halben seltsam/ vnd in grosser wirde.

Es sind auff eine zeit dieser steine zween gefunden worden/ deren einer dem Königlichen Stadthalter (so vber Indiam an des Königs stat zu regieren verordnet) für ein gross geschenck zugeschickt/ vnd darmit verehret worden ist. Ob auch wol an diesem ort offte vnd vielmal der stein Bezar angetroffen wird/ So wird doch der ander giffestein/ Lapis Malacensis genandt/ von den Einwohnern dem andern weit fürgezogen. Gartias sagt/ das er mehr nicht denn einen gesehen/ der an der farb liecht braunroth gewesen/ am geschmack bitter/ im anrüren leicht vnd schlipfferig/ wie die Venezische

Beschreibung
des
Lapis Ma-
lacensis.

dische seiffe. Vnd bekennet darneben / das er zwar die krafft dieses steins nicht selbst probiert noch versucht / Sondern ein ander fürtrefflicher Medicus, Dimas Bosque Valentinus genant / habe seine krafft vnd Wirkung an zweyen personen / so giftt getruncken / erfahren / vnd solches thewer bekrefftiget / das (nach dem er ihnen von diesem stein / mit schlechtem wasser / weil sonst kein ander gebrandt herbwasser allda vorhanden / vnd gleichwol dieser personen gefahr nahe gewesen / ein gewicht / zu trincken geben) ihnen die eingenommene giftt gar nichts geschadet / vnd hetten befunden / das solcher stein bitter geschmeckt / daruon auch der Magen sehr gesterckt / vnd die giftt vertrieben worden.

Krafft vnd Wirkung dieses Steins.

Ferdinandus Lopetz in seiner Indianischen Historien gedencket gleicher gestalt eines steins / so für die giftt auch dienen / vnd aus einem kopff eines thiers / welches die Indianer Bulguldalk nennen / genommen werden sol / vnd so groß sein / wie eine Haselnuß.

V.

Von dem wunderbaren Griesstein / der das Nierenwehe vnd den Stein / so darinnen wechset / mit sampt dem gries vnd sandt austreibet.

Dieser sehr berühmte Griesstein / wird gebracht aus new Hispanien / ist grünlecht / mit milchstralen vermischet / doch / der am grünsten / als Lauchfarb oder safftgrün ist / sol der beste sein. Es werden aber

Lapis Nephriticus.

Krafft dieses
Steins.

den aber solche steine zu tragen auff mancherley form vnd art zugerichtet / als vor alters die Indianer pflegten. Denn etliche werden formirt / wie die fische / wie vogels köpffe / wie die schnäbel der Psittiche / etliche aber wie die Corallen / oder sonsten rund / jedoch alle durchlöchert. Denn bey den Indianern solche steine fürnemlich anzuheugen getragen werden / wieder das Nierenwehe vnd den Nierenstein / desgleichen für das Magenwehe / wieder welche beschwerden dieser Griesstein allermeist dienen sol.

Nicolaus Monardus / ein fürtrefflicher Medicus zu Hispaliß schreibt / das ihm einer vom Adel bekande sey / der diesen stein rechtschaffen habe / vnd denselben vmb die arm trage / darumb / das er nicht allein den Nierenstein zermalmet / sondern auch in grosser menge weg treibet / vnd sey die ganze zeit vber / weil er diesen stein gebraucht / der Nierenstein nicht mehr ganz / sondern nur sandweise von ihm gangen. Damit ihm aber von dem hefftigen austreiben des steins vnd sandes kein schaden geschehe / so pflege er mehrerwehnten stein bisweilen von den armen weg zu nemen / so bald er aber in den Nieren widerumb schmerzen befinde / binde er den stein wieder auff den arm / daruon die schmerzen wiederumb abnemen / vnd der sandt aus den Nieren getrieben wird. Man sagt / das er von wegen verborgener krafft / wenn er getragen wird / vor solchen schmerzen præseruiret / vnd darneben die hitze der Nieren lindern sol.

Nach dem die Fürstin in Beyeen newlich drey mal hefftige Nierenwehe gehabt / hat sie diesen stein in ein gülden Armband versehen lassen / dasselbe teglich getragen /

gen / vnd von der zeit an zu rechnen / zehen Jahr lang
solche schmerzen nicht mehr gefület. Dergleichen auch
andere mehr / so diesen stein also gebraucht / grosse hülf
dadurch empfunden. Darumb denn derselbe sehr thewer
vnd in hohem werth / nunmehr auch nicht so wol / als
vorzeiten / zu bekommen ist / Sondern wird von wegen
seiner fürtrefflichen krafft vnd Wirkung / von Königen
vnd grossen Herren derselben Prouinz nicht vnbillich
auffgekauft vnd zurücker gehalten. Es berichtet mich
aber die Wolgeborne vnd Edle Fraw / Fraw Cathari-
na / geborne Gräffin zu Nassaw / Gräffin vnd Fraw
zu Schwarzburg / etc. Widwe / M. G. Fraw / das
so man fleiß anlege vnd nachfrage / man diesen stein bey
den Portugalesern in Antorff vmb gnugsame bezalung
erlangen vnd zu kauffen bekommen kan. Inmassen
denn J. G. gleichofals einen solchen stein für ihren ses-
ligen Herrn / so neben dem Zipperlein auch mit dem
lendenstein sehr geplaget gewesen / zu einem armbande
(welches J. G. noch bey handen) bekommen. Vnd
haben S. G. solches armbandt von Griesstein zuge-
richtet / für den lendenstein getragen / vnd daruon gute
ruhe gehabt.

Fortz. 2.!

MB.

V I.

Von einem andern Griesstein /
so gleiche krafft / vnd Lapis Tiburonum
genandt wird.

D. Im

Die Indianischen Meer / werden mit eysernen
Hamen grosse / gewaltige / starcke / wehrhaffte
ge vnd erschrecklich anzusehene fische (so man
Tiburones nennet / vnd stets mit den Meerwölffen
streiten) gefangen / in welcher heupt man drey / vier /
bischweilen auch mehr / sehr schöne / weisse / grosse vnd
wichtige steine findet / deren einer zu zeiten wol 2. pfund
wieget / sind aber nicht zu gar hart / sondern man kan
leichtlich mit einem messer etwas daruon schaben.

Krafft dieses
Steins.

Die Indianer vnd Spanier haben diesen stein in
der experiens krefftiglich befunden / das er für das Nie-
renwehe / Blasen vnd Nierenstein / auch wieder das
schwerliche harnen sehr dienstlichen sey / sonderlich / wenn
man etwas daruon gepüluert einnimbt / er ist aber ohn
einigen besondern geschmack.

D. Monardus aber schreibet / das er dieses steins
krafft noch nicht probiret habe.

VII.

Von einem Stein / so das quartan
Fieber vertreibet / vnd Lapis Caymanum
genandt wird.

Die Historienschreiber / so Indiam beschrieben /
vermelden / das bey der Landschaft Pauama /
oder bey Carthagine vñ vmbliegenden örtern /
sehr grosse Eydechsen oder Crocodilen angetroffen / in
welcher Magen viel steine gefunden werden / so denen
steinen /

steinen/ welche in gemeinen fließwassern/ nicht ungleich sind.

Dieselbigen Eydechsen aber / oder Crocodilen / werden Caymanes genant/ sind ungezehmet vñ schrecklich / mit einem grossen weiten munde / vnd vieler ordnung der zeene/ auch so gross/ das etliche wol 30. etliche mehr / ja wol 100. schuch lang gefunden werden / vnd auff einmal einen ganzen Menschen verschlingen können. Sie leben vnd haben des mehrten teils ihren aufenthalt/entweder im ein oder außgange der grossen wasserflüsse/ so in das Meer/oder heraus fallen/vnd legen ihre eyer auff die Erde / daselbst sie ihre jungen außbrüten / wie die Schiltkröten / vnd werden gleichfalls mit eyernen Harnen gefangen. Sie haben eine sehr dicke vnd harte haut / so alle stich auffangen vnd auffhalten/ durch welche man auch mit gemeinen geringen handsbüchsen nicht schiessen kan.

Solche steine pflegen die Indianer vnd Spanier sehr fleissig zusamlen/ vnd für sich auffzuheben/ als ein fürtrefflich mittel/ wider das quartan Fieber / vnd geben für / wenn man dem Menschen zween derselben steine/ im anstoss des fiebers/ an jeden schlaff einen auffbinde / sollen sie entweder das quartan fieber ganz vnd gar vertreiben/ oder doch die grosse hitze desselben fiebers mit gewalt dempffen.

D. Monardus schreibet / das er solche steine an einer Jungfrawen / so das quartan fieber gehabt / gebraucht / vnd befunden / das die hitz darvon sehr nachgelassen / Diweil sie aber andere arzneey darneben gebraucht hat / kan er nicht sagen / das diese steine das quartan fieber gar vertreiben.

VIII.

Von dem Bluststein / so aus new
Hispanien gebracht.Lapis sangui-
nalis.Krafft dieses
Bluststeins.

ES wird aus Hispaniola ein newer vnd kreffti-
ger Bluststein gebracht / eine art vnd geschlechte
des Iaspis / doch von mancherley farben / etwas
dunkel / spricklechtig mit blustflecken. Aus dieser art
des Iaspide machen die Indianer kleine vñ grosse herzs-
lein / welche sie gebrauchten für das Nasebluten / auch
wieder der Weiber Rosen / so zu viel gehen / vnd der ruck
vnd goldadern vberflus / desgleichen zum blutstillen der
wunden vnd des mundes.

ES muß aber der Krancke solchen stein offte in
frisch wasser legen / denn in die rechte hand nemen / dar-
innen halten / denn wider in kalt wasser legen / vnd in
die hand fassen / vñ solches etlich mal aneinander thun /
füllet gewislich das bluten / so von obangezeigten vr-
sachen entsethet. Vnd halten die Indianer solchen
stein / das blut zu stillen / vberaus krefftig / wie sie denn
dasselbe also in der experiens erfahren.

Gleiche krafft hat auch dieser stein / wenn man ihn
nur auff die bloße haut henger / vnd sonderlich an den
ort / aus welchem das blut fließt.

D. Monardus sagt / er habe gesehen vnd erfahren /
das die jenigen / so die goldadern zumiel gehabt / vnd die
Weibsbilder / denen ihr flus zumiel gangen / aus solchem
stein haben Ringe machen lassen / vnd stets an den fin-
gern getragen / dauon sich das bluten gesüllet. Sonsten
hab er

hab er auch gehört vnd vernommen/ das in new Spazien ein sonderlicher stein gefunden werden sol / der die fissuras vnd schründen der hende vnd füsse / so von gefalsenen feuchtigkeiten entstehen/ wegneme.

I X.

Von etlichen Edlen gesteynen.

Nach dem wir den anfang in gemein von wunderbarlichen steinen zu reden genommen/wollen wir auch numehr etlicher fürtrefflicher / krefftiger vnd kostbarer Edlen gesteynen gedenecken/ Vnd anfanglich von dem Demant etwas sagen/aus ursach/das er alle andere Edle gesteyn vbertriffet / vnd vnter denselben/ was seine härtigkeit anlanget / auch weil damit alle andere steine geschnitten werden / gleich ein König ist / Sonsten / wenn man den werth / vnd die schmucke farbe bedenecken vnd ansehen wil / so hat den vorzug billichen / erstlich / der schöne / grüne / durchsichtige Smaragd/ nachmals der vnuerfalschte/ köstliche/ fewrige vnd leuchtende Carbunkel / vnd denn der Demant.

Es entstehet aber der Edlen gesteyn würde vnd kostbarkeit entweder daher/ das sie fast seltsam/vnd von grossen krefftien vnd tugenden sind / so man aus langer erfahrungheit erkernet / Oder aber / von wegen sonderlicher begierde vnd affecten / so die Menschen darzu tragen / zu hohem werth kommen vnd steigen.

Woher der Edlen gesteyne wurde entpfecht.

Wo die Adaman-
ten ge-
funden wer-
den.

Gartias ab Horto schreibet / das die Adamanten
oder Demanten in India orientali an drey oder vier
orten sollen gefunden werden / erstlich / in der Prouinz
Bilnager genandt / in zweyen oder dreyen felsen / darin-
nen Demantgruben sind / welche dem Könige derselben
Prouinz einen grossen gewin vnd Rente geben / darüber
er denn grosse gerechtigkeit hat / allerdings / wie der Kö-
nig in Spanien vber den fischfang / so die Brabänder
Donynen nennen / die Spanier aber Athon / Vnd so
einer ohne vorwissen des Königs derselben fische einen
fenge / der muß das Königreich meiden. Also hat auch
aus diesen Demantgruben der König in Indien groß
einkommen / denn alle die Adamanten / so daselbst ge-
funden / vnd vber 150. gerstenkörner schwer wegen / die
fallen dem Könige heim / vnd gehören ihm zu. Vber
das gibt man sehr fleissige achtung auff die arbeiter in
den Demantgruben / denn so einer begrieffen wird / der
einen einigen stein beysteckt / verfelle er mit allen seinen
gütern in des Königes Filco.

Vm andern / werden auch Demanten aus den
felsen in Decam / nicht weit von der Herrschafft oder
gebiet Madre Maluco genant / gebrochen / Desgleichen
auch sonsten in andern felsen / im gebiet eines frembden
Königes / fürtreffliche Adamanten / aber gar klein / ge-
funden / vnd werden in einer fürnemen Kauffmanstadt /
Lisbor genandt / so dem Könige in Decam zustendig /
verkauft / Alda eine vberaus grosse gewerbschafft vnd
handtierung mit leuffen vnd verkeuffen ist. Vnd ach-
ten die Kauffleut solche Adamanten / de Rupe veteri
genandt / sehr hoch / werth vnd thewer / darumb / das
sich

Fürneme ge-
werbstadt
Lisbor.

Adamas de
Rupe veteri
in Decam.

sich dieselben von natur selbst schön vnd lustig außarbeiten / vnd keines polierens bedürffen. Deshalben die Einwohner solchen herrlichen Adamanten einen sonderlichen namen geben / Naifes, vnd sagen diß gleichniß / Gleich wie eine schöne Jungfraw einem Weibe / so nu kinder gezeuget / weit fürzuziehen sey : Also haben auch diese edle Demanten / so von natur sich selbst schön vnd artig außarbeiten / für den andern / welche durch Menschliche vernunfft schön vnd schmuck gemacht werden / einen vorzug.

Die Lusitaner aber halten das gegenteil / vnd achten die Demanten / mit menschen henden poliert vnd schön gemacht / weit höher. Sonsten werden auch in den felsen bey dem Meer Tanjam in Malaca Adamanten gefunden / so man gleicher gestalt de Rupe veteri nennen sol / vnd zwar auch lobet / sind aber noch kleiner als die andern / Vnd haben diesen mangel / das sie sehr wichtig vnd schwer sein / darumb sie auch den Jubilieren angenehmer / als den Keuffern.

Adamans in
Tanjam.

Plinius schreibet / das der Demant in Arabia vnd Cypren wachse / aber ich habe solches weder in Arabien / Cypren noch Macedonien sehen / hören / noch erfahren können. Denn da dem also were / würden diejenigen / so vom Türcken zu vns in Indiam kommen / die Adamanten nicht so sehr auffkeuffen / vnd mit sich wegführen. Viel weniger ist auch diese deß Plinij meinung war / das kaum ein Adamant einer Haselnuß groß gefunden werde / Sintemal in India solche Demanten verhanden / derer etliche grösser als vier Haselnüsse.

Ich

Ich muß aber diß für ein wunderbar miracel achten / das / ob wol die Adamanten billich in den tieffen gengen der Erden / vnd auff viel Jahr generirt werden solten / dieselben doch in zwey oder drey Jahren nicht tieff in der Erden wachsen können / wie solches in den Demantegruben in India zu befinden / das / wo man elnbogen tieff eingrebt / Adamanten angetroffen werden / vnd so man vber zwey Jahr wiederumb an demselben orte eingrebt / findet man wieder Demanten / aber sie sind nicht groß. Vnd ist gewiß / das dargegen die rechten grossen Demanten gar tieff in felsen gesucht werden müssen.

Die rechten Demanten sind vberaus schön weiß / ganz durchsichtig / glensende vnd hart / vnd pflegen so sehr zu schimmern / vnd helle zu leuchten / das sie das leben erfreuen / Darumb sie auch mit allen ihren tugenden / so sie an sich haben / vberaus krefftig. Vnd ist zu mercken / das ein Christallenstein gegen einem rechten Demanten einen schlechten glanz vnd schein gibt / wie er denn mit diesem merckmal von den Jubilirern unterschieden vnd erkant wird.

Demant von
der Christall
zu unterscheiden.

ES ist auch diß ganz irrig vnd falsch / das man für gibe / es sol der Demant also hart sein / das er weder mit feur noch andern dingen / sondern allein mit bocksblut zerbrochen vnd weich gemacht werden könne. So er doch mit einem eysernen hammer nicht allein kan zer schlagen / sondern auch wol in einem mörsel gar klein zerstoßen vnd zerriben werden. Wie denn solches die Polierer der Edlen gestein bekennen müssen / so stücklein vom Adamanten zum polieren vnd schneiden gebrauchten.

Der Adamant
ist mit
Eysen zu zerbrechen.

Zum

Im andern / ist gleicher gestalt diß falsch vnd vnrecht / dauon die alten schreiben / das der Demant bey vnd neben der Christallen wachsen sol / Sintemal in India an dem ort / da die Demanten gebrochen werden / keine Christallen anzutreffen / ja in ganz Indien keine zu finden. Sondern der Christallenstein wechset in kalten gebirgen / als da sind die / so Deuschlandt vnd Italias scheiden.

Die Demanten wachsen mehr bey der Christall.

Christallenstein wo sie wachsen.

Im dritten / ist auch diß falsch / das der Adamant den Magneten bindern sol / sonderlich / wenn er vnter ihn gelegt wird / das er das eysen nicht ziehen mag.

Demant bindert den Magneten nicht.

Im vierden / ist gleichfals dieses der warheit zuwieder / das man fûrgibt / So der Adamant einem Weibe vnwissend des nachts vnter das heupt geleyet wird / vnd sie dem Manne versprochene Ehepflicht halte / sol sie schlaffend den Mann mit ihren armen vmbfangen / Wo sie aber eine Ehebrecherin / sol sie sich des Mannes ganz vnd gar enthalten.

Falsche opinion von den Demanten.

Im fünfften / ist auch diß eine fabel / daß das bley die scherffe des Adamantens sol niederdrücken / von wegen des Quecksilbers / so in dem Bley ist. Denn wie der Demant eysen vñ ander Metall schneidet / also leicht kan er auch durch Bley gehen / vnd dasselbe schneiden.

Bley ist dem Demant nicht hinderlich.

Die aber / sagt Garcias / hab er offft vnd viel gesehen / das rechtschaffene Demanten / so sie zusammen gestoßen / ex mutuo attritu sich also aneinander hengen vnd verbinden / das sie schwerlich wider von einander mügen gebracht werden. So sey auch diß war / wenn man den Adamanten mit reiben erwermet /

met /

met/das er die fäſſlein vnd ſprieſſlein/ wie der Agtſtein/
an ſich ziehe.

ES wird aber der Demant in der arzneey nicht
gebraucht/vnangesehen/ das Gartias ſchreibet/ er habe
eiſliche ärzte gekant / ſo gepüluerete Demanten durch ein
ſprüglein in die blaſe geſprüht/ den blaſenſtein damit
zu brechen / ſo hab er doch erfahren / das damit nicht
viel außgerichtet worden/ laſſe ihm auch ſolch mittel/ zu
erbrechung deſ ſteins in der blaſen/ nicht gefallen.

ES iſt eine perſuaſion vnter den gemeinen Mann
gerathen / das dieſer ſtein eine giftige qualitet bey ſich
haben/vñ/ſo er in leib gebraucht werde/die gedärm zu=
ſchneiden ſol / vñ ſolches von wegen ſeiner tenuitet vnd
durchdringenden krafft / Welcher meinung auch ſcho
viel der jungen ärzte ſein. Solches wil aber Gartias nit
zugeben/ vñ ſagt/ das er Moren gekandt/ſo der jenigen
diener geweſen / welche die Demanten gewinnen / vnd
damit handeln / nach dem dieſelben / zu ihrem beſten/
eiſliche Demanten verſchlungen / vnd ſolches ihre Her=
ren vermarckt / ſind ſie von denſelben ſo lange geſchla=
gen vnd abgeplawet worden / biß ſie es bekandt / vnd
hernach die verſchluckten ſteine / durch den ſtulgang/
(mit ehren zumelden) ohne ſchaden wiederumb auß=
bracht. Hi mochte jemand ſagen/ Ja ich gleube wol/
das dieſe ſteine ganz eingechlungen / keinen ſchaden
bringen / wenn ſie aber in kleine ſtück zuſchlagen / oder
gepüluert eingenommen werden/ſind ſie eine gift/denn
ſie den magen vnd die gedärm zuſchneiden. Solches
wiederlegt Gartias, vnd ſagt / das der magen dieſe ſtei=
ne mit nichten zu ſich ziehe / Sondern viel mehr von
wegen

wegen ihrer schwere / ganz geschwinde vntersich eilen.
Vnd er habe ein Weib gekandt / die ihrem Manne (so
lange zeit an der rothen Rhur franck gelegen) etliche
viel tage aneinander / ohn einigen schaden / zerstoffenen
Adamantstein eingegeben / das sie dessen zulezt gar
müde worden / vnd daruon abgelassen / fürnemlich /
weil sie gesehen / das dem Manne dadurch keine hülffe
wiederfahren / vnd andere ärzte sie berichtet / das die
franckheit vberhandt genommen / vnd were ihr einge-
ben ganz vergeblich / denn der Mann köndte nicht dar-
uon kommen / wie auch hernach also geschehen.

Zugabe.

Man schreibet / das auch jetziger zeit in Engel- Demanten in
landt Adamanten sollen gefunden werden / doch nicht Engelland.
so schön glanzend vnd hell / als diese / dauon droben
meldung geschehen. Sie legen aber in einer mutter /
so wie ein Ey / vnd sehr hart vnd zähe sein sol / darin-
nen unterweilens ihr viel / doch klein vnd vnformlich /
bißweilen wenig / wiewol groß / vnd schön außgearbei-
tet / beyeinander sind / vnd etliche findet man in der
mutter abgelöst / vnd so die mutter bewegt wird / dar-
innen sie ligen / klappern sie / allerdings wie der Adler-
stein / so man AEtiten nennet. Wenn nu solche
steine von den Polierern fleissig zugerichtet werden /
kommen sie den Orientalischen sehr nahe / aber die O-
rientalischen vbertreffen sie doch allwege im gewicht
oder in der schwere.

E ij

ES

— Krafft vnd
wirkung der
Demanten /
aus dem Car-
dano genom-
men.

ES vertreibet dieser stein krefftzlichen die furcht
des nachts vnd auffschrecken / auch alle Melancholey
vnd schwermuth / stercket auch das hertz vnd gemüt /
vnd solches daher / das er die lebendigen geister des her-
zens endert / Sintemal schrecken vnd furcht aus dem
herzen entsethet / wie solches das hertz klopfen anzeigt.

Man achtet auch dafür / das der / so den Demant
antregt / es sey an den armen oder fingern / sol stets gut
glück haben / vnd den Menschen vnuerzagt machen.

X.

Von dem Smaragdt.

Woher die
Smaragden
kommen.

DER rechte Smaragdt ist grün / durchsichtig /
vnd vnter allen Edlen gesteinen einer / so in
großem werth gehalten wird / Vnd sonderlich
die / so gebracht werden aus Scythia, nachmals von
Britanien, vnd solche sind ganz zart. Die andern aber /
so aus der Insel Peru kommen / sind härter / frischer /
vnd an der farbe nicht so grün vnd durchsichtig / son-
dern sind alleine grün. Das dritte geschlecht / kömpt aus
India occidentali, ist in geringem werth / vnd gar ver-
acht / etwas härter / als die andern / dunkel / vnd ein
wenig durchsichtig / sie sind aber bey der nacht am schön-
sten / dieweil sie sich ihres eigenen liechts freuen / wel-
ches ist die grüne farbe. Ob sie aber auch alle an kreffz-
ten gleich / vnd rechter Smaragden geschlecht sein / ist
noch zweiffelhaffig / Sintemal zum öfftern der stein /
(so man Brassium nennet) gefunden wird / der dem
Smaragdt

Der stein
Brassius ver-
gleichet sich
sehr den
Smaragden.

Smaragde gar gleich sihet. Die Smaragden aber / so aus der Insel Peru gebracht werden / sind selten ohne fleck oder mackel / haben auch selten eine rechte schöne farbe / denn sie gemeiniglich schwarzgrün sind / welches ihnen nicht vnbillich die zier nimbt.

Gartias sagt / das die Smaragden / so aus der Insel Peru kommen / gemeiniglich nicht recheschaffen sein / Spricht auch ferner / das man in India orientali in Balagate vnd Bismager aus glash verfelschte Smaragden zuzurichten pffetet. Es werden keine Edle gesteine sicherer am leibe getragen / denn die Smaragden / Saphiren vnd Hyacinthen / Vnd dagegen wird kein Edelgestein leichter zubrochen / als ein rechter Smaragdt / der sehr kostbar ist.

Verfelschte
Smaragde.

NB.

Man schreibt / vnd saget ganz für gewis / das die rechten Smaragden / so schön grün vnd durchsichtig sind / also / das sie bey nahe die lufft / vnd was ihnen am nechsten ist / mit ihrer schönen grünen durchsichtigen farbe erschatten vnd beglänzen / sollen diese eigenschafft haben / das / wer einen derselben antret / vnd (mit ehren zu melden) eine Jungfraw schwechet / sol solcher stein alsbald engwey oder aus dem ringe springen / vnd bey dem ehrenschender nicht bleiben wollen. An den halß gehengt / vertreibt er die fallende suchte / vnd den heupfeschwindel. Darumb die hohen Potentaten ihren jungen kindern diese steine oft anzuhengen pffeten / damit sie für der schweren not gesichert sein mögen. Er stireket das gehirn / stillt die bewegung des gemüts / vnd wer ihn vnter der zungen helt / der sol von zukünfftigen dingen reden können / ist auch dem gesichte sehr dienstlichen. Desgleichen / so man ihn antret /

Krafft vnd
wirkung der
Smaragde.

E iij

tret /

regt/bringet er dem herzen gute affecten/macht freude/
friedsam vnd andechtig/ auch beliebung vnd lust zu den
studijs, vertreibet den auffas oder malzey/ Vnd solches
thut er viel mehr / so man etwas darvon abseylet / vnd
dasselbe einnimbt. So auch jemand giffz bekommen/
vnd gebraucht dieses steins gepüluert zeitlichen / der ge-
neset. Gleichfals ist er sehr gut für die rote Khur / er
dient auch wieder allerley erschrecken vnd gespenst des
Teuffels/ macht den Menschen fein sitfam.

Aristoteles vnd Albertus sagen/das er den Men-
schen für vnzucht behüte/ vnd keusch mache.

X I.

Von Carbuncel vnd Rubin-
steinen.

G Artias sagt/ das viel geschlechter der Rubinen sein/
aber vnter denselben allen / ist der aller köstlichste
vnd fast seltsamste/ der Carbuncel/ welcher den namen
nicht darvon hat (wie etliche wol meinen) das er im
finstern scheineth vnd leuchtet / sondern viel mehr dar-
umb / weil seine glänzende farbe / alle andere schim-
mernde vnd brennende steine vbertrifft. Doch muß ich
alhier erzehlen/ was ich dermal eins von einem Jubilee-
rer gehört / welcher der kleinen klaren Rubinsteinlein
(so man aus der Insel Zeilan bringet) gekaufft ge-
hät / vnd solche in einen tisch gethan / Als er aber die-
selbe auff eine zeit wieder heraus genommen / sey ihm
darüber einer vnwissend entfallen / vnd in einer foltter
einer

stner tischdecken ligen blieben / welches hernach in der nacht so helle geleuchtet / wie ein fewersüncklein / vnd also er solches innen worden / hab er ein liecht angezündet / vnd sehen wollen / was auff dem tische also leuchte / In dem er aber suchet / findet er ein klein Rubinlein / das nimbt er zu sich / leschet das liecht aus / vnd sihet hernach ferner auff dem tische nichts mehr leuchten.

ES sind aber der Carbunkel geschlecht fürnemlich viererley / als erstlich / der rechte Orientalische Carbunkel / Darnach die Rubinen / so man Spinellum nennet / Zum dritten / die Granatsteine / Vnd zum vierten der Balasus.

Gartias aber erzehlet nur drey geschlecht dieser steine.

Der Carbunkel ist der herrlichste Edelgestein / hat alle tugend vnd krafft in sich / welche den andern Edelgesteinen sempelichen zugeeignet werden / Fürnemlich aber sind das seine eigene kräfte / das er der geilheit vnd Pestilens widerstehet / sonderlich / wenn man ihn gepüluert einnimbt / beschützet er den leib für Pestilensischer gifft / nimbt hinweg furchtsamkeit vnd böse gedanken / machet den Menschen frewdig / frölich vnd glückhafftig. Der Rubin aber dienet für böse trewme / vnd wer in die Sonne gesehen / vnd das gesicht darvon verderbt hat / der sol mit dem Rubinstein seine augen reiben vnd wischen / so erklaret er widerumb das gesichte. So auch jemand den Rubinstein reibet an den haaren auff dem kopffe / so zeucht er die rieslein oder schülfern an sich / als der Magnet das eysen.

Krafft vnd
wirkung des
Carbunkels.

Cardanus.

Krafft der
Rubinen.
Lonicerus.

Von

Von den Granaten.

Woher die
Granaten
kommen.

Cardanus.

Nil ex quaq;
parte beatū.

Der Granat ist ein roth durchsichtig steinlein/
vnd / wie oben gemelt / ein geschlecht von den
Carbunceln/hat den namen von den kernlein/
so in den Granatöpfeln mit durchsichtigen rothem
fleisch umbzogen sind. Cardanus sagt / das ihm zwey-
erley geschlecht der Granaten bekandt sein / etliche / so
man aus Spanien bringet / andere aus Orient oder
Morenlandt. Der aus Spanien ist gemeiniglich an
der farbe liechter / so er aber groß vnd schön ist / gibt er
eine schöne zwinsernde vñ scheinende flamm von sich/vnd
ist kein zweiffel / so man ihn an den halß hengeret / oder
etwas darvon einnimbt / das er der Melancholey vnd
trawrigkeit widerstande thun muß / vnd das herz zur
fröligkeit verursachen. Jedoch hat er auch diese krafft
vnd eigenschafft/dieweil er von natur heiß vnd trucken/
das er zum schlaff sehr hinderlich ist/er machet das herz
krefftig vnd stark / dem gehirn aber ist er nicht fast
dienflichen/er bewegt das gemüt/vnd macht den Mens-
chen zornig.

Die andern Granaten aber/so man aus Moren-
landt bringet / sind weit schöner / auch sterckerer sub-
stanz / vnd kommen der farbe halben bey nahe mit den
Jacinten vberlein/also/das man sie schwerlich von den-
selben vnterscheiden kan / Sie werden aber von den
Spanischen in dem vnterschieden / das sie nicht so
glantzend sind. Ihre eigenschafft ist / das sie den Mens-
chen

Von Jacinten.

47

sehen nicht also zu zorn bewegen / vnd zum wachen vrsach geben / als die Spanischen / Dargegen aber nicht so frölich machen / vnd die trawrigkeit vertreiben / wie die andern. Vnd so viel Cardanus.

Der stein Balagium vergleichen sie ganz vnd gar dem Carbunckel / doch das seine farbe liechtröth vnd bleicher / auch seine krafft etwas geringer sey / als des Carbunckels. Balagius.

Der Carchedonius / wie gehört / ist auch ein Carbunckel geschlecht / hat eine mittelmessige farbe eines Jacinten vnd Berlin / mit einer liechten Purpurfarb / ist zweyerley geschlechts / männlein vnd weiblein / leuchtet hell wie ein stern / seine krafft ist wieder böse gespenst / trawrigkeit vnd furcht / machet sieghafft. Carchedonius.

XIII.

Von Jacinten.

Der Jacinten (wie Cardanus schreibet) werden zweyerley / als / roth vnd gelb an der farb gefunden. Der rothe / so dem Carbunckel ehnelichen / ist der edelste vnd beste / vnd so man denselben ins feuer lezet / verendert er sich schnell / vnd wird noch röther / aber selten groß gefunden / er ist gemeiniglich nur granckörnlecht / oder wie kleine wicklein. Die Indiliner pflegen die leute oft zu betriegen / vnd einen Orientalischen Granaten für einen solchen Jacinten zu verkaufen. Man glaubet vnd helts gewiß darfür / das der Jacint den Menschen für dem Donnerstral vnd Krafft vnd
wirkung der
Jacinten.

§

Der

der Pestilenz bewahren sol / Desgleichen auch / wenn er von einem menschen / so mit der Pest vergiffet ist / angetragen wird / seine natürliche farbe vnd glantz alsbald ganz vnd gar verlieren. Diesen stein angetragen / oder etwas darvon eingenommen / hat er eine grosse krafft das hertz zu stercken / die ruhe vnd den schlaff zu befördern / bringet den menschen zu grossen ehren / gibt gute vernunfft / vnd reichthumb / er behütet für gifft vnd zäubern.

Gartias.

Die andere art der Jacinten / ist schön liecht / gelb vnd glantzend / wie die Türckischen nelcken / oder wie ein eyerdotter / auch schön vnd lustig anzusehen / wie ein gelber Carniol / vnd sind den roten Jacinten in der krafft vnd wirkung gleich / aber nicht so starck vnd volkômlich. Diesen stein nennen etliche flavescentem rubinum, das ist / ein gelben Rubin / Den Granaten aber / nigricantem rubinum, den schwarzen Rubin.

XIIII.

Von dem Saphyr.

Er Saphyr ist ein sehr herrlicher Edler stein / von wegen seiner gar schönen farbe / dieweil er so durchsichtig vñ blau / als der Himmel ist / aber in keinem sonderlichen werth / da er doch billich dem Smaragdt / Demant / Carbunkel / Rubinen oder Perren werth nach gleich sein sollte / vnd sonderlich darumb / weil er im stetigen anschawen dem gesicht vberaus diensslichen / wie Gartias meldet.

ES

ES werden aber zweyerley Saphyren gefunden / als nemlich solche / die da finsterblawe wolcken haben / welches die besten sein / Die andern / so man wasser Saphyr nennet / haben liechtere wolcken / vnd sind in geringerm werth. Man findet Saphyren / die haben eine farbe / als ob sie mit einem Demant vermischet weren / das denn etliche betrogenet. Sie werden aber aus Orient vnd India gebracht / desgleichen aus Calecut vnd Cananor / aber die besten aus Pegu vnd Zeilan. Cardanus schreibet / das der Saphyr nach dem Adamanten der aller härteste stein sey / Vnd sagt / er habe erfahren / das er wieder alle krankheiten / so der haut begegnet können / getragen / sehr dienstlichen sey / denn in Pestilenzzeiten behütet er den Menschen für den giftigen blattern / Anthracis genandt / vertreibet die krähe des leibes / macht den Menschen keusch vnd züchtig / wehret (mit ehren zu melden) dem stinckenden schweiß. Ferner / so stercket er das hertz / macht den Menschen fein sitfam / Gottfürchtig / andechtig / frewdig / frisch vnd milde / bringet gute farbe / vertreibt vergebliches schrecken / auch Melancholey vnd schwermuth / Vnd / so man die augen offt darmit berühret / bewahret er das gesichte für den kindesblattern / er stillt das toben der giftigen Pestilenzblattern / so man ihn darauff leget. Da auch jemand von Scorpionen gestochen were / vnd etwas von dem Saphyr gepüluert einnimpt / sol ihm solcher stich nicht schaden. Sonsten wird er für die verwundung der gedärm in dem leib gebraucht / desgleichen sol er die blätterlein oder andere geschwürlein / so in den augen auffgeschossen / vertreiben. Jetztiger zeit

Zweyerley
geschlecht der
Saphyren.
Wasser Saphyren.

Woher die
Saphyren
kommen.

Krafft der
Saphyren.

Von Amethysten.

werden die zubereiteten Saphyren zu allen arzneyen /
so wieder die Pestilenz vnd gift / auch zu sterckung des
herzens verordnet / gebraucht.

X V.

Von Amethysten.

Amethysten
geschlecht vnd
art.

Berill.

Gestalt des
rechten Amethisten.

Krafft der
Amethysten.

C Ardanus schreibt / die Amethysten sein so weich /
etliche auch also weiß / als die Christallen / vnd das
sie schwerlich daruon zu vnterscheiden. Ich achte aber
darfür / das solches eine art des Berills sey / derer Gar-
tias gedeneht / vnd sagt / das desselben Berills in India,
Cambaya, Pegu, vnd in der Insel Zeilan / grosse
wacken gefunden werden / so den Christallen gar gleich /
daraus man allerley tewere gefes vnd gläser zuzurich-
ten / vnd dieselben zuuerkuffen pfleget. Sonsten ist der
rechte Indianische Amethyst braun / oder Biolfarb / vnd
dem gesicht angenehm / vermehret desselben schein / macht
den Menschen wacker vnd sitfam / vertreibet die trun-
ckenheit / vnd so er auff den nabel gebunden wird / sol er
die trunckenheit verhindern vnd auffhalten / auch zur
jagt vnd zum streit grosse krafft haben / das gedechtnis
scherffen / vnd dem schlaffe wehren / aus vrsachen / das
er die dünste zum heupte nicht steigen lest / Man achtee
auch dafür / das er der giftte widerstehe.

X V I.

Wort

Von dem Edelgestein Sarda/
oder Sardius genandt / so erslich von den
Sardibus erfunden / vnd gar
gemein ist.

D Er beste wird bey Babylonien angetroffen / Gestalt des Sarda.
nachmals in Ephyra vnd Asso, desgleichen
auch in Indien, es ist ein dunckel rother stein / *Handlung!*
vnd bey den alten kein Edelgestein so gemein gewest zu
tragen / als dieser. Seine krafft ist / das er frölich macht / Krafft des Sarda.
bose trewme vertreibet / das verstandnis scherffet / vnd
das Nasenbluten stillt / vnd so man sich zanket / macht
er / das man siegt / wie Plinius vnd Cardanus schrei-
ben.

XVII.

Von dem Edlen gestein / so die
Indianer Rakenaugē nennen.

D Bs Pegu vnd Zeilan werden Edle gestein ge-
bracht / so die Indianer hoch loben / vnd in groß-
sem werth halten / vnd Oculus catti, das ist / ** M. L. !*
Rakenaugē nennen / Die Lusitaner aber achten sie nicht
so hoch / als die Indianer / welche gewis dafür halten /
das / wer diesen stein habe / dessen güter nicht abnehmen ** Kraft die- ses Steins.*
können / sondern seine nahrung müste täglich darnon
zunemen vnd wachsen. *Info!*

XVIII.

Von dem Edlen gestein Topas.

TOpas ist ein stein von grüner farbe / wird dem golde gleich geachtet / vnd gebraucht zu augen frantzheiten / er wehret der wassersucht / vnd dienet für die schwindsucht / vnd wie Epiphanius vnd Albertus schreiben / sol er eigentlich die krafft haben / das / wo man ihn in siedent heiß wasser wirfft / vnd denn eine hand darein stößt / man dieselbe ohn allen schaden wie derumb heraus ziehen mag / Vnd so man ihn gegen die Sonne helt / sol er strafen von sich gehen / wie feuer / er leschet auch die brunst der vnkeuscheit.

Krafft des
Topas steins.

XIX.

Von dem Türckis.

Der Türckis wechset in Türckey / ist grünblaw lecht / als wie milch vnter grüne farbe vermische were / vnd vberhand neime / er ist aber nicht durchsichtig noch dünne / sondern satt / seine tugend sol sein / das er das gesicht gesund behalte / auch von außwendig für schedlichen vnfallen beware / hat auch diese sonderliche art / das er sich bisweilen verwandelt / bleich wird / vnd seine natürliche farbe verleuret / sonderlich wenn der / so ihn antregt / schwach vnd vngesundt ist / so bald aber derselbe wiederum gesundt vnd zu passe wird /

Krafft des
Türckis.

wird / so bekömpft der stein auch seine rechte natürliche blawe farbe wieder / welche er aller dings / wie der schöne blawe Himmel / aus eingepflanzter natur hat.

Zum beschluß / ist diß von allen Edlen gesteinen gar wol zu behalten / dessen Levinus Lemnius in seinem andern teil von den geheimnissen der Natur gedencket / also sagende : Es ist fast kein Edelgestein / der sich nicht verendert / wenn der Mensch vnkeusch lebet / oder sich sonst seinem stande nach nicht gemeh erzeiget / denn er dadurch seine krafft vnd gestalt verleuret / auch wol gar darüber enswey springet / daher es denn kömpt / das die / so in Hurerey oder Ehebruch leben / keine schöne glänzende noch wolgefärbte Edle gestein behalten / Sondern das dieselben zum offtern flecke bekommen / vnd dunkel werden / von wegen des vnreinen leibes der Huren / so einen vnreinen giftigen othem von sich gibt / vnd darmit die steine verderbet / allerdings / wie sonsten mit den spiegeln zugeschehen pfleget / das dieselben gemeiniglich zu der zeit / wenn die Weiber ihre krankheit haben / dunkel vnd vnstetig werden / vnd den glantz verlieren.

Was in gemein von allen Edlen gesteinen wol zu behalten.

Nachdem auch die Perlen vnd edle Corallen diese communem naturam mit den Edlen gesteinen haben / vt sint duri & terrestres , aber nicht wie die Edlen gesteine ausgegraben werden / lapides tamen sunt , vnd darzu in grossen werth / von wegen ihrer wunderbaren schönen krafft vnd wirkung / beydes in vnd auferhalb des leibes zugebrauchen / auch das sie des mehrten teils

Fallopium de metall. & fol. filib.

teils zum zierd vnd schmuck getragen werden / vnd haben ihren vrsprung aus dem Meer / wie denn auch der wolriechende / edle vnd köstliche Ambra; vnd der edle Born oder Azstein / welche alle ihres krefftigen geruchs vnd brauchs halben / von hohen personen thewer vñ werth gehalten werden: Als achte ich demnach nicht vnndtig sein / derer insonderheit auch alhier zugedenckē / vnd was für sonderliche krafft die newen ärzte denselben zuschreiben / dauon meldung zu thun / Wollen derhalben den anfang / in Gottes namen / von den Perren machen.

X X.

Von den Perren.

Vnio.

G Artias ab Horto saget / daß das wörtlein Vnio / so auch Perren heisset / eigentlich die grossen Perren begreiffe / aus vrsach / das selten zwo Perren zugleich gefunden werden / so einerley grösse / gestalt vnd glanges sind / das also die heuyperren diesen namen nicht vnbillich behalten / die kleinen vnd gemeinen Perren aber werden vnter dem namen Margarita begrieffen.

Margarita.

Warumb
man die Perren
Orientalisch zu nennen
pfleget.

Die besten findet man in den Persischen Meermuscheln / vnd werden darumb Orientalische Perren genandt / dieweil der winkel des Persischen Meers / wenn es mit vnserm Europa verglichen wird / eigentlich Orientalisch ist. Gleicher gestalt werden in Comorim vnd Zeilan auch Perren angetroffen / aber sie sind

sind des mehrtheils gar klein / vnd den Orientalischen nicht zuuergleichen / deshalben sie auch nicht thewer / vnd gehört solcher Perrenfang dem Könige in Lusitania zu. In der Insel Burneo werden grosse Perren angetroffen / sind aber den Orientalischen weder an der gestalt noch schönheit auch nicht gleich. Wie man denn gleichfalls aus China vñ ex nouo orbe Perren bringet / aber sie sind den Orientalischen durchaus nicht zuuergleichen / denn sie ganz dunkel vnd wolckecht / auch nicht fein runde vnd glatt. Ihr genitura vnd ankunfft kömpt aus den Meerschnecken oder muscheln / so solche Perren geben / sind aber den gemeinen Ostern oder Osternmuscheln oder schnecken nicht vngleich.

Woher die Perren köm-
men.

Die Perrenmuscheln / welche im port des Persischen Meers angetroffen werden / geben grosse Perren / die aber auff dem hohen Meer / geben kleine Perren. Also findet man auch in vnsern muscheln Perren / aber sie sind nicht in sonderlichem werth.

Wenn man nu solche Perrenmuscheln gesamlet / werden sie an die lufft gelegt / das sie trucknen / als denn thun sie sich selbst auff / so findet man inwendig entweder viel oder wenig Perren / darnach die muscheln groß sind.

Fallopious disputirt gar hübsch vnd fein von der Perren materia, vnd wil nicht haben / das sie aus dem humore lento & crasso (welchen ohne das die Schnecken / so in solchen muscheln sind / bey sich haben) entstehen / Sondern weil die Perren hart / rein vnd schmuck / so müsse daraus folgen / das ihre materia, daraus sie werden / auch ein purus succus sey / welchen

Margarit.
materia.

ⓐ

die

Fallopious de
metall. & fos-
silib.

die Perlenschnecken oder Strien/ aus den steinen vnd
felsen des Meers/ daran sie sich hengen/ in solche mus-
scheln zu sich ziehen / qui succus ipsius optimè conco-
quatur, & concresecat in lapides illos purissimos.
Zu mehrer bestettigung dieser meinung / bezeuget er sol-
ches mit den Perlenmuscheln oder schalen/welche auch
hart / vnd in der inwendigen fläche allerdinge gestalt
sind/ wie die Perlen/ daher sie denn Perlenmutter ge-
nandt werden. Etliche wollen/ das die Perlen ex rore
coelesti generirt werden sollen.

Mater perla-
rum.
Perlen mut-
ter.

Gartias ab Horto saget auch / das die Meerper-
lenmuscheln / so schön weiß vnd leicht / die besten sind/
darinnen die schönen Perlen gefunden / vnd das die-
selben muscheln von den Indianern genandt werden
Cheripo, aus welchen sie schöne löffel vnd trinckge-
schirr machen / vnd sind nicht die Meermuscheln / so
man sonst zu lande bringet / vnd Perlenmutter nen-
net/ welche die Einwohner nicht Cheripo, sondern mit
einem andern namen / nemlich Chanquo heißen / sind
außwendig schwarz vnd vnscheinbar / inwendig aber
schön polirt vnd lustig anzusehen / daraus man tische/
schmucke kästlein vnd Paternoster bereitet. Solche
Perlenmutter werden zu feilem kauff nach Bengala
bracht/ alda sie ferner polirt / vnd allerley trinckge-
schirr / sonderlich aber armbender daraus gemacht wer-
den. Vnd ist des orts der brauch gewesen / das man
genzlich darfür gehalten / wenn eine fürneme Jung-
fraw von diesen Perlenmuttern armbender trüge / sie
kündte nicht geschwechet oder zu falle gebracht werden.
Aber nummehr ist solche gewonheit ganz gefallen / vnd
sind

Consuetudo
de virginib.

sind diese Perrenmütter in geringem werth zu kauf-
fen.

Die Perrenhändler in diesen landen / haben ein Instrument /
küpffern Instrument oder Plech mit vielen löchern /
da immer eins grösser denn das ander / damit sie die
Perren voneinander scheiden / vnd alsdenn nach ihrer
grösse schätzen. Denn die Perren / so durch desselben
Instrumentes kleine löcherlein fallen / sind nicht thewer /
vnd werden nach quentlein verkaufft / welche aber durch
die grossen löcher berührtes Instruments lauffen / sind
auch in grossen werth / vnd also fort / Denn je grösser
die Perre ist / je thewrer dieselbe geachtet wird.

*Instrument/
dadurch man
die Perren
voneinander
scheidet.*

Es haben aber die Perren von natur keine lö-
cher / wie etliche wol felschlich erdichten / sondern sie
werden mit einem subtilen eysern Instrumentlein
durchboret / darumb die kleinsten Perren / so man
nicht durchlöchern kan / den Apotekern zur arhney ver-
kaufft. So sollē auch die gelöcherten Perren darzu kei-
nes weges gebraucht werden / aus vrsach / das / weil sie /
wie gemelt / mit einem scharffen eysern Instrumentlein
durchboret werden / ihnen dadurch gar viel an ihrer
krafft enhogen wird / das sie also zur arhney nicht dienst-
lichen.

*Wie die perren
gelöchert
werden.*

*Warumb die
durchlöcher-
ten Perren
zur arhney
vndienstlichen.*

Gartias sagt / er habe Perren gesehen / die ad pro-
montorium Comorim aus den Perrenmuscheln
kommen sind / das derselben eine hundert weizen oder
gerstenkörner schwerer gewogen hat / vnd auff viel tau-
send gülden geschätzt worden ist. Ja / er habe noch viel
grössere gesehen / so man aus der Insel Burneo ge-
bracht / sind aber nicht so schön gewesen / als die an-
dern /

*Grösse der
Perren.*

bern / So hab er auch sonst eine gesehen / welche 186.
weizenkörner schwer gewogen.

Wie den
Perlen ihr
glanz wieder
zugeben sey.

Man sagt / vnd helt gewiß dafür / das / wenn die
Perlen alt werden / sie auch am gewichte abnehmen / ihr
ansehen vñ schöne gestalt verlieren / So man sie aber in
gröblich zerstoßenen Reiß / mit saltz vermischet / lege / sie
ihre schöne gestalt / glanz vnd vigor wieder bekommen
sollen.

NB.
Welche Per-
len abnehmen/
welche nicht.

ES ist auch diß wol zubehalten / das alle die Meer-
muscheln oder Schnecken / so nach dem Vollmond ge-
fangen / vnd daraus die Perlen genommen / mit der
zeit abnehmen vnd kleiner werden / welche aber im Voll-
mond gesamlet / die nemen nicht abe / sondern bleiben
siets völlig vnd schön.

Die Indianer brauchen die Perlen wenig zur
arkney / Aber die Mauritaner vnd Araber haben die-
selbe in großem gebrauch / wie denn auch die ärzte in
Hispanien / Deudsch vnd Belschlanden.

Delectus.

Edoch ist alhie fleißig in acht zu haben / das die
Perlen / welche schön weiß / völlig / rund / wichtig / vnd
nicht durchboret sind / allein zur arkney gebraucht wer-
den sollen.

Krafft der
Perlen.

Der Perlen krafft vnd tugend ist / das sie die le-
bendigen geister des hertzens stercken / das hertzittern /
den schwindel des heupts vnd ohnmacht wegnemen /
wie sie denn zu allen cordialibus medicamentis vnd
Antidotis gebraucht werden / Vnd so jemand tuncke-
le augen hat / der sol zu den collirijs vnd augenwassern
Perlen thun / denn sie die wölcklein vnd weisse flecke im
augapffel wegnemen / vnd die oberley wässerige feuch-
tigkeiten /

tigkeiten/ so in die augen fallen/ verzehren. Sie dienen auch für den blutfluß vnd rote Ndur/ vnd verhalten den frauen ihre blumen/ so vberflüssig gehen / vnd machen schöne weisse zeene.

Alhier wil ich/ den grossen Herren vnd Potentaten zum besten / vermelden / wie man das kostbare vnd sehr kreffteige Perren öl zurichten sol / welches für den schlag vnd lehmung / desigleichen für den krampff vnd hinfallende sucht/ so wol auch für das verzehrende Fieber / Hectica senectutis / welches etliche den alvater nennen / vnd gemeiniglich den alten verlebten leuten be gegnet/ das sie daruon ganz verwecken / Vnd endlich wieder die vn Sinnigkeit / so aus enzündtem gehirn ent steht/ vberaus dienstlichen/ sonderlich/ wenn man dieses öls anderthalb gerstenkörner schwer mit einem bequemen gedistillierten wasser einnimbt/ Ja/ es erhelet den Menschen bey guter gesundheit. Da aber jemand seine gesundheit verloren / hilfft es ihm wieder zu derselben / es ist auch gut für den vmb sich fressenden krebs / vnd vberflüssigen gang der goldader / gibe den seugenden Weibern reine gesunde milch / vnd vermehret dieselbe. Es wird aber gemacht/ wie folget :

Nemet gute Perren / so keine löcher haben / aber schön weiß vnd rund sein / stoffet dieselbe gar klein zu puluer/ vnd thut sie in ein distillier glas/ mit einem gar engen halse/ gieffet darüber guten scharffen gedistillirten Weinessig/ also/ das derselbe die Perren zweyer finger breit bedecke / verstopffet das glas gar wol / vnd setz es in heisse asche / biß sich die Perren ganz vnd gar auff gelöst haben/ ziehet alsdenn solche aufflösung durch den

§ iij

essig

Perren öl.

Krafft des
Perren öls.

essig in balneo Mariae rein abe / das die Perren wie-
der trucken / vnd gleich calcinire werden. Vber diese
calcination der Perren giesset gedistillire regenwasser/
vnd ziehet dasselbe auch rein ab von den Perren / sol-
ches thut drey oder vier mal / bis die calcinirten Per-
ren nicht mehr scharff schmecken/nemet alsdenn die cal-
cination der Perren / vnd thut sie an einen feuchten
ort wol verwahrt auff einen Marmelstein / oder weicher
sie wieder ein mit gar gutem Brandtwein / so etlich
mal von köstlichem alten Wein abgezogen worden/vnd
distillire sie nachmals / bis sie in einen liquor dem öhl
gleich / gebracht werden / so ist solch Perrenöhl fertig.

X X I.

Von Corallen.

Wo die Co-
rallen wach-
sen.

Dreyerley
art der Co-
rallen.

Corallen ma-
ceria.

Die Corallen kommen aus der tieffe des Meers/
vnd sind frutices saxei, so zweiglein gewinnen/
vnd zum strauche wachsen / vnd so bald sie mit
den nehen aus dem Meer gezogen werden / verwandeln
sie sich in stein. Es sind aber der Corallen dreyerley ge-
schlecht / als rote/weiße vnd schwarze. Die weissen sind
am thewersten / die roten am gebreuchlichsten / die
schwarzen am seltsambsten.

ES sagt Fallopius, das die Corallen moß oder
kraut seinen vrsprung habe / vnd komme à lapideo suc-
co, welcher ex profundis cauernis maris, ratione cu-
iusdam affinitatis & proprietatis, à musco seu à
planta algemachsam darzu gezogen / vnd von der Son-
nen

nen aufgearbeitet werde / vnd sich also in einen roten / weissen oder schwarzen stein verwandele / darnach die materia der Erden ist / so in cauernis profundis maris verhanden. Oder wie Lemnius wil / das die Corallen / wenn sie von der hitze nicht recht aufgeköchet / weiß bleiben / vnd also hie von entstehen sollen. Alle geschlechte der Corallen sind kalt / trucken / vnd ziehen zusammen.

Arnoldus schreibet / das / so bald ein kind zur welt geboren / vnd noch nicht an die brüste der Mutter gelegt worden ist / man demselben vnuerzüglich sol zubereitete rote Corallen ein dritteil eines quentleins mit der Muttermilch einflößen / so sol es für der schweren not die zeit seines lebens gesichert sein.

Sonsten sind die Corallen gut / den weissen fluss / vnd die blumen der Weiber / auch andere blutflüsse zu stopffen / dergleichen dienen sie / eingenommen / für die rote Xhur / stillen profluum seminis in viris, vnd vertreiben das blutspeyen. Die roten Corallen an halß gehenge / vnd umb die arm gebunden / sind gut für die schwere not / vnd böse gespenste. Die Corallen zu aschen gebrandt / gebraucht man zu den augenargneyen / so wol auch für das Magenwehe / beydes inwendig vnd außwendig. Gleicher gestalt geben die Corallen gewisse anzeigung / ob die Weiber / so sie tragen / gesund sein / oder nicht / Vnd ist gewiß / das die Corallen / so sie von Mannspersonen getragen / allzeit werhafftiger vnd schöner bleiben / als wenn sie von Weibern getragen werden / bey denen sie stets bleicher sind.

Kraft vnd
wirkung der
Corallen.

Das

Als auch die Corallen mit den affectibus cordis einen mirabilem consensum haben müssen / solches hab ich selbst / neben andern leuten / an zweyen unterschiedlichen Personen gesehen vnd erfahren / Als erstlich / an einem Gottseligen Jüngling / Bernhard Erasmo / des Ersamen wolweisen Herrn Adami Erasmi / Bürgermeisters alhie zu Arnstadt / seligen sohn. Denn nach dem seine liebe Mutter vnd geschwistere von andern verstanden / das die Corallen das herze stercken / vñ für der schweren not bewaren sollen / haben sie im derselben etliche an beyde arm gehenget / welche zwar in seiner langwierigen leibes schwachheit bey ziemlicher röte geblieben / vnd sich so sehr nicht verferbet / sonder zweiffel aus keiner andern ursach / weil / wie gemelt / bey den Mannspersonen alwege mehr natürliche wärme / auch in leibes schwachheiten / vorhanden ist vnd bleibt / als etwan bey den Weibspersonen. Wie nun den 10. Januarij des 87. jahrs sein sterbständlein herzu nahete / (iam exhausto & torrefacto corde, da der spiritus vitalis zusehens abnam vnd geringer wurde) vnd nun anfahren wolte zu agonisiren / haben die Corallen ihre farbe auch verloren / vnd sind den roten geferbten ärzbeissen / daruon man den kindern docken paternoster zu machen pfleget / allerdings ehulich worden / oder / als ob sie mit heissem wasser begossen / ihre farbe daruon verloren hetten. Es verwandelten sich aber die Corallen also / das sie erst gar weiß / hernach zum teil todtegelb wurden / vnd endlichen schwarze flecke bekamen / Vnd wer es nicht gewust / hette nit sagen könne / das es zuuor gute Corallen gewesen weren. Eine solche wunderbare

συμπά-

συμπαθεια ist mit des Menschen Herzen vnd den edlen Corallen. Als ich aber von seiner Schwestern einer gefragt wurde / was solches bedeute / kondte ich darauff nicht viel gutes prognosticiren / mochte sie auch nicht erschrecken / sondern sagte / sie solte ihrem Bruder die Corallen ablösen / vnd hinweg thun / denn es würde sich mit ihm numehr zu einem seligen ende schicken. Darauff er umb drey vhr zur vesper / obbemeltes tages / fein Christlich vnd sanffte / ja seliglich verschiedt / also / das ich vnd ein jeder Christ Gott billich zu bitten / das er vns allen / vnd einem jeden insonderheit / dergleichen seliges ende gnediglich beschèren vnd verleihen wolle / Amen.

Erner vnd zum andern / hab ich erwehnte wunderartige vereinigung der Corallen mit des menschen Herzen gleichfalls vermerckt vnd gesehen / in der tödtlichen gelbsucht / des Gräfflichen Schwarzburgischen Schössers alhier zu Arnstadt / Herrn Eustachij Frobenij / welcher (nach dem man ihm zum besten neun rote Corallen / in einen becher von gelben wachse zugerichtet / gethan) in seiner leibes schwacheit etliche mal darvon getruncken / Aber vngesehr vier tage vor seinem abschiede / verloren solche Corallen gleicher gestalt ihre farbe / vnd wurden gar weiß vnd schwarzfleckicht / Darauff ich den vmbsehenden prognosticirte / das er / der Herr Schösser / dieser gelbsucht nicht loß werden / sondern in wenig tagen sein ende beschliessen würde. Inmassen auch solches den 21. Junij des 87. jahrs also geschähe / denn er desselben tages gegen morgen / zwischen 5. vnd 6. vhr seliglich verschiedt.

H

ES

Krafft und
wirckung des
Corallen öle.

ES wird ein schön / roth / vnd köstlich öl aus den roten Corallen gemacht / so man wol quintam essentiam corallorum nennen mag / welches also krefftig ist / das es nicht allein alle inwendige gebrechen des leibes im grunde hinweg nimbt / sondern auch mit einer sonderbaren verborgenen himlischen krafft den Körper / so zu krankheiten geneigt / resituiert / ja alle schwere noth vnd plagen der jungen kinder vnd erwachsenen leute innerhalb fünff wochen genzlich vertreibt. Dergleichen stillt es allen durchbruch des leibes / es entstehe gleich derselbe wouon er wolle / vnd wenn er auch darzu gar gefehrlichen were / so ist es doch bey alten vnd jungen leuten krefftig. Wiewol es sonsten noch viel mehr krafft vnd tugenden hat / darvon zum teil droben meldung geschehen.

Wie das Corallenöl zu machen.

Man pfleget aber das Corallenöl allerdings wie das Perlenöl / dessen zuvor gedacht worden / zuzurichten / aber ihr viel / denen es bekandt / vnd damit umbgehen können / machen es auff nachfolgende weise :

Je nemen der besten roten Corallen / püluern sie gar klein / vnd giessen darüber gar guten brandtewein / so von lauterem Rheinischen wein / vnd nicht von hefen / abgezogen worden / oder Salzsöle / wenn man sie haben kan / wo nicht / so nemen sie das wasser / das von den salzstücken abereufft / vnd solniren die Corallen darinnen / das sie gleich calcinirt werden / alsdenn giessen sie auch gedistillirt Regenwasser darüber / vnd ziehen dasselbe abe / bis auff die calcinirten Corallen / das darbey keine salzigkeit mehr vorhanden / etliche aber giessen

gießen oberzuletzt brandtweins sechs mal darüber / vnd ziehen denselben mit distilliren sechs oder sieben mal abe / etliche auch wol neun mal / bis die Corallen wie saltz zuschmelzen / vnd wiederumb roth gefärbet werden / vnd ihre tincturam bekommen / welches sie der Corallen essenz oder seele nennen / Vnd ist alsdenn das selbe das Corallenöl / vnd ein wunderbares geheimnis in der arzneykunst.

X X I I.

Vom Ambra.

Wollen wir von dem wolriechenden Ambra / so auch aus dem Meer kömpt / vnd nicht allein seines herrlichen geruchs halben / sondern das er auch sonsten viel gebraucht wird / sehr krefftig vnd thewer ist / etwas reden.

Nicolaus Monardus Hispanensis Medicus schreibt / das nunmehr der natürliche vnd rechte Ambra / so man in den Apotecken Grisez nennet / ex florida provincia gebracht / vnd daselbst aus dem Meer von den wasserwellen zum vfer getrieben / ausgeworffen / vnd auffgehoben werde / herkomme aus der tieffe oder quellen des Meers / vnd sey ein geschlecht einer zeehen Erde / als des Zudenleyms oder pechs / So bald nu dasselbe aus dem Meer in die lufft gerahen ist / wird es hart / wie der Kalkstein / die Corallen vnd andere dinge / so in dem Meer wachsen / vnd anfenglich im wasser gar zart vnd

Woher der Ambra ent-
stehet.

Handwritten signature

H ij weich

weich sind / aber hernach / wenn sie an die luffte kommen / hart werden. Demnach ist der jenigen meinung falsch vnd irrig / welche fürgeben / das der Ambra eines Walfisches / Balena genandt / samen sey / Vnd werden daher betrogen / weil in desselben fishes magen bisweilen Ambra gefunden wird / welches also zugehet / das sie den Ambram / wenn er von den vngestümmen Meerwellen auffgetrieben worden / im schwimmen aufffahen vnd verschlingen / vermeinende / es sey etwas / darvon sie sich neeren können. Vnd bekennet Monardus , das zu seiner zeit bey den glückseligen Inseln Canarias ein solcher Walfisch gefangen / in welchem mehr denn 4. pfund guter Ambra gefunden worden sey. Vnd ob sie wol hernach ferner viel derselben Balenen mit ihren jüngen gefangen vnd getödtet / in meinung / bey allen etwas von diesem Ambra zufinden / so hab ihnen doch solches durchaus gefehlet. Es irren auch die gar sehr / so da fürgeben / das der Ambra aus einer frucht entstehe / welche am vfer des Meers wachse / vnd im April vnd Meymond reiff werde / so da stark rieche / die falle nachmals ab / vnd werde von den Balenen an stat ihrer nahrung verschlungen / vnd zum Ambra gefast.

Delectus

Ambra.

Der rechte Ambra ist ein wenig graurötlecht vnd feist / also / das / wenn man mit einer steinadel darcin sticht / ein öblicher safft daraus schwitz. Der Ambra aber / so weiß oder sehr schwarz / ist gemeiniglich verfälscht vnd vntüchtig.

Ambra facti-
tia.

Unden hat man auch einen gemachten Ambra / der wird von Bisen / Tibet / Paradissholz / Styrace vnd Ladano zugerichtet / vnd ist gemeiniglich schwarz / weil

weil er aber nach diesen stücken / dauon er gemacht /
 starck reucht / vnd / so man ihn in wasser legt / eher weich
 wird / als der rechte natürliche Ambra, so ist er von
 demselben auch leichtlich zu vnterscheiden.

Der Ambra ist truckener vnd warmer natur / er ^{Kraft vnd}
 stercket / daran gerochen / das hertz vnd gehirn / verwah- ^{wirkung des}
 ret das gedechtnis / ist gut für den schwindel / so von fel- ^{Ambra.}
*X*te entsethet / vnd den alten leuten / so von natur kalt / *sek!*
 sehr dienstlichen / darumb auch dieselben des Ambrae
 mehr vnd öfter zum riechen vnd sonst gebrauchen
 sollen / als etwan junge leute.

Nicolaus Monardus schreibet / so man den Am-
 bra mit dem öl / von Pomeransgenblüt gemacht / in ei-
 nem warmen mörsel als ein säblein vermische / so stille
 solches das hauptwehe / von kalten feuchtigkeiten ent-
 standen / vnd stercke das gehirn vnd neruen. Wo man
 auch den Ambra mit der alipta muschata pflasterweise
 zum haupte gebrauchet / habe er eben diese wirkung.
 Desgleichen / so man ihn mit Bisem vnd Paradisholz
 vermische / vnd daran rieche / stercke er das hertz gewal-
 tiglich / vnd erhalte die spiritus bey ihren krefftten / auch
 roborire er das gehirn / vnd mache ein gut gedechtnis.
 Ist derwegen in Pestilenzzeiten sein geruch sehr bequem
 vnd dienstlichen. So auch jemand mit kalten flüssen
 beladen / der sol im winter seine schlaffhaube mit Am-
 bra bereuchern / vnd in der kammer einen lieblichen ge-
*S*ruch darvon machen. Vnd / wie droben gesagt / ist er
 den alten leuten sehr gut / dieweil er ihre spiritus erhalt /
 das gehirn stercket / vñ die groben zeehen feuchtigkeiten /
 derer die alten verlebten Personen voll stecken / extenuire

H iij

vnd

vnd dünne machet. Wie man denn auch den Ambra
gebrauchet/ entweder in der speise/ oder die kleider damit
zubereuchern. Desgleichen das man ihn ober das hertz
vnd gehirn bindet / auch in wein zertreibet / vnd die al-
ten ihr angesicht vnd hende darmit waschen lesset.
Wenn einem Weibe die Behrmutter ausfallen wil/ sol
man Ambra mit gepülvertem Magnetstein vnd mit
dem hartz Galbano vermischen / vnd ihr solches auff
den nabel binde/so behelt er die behrmutter an irem ort/
vnd vertreibet dergleichen Mutterfrankheiten. Da auch
die mutter einem Weibe fürtritt/ sol sie stets an Ambra
riechen/ so findet sie sich wieder zu rechte. Für das auff-
steigen der mutter aber/ sol man den Ambra mit dem
öl oder hartz / liquidambar genandt (dessen hernach
vnter den hartzigen dingen gedacht / vnd jetzt aus new
Spanien gebracht wird) zertreiben/ darein bawmwolle
nezen/ vnd in der Behrmutter mund legen / so stillt er
dasselbige. Gleicher gestalt / wenn eine frau vnfrucht-
bar ist/ sol man sie erst wol purgiren/ alsdenn nachfol-
gende Pillen von Ambra zurichten / vnd ihr dieselben
allwege vber den dritten tag einmal eingeben :

Pillen von
Ambra für
die vnfrucht-
barkeit.

1. Nemet des besten Ambra zwey drittel eines quent-
leins / geraspelt Helffenbein ein völlig drittel eines
2. quentleins / auferlesen Paradisholz gepülvert / ein halb
3. drittel eines quentleins / Aus diesen zusammen / mit
einem wenig Zibeth / drey Pillen gemacht / vñ gebraucht/
wie gemelt / darneben auch dem Weibe das pflaster / des-
sen droben gedacht / vberlegen / vnd die bawmwolle in
die mutter stossen.

Erner

Erner/ so wird aus Ambra, Styrace vnd alypta
 muschara ein Magenschilddt gemacht/ welches/ so man ^{Magenschilddt.}
 es vber dem Magen tregt/ denselben erwermet/ vnd den
 schmerzen stillt. Man machet auch von dieser massa
 Pillen / die nimmet man früe ein / so zerreiben sie die
 winde vnd plesse des Magens/ helffen der dawung/ vnd
 erwecken einen appetit zum essen. Wer da wil/ der mag
 von dieser massa oder teig ein stücklein mit gutem wol-
 riechenden Wein cinnemen / hat eben diese krafft. Da
 auch jemand beschwerung vmb das herz hette / es were
 von winden oder andern kalten dingen/ der sol Ambra
 klein zerreiben/ mit gelbem wachs wol vermischen/ vnd
 pflasterweise vber das herz legen / so vergehet darvon
 solche beschwerung. Es ist auch der Ambra den alten
 Melancholischen leuten/ so wol auch denen/ so gelämbe
 sind / oder das Parle haben / sehr nütz vnd gut / wenn
 sie darmit reuchern / oder das gehirn vnd die rüeckspin-
 del darmit schmieren lassen. Denn der Ambra für als-
 len andern arzneien das gehirn vnd die Neruen kreff-
 tiglichen stercket. Vnd man hat erfahren / das der
 Ambra den jenigen / so in die schwere noth gefallen /
 sehr dienstlichen ist / wenn man etwas darvon auff glü-
 ende kolen geleget/ vnd ihnen den rauch in die nase hat
 gehen lassen/ sind sie wieder zu sich selbst kommen. Dese
 gleichen / wo die hinfallenden stets an Ambra riechen /
 so gerathen sie nicht leichtlich wieder drein/ oder / da sie
 gleich dieselbe bekommen / werden sie doch nicht sehr
 darmit angegriffen.

Eslichen

Das Ambra
truncken ma-
che.

Eslichen muß ich auch diß alhier gedencen/dar-
von Simeon Serhi schreibet / das / so man Ambra in
wein werffe / vnd daruon trincke / er vberaus truncken
machen sol/ Dargegen aber/ so man an Ambra rieche/
che man wein trincket/ eum velociter ebrium fieri.

X X I I I.

Vom Born oder Agstein.

DEr Agstein ist ein natürlicher dünner leim
oder bitumen/ so auch aus dem Meer kömpt/
vnd daselbst vom wasser hart wird / als ein
Gummi/ dessen man aus Sudauia oder Preussen viel
bringet / vnd werden dieses steins fürnemlich dreyerley
art gefunden / Als da ist der weisse / Zum andern / der
gelbe/ so etliche Ambram citrinam, das ist/ gelben Am-
bram nennen/ Zum dritten/ der schwarze/ so Gagates
genandt wird. Weil aber der weisse vnd gelbe Agstein
am gemeinsten vnd bekantesten sind/ so wollen wir auch
alhier alleine von denselben reden.

Natur vnd
Complexion
des Born-
steins.

DEr schön weisse vnd wolriechende Agstein ist
der beste / vnd nach demselbigen der gelbe / wenn man
ihn so lange reibet / biß das er warm wird / so zeucht er
alsbald bletter / stroh vnd fadem an sich / wie der Ma-
gnet das eyßen / vnd so man ihn anzündet / brennet er
wie ein liecht / er hat eine temperirte werme / denn er ist
warm im ersten gradt/ vnd trucken im andern / darumb
ist er dem feuchten gehirn ganz dienstlichen/ vnd die/ so
säßsig sein / sollen stets paternoster von Agstein tra-
gen/

gen / vnd daran riechen / darmit gereuchert / richtet er denjenigen wieder auff / so in die schwere noth gefallen. Er ist auch denen gut / so da sehr husten / vnd mit bösen heupffüssen beladen sind / Desgleichen wenn man ein wenig Agstein in Rosenwasser kochet / vnd ein wenig Ingwer darzu thut / vnd helt die brüe darvon laulich im munde / so stillt er die wehetagen der zeene. Auch dienet er für das auffsteigen der mutter / stercket das herz / erhelt das herzgeblüt / vnd benimbt das zittern desselben. Den schwangern Weibern / so sie den Agstein bey sich tragen / sol er die zeit / weil sie mit der frucht gehen / nicht schwerer noch sawer machen.

Weissen Agstein gepüluert / vnd einem Weibe / so den weissen fluss hat / mit Weine eingegeben / stillt er denselben / vnd stercket die natürlichen glieder. Wer blut aufwirfft vnd schwindtächtig ist / der sol weissen Agstein gebrauchen. Welchem Manne auch (bona venia zumelden) sein same vnwissend entgeheth / der sol alle tage ein wenig gepülverten weissen Agstein in ein weich gesotten Ey thun / vnd dasselbe essen / oder ein quentlein schwer mit Perzelkrautsafft oder wasser / etliche tage aneinander eintrinken / so wird der same darvon zurücke gehalten. Von Agstein getruncken / benimpt er das bauchwehe / vnd so man ihn bey sich treget / stopfft er das vberflüssige Nasenbluten. So ist auch diß ein wunderlich experiment für die gilb oder gelbsucht / wenn man des gelben Agsteins / vnd ein wenig abgefeilt Vngerisch goldt in einen gebratenen Apffel thut / vnd gibt solchen dem Patienten zu essen / so vergeheth darvon die gilbe.

J

Man

Man pflegt auch den geberenden Weibern ein halb quentlein schwer weissen Agtstein mit weissem Wein einzugeben / solches fördert die frucht zum ein-
 treten vnd leichtem gebehren / Vnd das hat man also bey vielen Weibern in der experienz krefftig befunden. Etliche aber nemen des weissen gepülverten Agtsteins ein halb quentlein / thun darzu gestoffenen Saffran vnd Römische Spica, gefeylt Vngerisch gold / jedes ein halb dritteil eines quentleins / vnd geben solches dem gebeh-
 renden Weibe mit Wein oder Deyfußwasser zutrin-
 cken / so gebieret sie. Er dienet auch wieder das schwere harnen / auff einmal ein halb quentlein schwer / mit Steinbrechwasser eingenommen.

ES hat sich dermal eins / vnd zwar in newlicher zeit zugetragen / das eine Person ganzer funffzehen tage lang kein wasser hat lassen können / derselben hat man gestoffenen weissen Agtstein / vnd meelbernsamen oder steinlein / so in der Apotecken semen paliuri genandt wird / mit Wein eingegeben / daruon ist sie genesen. Vnd wer die reiffende gicht hat / der sol des Agtsteins ein halb quentlein schwer / mit zwo Unzen oder vier loth des gekochten Indianischen holzwassers einne-
 men / so wird er daruon entlediget.

Agtstein mit Kaulpársstein vnd Krebsaugen ver-
 mischt / vnd mit Peterfilien wasser eingenommen / trei-
 bet den stein aus / oder zermalmet denselben.

Agtstein öls
 trauff.

Das Agtsteinöl / so es mit fleisch aufgezogen wird /
 ist ein vberaus krefftig ding zu vielen sachen / als nem-
 lich / wieder allerley heubtschwerungen / für den
 schlag /

schlag / die lehmung / vnd schwere noth / sonderlich / wenn man dessen auff ein mal ein tröpflein mit einem träncklein feldbethonien wasser / lindenblütwasser / oder lauendelwasser / des morgens nüchtern einnimbt. Es præseruirt auch für giftige Pestilensische luft / die nase damit bestrichen / oder zu den arzneymitteln / so contra pestem zugerichtet werden / gebraucht. Für den Nieren vnd blasenstein / auch für verstopfung der wassergänge / sol man ein tröpflein dieses öls mit einem träncklein Maluasier / Petersilien oder dergleichen gebrandtem wasser nüchtern einnehmen / so treibet es den stein aus / vnd eröffnet die wassergänge. Dergleichen dienet es wieder die Colica / vnd das auffsteigen der mutter / ein wenig bawmwolle damit befeuchtet / vnd darein gelegt. Wenn es auch mit einem Weibe in der geburt hart anstände / sol man ihr ein tröpflein dieses öls mit einem trunck Eysenhartwasser eingeben / so fördert es zum gebeyren / vnd treibet die frucht heraus. So wird auch diß öl sonsten zu vielen andern sachen mehr glücklichen gebraucht / vnd auff nachfolgende weise zugerichtet :

Nemet Agstein / zerreibet denselben ein wenig / thut ihn in ein Retortglas / vnd darzu etliche kleine reine Kieselsteinlein / verwaret das glas gar wol mit zubereitem leime (vnter welchen sol gethan werden ziegelstein / hammer Schlag / sandt vnd glas / alle gar klein zu puluer gestossen / vnd durchgebeutel / solches denn vnter leim oder dohn / so zuuor mit laugen bezossen vnd angefeucht worden / wol vermischen / vnd ein wenig haarpflocken darzu thun / solch lutum verwaret das
Wie das Agsteinöl zubereiten.

I ij

glas

glas / das es im feuer nicht springe) setzet es in einen brennofen / so vntersich distilliret / vnd ziehet das öl mit gelindem feuer abe / gieffet denn darüber warmen eszig / setzet es in heissen sandt oder asche / vnd ziehet es wieder abe. Etliche nemen ein stück schwarz brodt / thun das selbe neben den gröblich zerriebenen Agstein in eine blas se / gieffen darüber eszig / vñ distillirens vber dem feuer / vnd scheiden es von den hafen abe. Etliche aber / nach dem sie den Agstein gestossen / gieffen guten Brandtewein darüber / so nicht von hafen / sondern von lauterm wein etlich mal abgezogen worden / lassen solches zusammen in heisser asche maceriren / vnd distilliren es alsdenn / nach demselben gieffen sie wieder gedachtes brandteweins darüber / macerirens vnd distillirens so offte / bis sich das öl auff den grund setzet. Ob nu wol etliche per descensum, etliche aber per ascensum, oder mit andern Instrumenten diß öl auszuziehen pflegen / so wil ich doch rathen / so man es anders recht machen wil / das man bey der ersten erzelten art bleibe / Aber man muß auff das feuer gute achtung haben / das dasselbe wol reguliret / vnd weder zuviel noch zu wenig vnterzulegen werde / so bekömpft man das rechte Agstein öl / am geruch / schmack vnd farbe fürtrefflich gut / welches auch den Agstein an ihm selbst in seiner substanz vnd krafft weit vbertriffet / vnd wenn recht darmit vmbgegangen wird / so kan man aus 16. Unzen Agstein 10. Unzen öl bekommen.

NB folget auch kurzer berichte von andern steinen / so nicht in sonderlichem werth / aber gleichwol zum

zum teil schmuck anzusehen vnd von verborgenen krefft-
ten vnd tugenden sind. Wollen derwegen zu erst vom
Iaspide etwas reden.

I.
Von dem Iaspis.

Der Iaspis ist mancherley art vnd geschlecht /
denn etliche sind schön grün mit milchstralen
oder adern vermischet / etliche sattblaw / etliche
Purpurfarb / wie die in Phrygia zusein pflegen / etliche
aber röthlich / oder als ob sie mit blumen gefärbet weren /
vnd werden im gebirge Ida in gar tieffen gruben gefun-
den / etliche sind auch Purpurfarb vnd blaw vnterein-
ander / vnd diese bringet man aus Cappadocia, etliche
sind roth vnd schwarzlecht / etliche leberfarb / oder sonst
mit wunderbaren eingesprengten adern vermischet / vnd
derer werden auff mancherley art noch viel mehr gefun-
den / die alle zu erzehlen alhier vnnötig / wie Matthio-
lus daruon schreibt.

Gartias ab Horto sagt / das eine art des Iaspis
verhanden / so also schön grün als ein Smaragd ist /
daraus man schöne liebliche gefeß zumachen pflegt / so
man Murrhina vasa, oder porcellanas nennt. So wer-
de auch zu Genua ein sehr großer Smaragd / wiewol
nicht jederman / gewisset / ohne zwiffel darumb / das die-
ser stein desto mehr in beruff kommen sol / das es ein
Smaragd sey / Er aber halte es darfür / das es vielmehr
ein solcher Iaspis sey / daruon man die gefeß zu machen
pfleget.

pfleget. Wie er denn dergleichen gefeh auch sonsten
feil gesehen / vnd / als ob es von einem Smaragdt ge-
macht / ihm fürgelegt / vnd vmb 200. Spanische gülden
gebotten worden. Wo aber solch gefeh von Sma-
ragdten zusammen gebracht gewesen were / würde man
es sonder zweiffel auff viel tausendt Gülden taxiret
haben.

Krafft des
Iaspis.

Matthiolus schreibet / wenn der Iaspis angehenget
getragen werde / sey er den schwangern Frawen dienst-
lichen / die frucht für allerley gefahr zubewahren / vnd
hernach der geburt zu helffen / auch vertreibe er das Fie-
ber vnd die wassersucht / so man ihn keusch treget. Des-
gleichen stille er das blut / es entstehe gleich woher es
wolle / vnd erklere das gesicht. Viel sagen ganz super-
stitiose vnd aberglaubisch von diesem steine / das er den
Menschen sol angenehm / mechtig vnd sicher für aller
fahr machen / wo man zuvor etliche besondere wort
darüber spreche / ehe man ihn anhenget.

Gleicher gestalt hab ich M. Johannes Wittich /
bey meinem gefreundten einem / ein stück von einem
sattgrünen Iaspide / mit milch flecken vermischet / vnd in
Silber eingefast / gesehen / der allerdings die tugend vnd
krafft hat / darvon der alte Medicus Nonus schrei-
bet / die hinfallende franckheit zuvertreiben. Denn so
dieser stein den hinfallenden ober die herkarube gebun-
den / vnd tag vnd nacht getragen worden / hat er ge-
schwitzt / so sind sie des schweten gebrechens oder paro-
xysmi los worden. Wo aber der stein nicht geschwitzt /
sind sie gestorben. Vnd ist also an vnzähllich viel Man-
nes vnd

nes vnd Weibespersonen hin vnd wieder zum offtern probieret worden.

I I.

Vom Stein Alaqueca.

G Artias ab Horto sagt / das in India orientali / aus der Prouing Balagate ein art der steine gefunden / so zwar in einem geringen werth / vnd Alaqueca genandt / daraus auch viel Paternoster gemacht werden / Seine krafft sol sein / das blut mit gewalt zu stillen / woher es auch entstanden.

I I I.

Vom Adlerstein.

D Er Adlerstein sol im neste des Adlers gefunden werden. Etliche aber wollen / das er in den bergen India angetroffen werde / ist gleich wie ein Ey formirt / vnd außwendig etwas sprincklecht / hat inwendig kleine steinlein / vnd so man ihn bewegt / so klappern dieselben.

Woher der Adlerstein komme.

Nachgehör für fünff oder sechs jahren / wurde ich zu dem Herrn Schöffner zu Schwarzburg / Balthasarn Zimmerman / der damals krank lag / erfordert / derselbe hatte einen Adlerstein / vnd berichtete mich / das er im gehöls / nicht weit von Schwarzburg / gefunden worden were. Als ich aber diesen stein / welcher außwendig

Adlerstein wird in der Graffschafft Schwarzburg gefunden.

Vom Adlerstein.

wendig gar gelbsprinklecht/ vnd wie ein ey formirt/ fein
glatt vnd gleissend war / vnd so man ihn bewegte / die
steinlein darinnen klapperten / so bald nicht kante / ver-
langten wir alle zu wissen vnd zu sehen / was doch dar-
innen sein möchte / oder wie es darcin kommen / denn
außwendig man keine fuge spüren kondte / wurden der-
halben der sachen eins / vnd zerschlugen solchen stein /
vnd funden nichts darinnen / als kleine braune stein-
lein. Als ich aber wieder zu hause kam / vnd nachsuchte /
befunde ich / das es ein Adlerstein gewesen war / vnd ge-
rewete mich hernach gar sehr / das solcher stein zubro-
chen worden. Wie er aber nicht weit vom Hause
Schwarzburgt ins grosse gehöls kommen sey / darüber
hat man sich noch sehr zuerwundern. Vnd dieweil
man seine krafft vnd tugend im Leuino Lemnio / im
vierden teil seines buchs / von den geheimnissen der Nas-
tur / beschrieben findet / wil ich alhier weiter nichts dar-
von gedencken.

IIII.

Von dem Christallenstein.

Der Christallen materia sol von der aller reines-
ten feuchtigkeit / so in den vilceribus oder gän-
gen der Erden verborgen ist / entstehen vnd her-
kommen. Etliche wollen / das die Christallen eben in
den Berggruben / da man den Verill vnd Adamant-
stein findet / angetroffen werden. Solches wil Gartias
ab Horto nicht zugeben / aus vrsachen / die droben beym
Adaman-

Adamanten auch angezeigt worden / darumb sie alhier zu erzehlen vnndtötig.

ES ist aber die Christall ein sehr kalter stein / also / das es etliche dafür halten / es sey ein eraltet eyß. Jedoch so wird auch Christallenstein in etlichen Berggruben Deudsches landes angetroffen.

Marthiolus vnd andere schreiben / das in Spanien / wenn die Einwohner die acker pflügen / offtmals Christallen aus der Erde sollen gegriffen werden.

WENN man Christallen püluert / vnd gibt sie mit rotem Wein ein / so stillen sie die rote Ruhr / vnd den weissen fluß der Weiber. Es ist auch die Christall sehr gut den durst zu leschen / so man derselben kleine steinlein in frisch wasser legt / vnd denn vnter oder auff der zungen helet / stillen sie den durst im Fieber. Desgleichen ist sie den seugenden gut / gepüluert für sich / oder mit honig vermischet eingenommen / so bringt sie viel milch. Etliche pflegen die Christall auch schwindelstein zuzunehmen / darumb / das er den schwindel / so man ihn anhengt / verreiben sol.

Kraft der Christallen.

Schwindelstein.

ERNER / so wird aus der Christall / arte Chymica, ein fürtrefflich öl zugerichtet / den blasen vnd nierenstein darmit zuzermilben vnd auszutreiben / auch das wasser zubefördern / dessen gibt man zu solchen sachen auff einmal ein halb quentlein schwer mit einem trunck Cardobenedictenwasser ein. So man aber einer seugenden Frawen die milch vermehren wil / gibt man ihr dieses öl auch ein halb quentlein schwer mit Mandelmilch ein. Vnd sol gemacht werden / wie folget :

Christallenöl / vnd derselben Wirkung.

NEMet der Christallen so viel ihr wolt / stoffet sie

R

gar

Von dem Christallenstein.

gar klein / thut darzu auch so viel Salpeter / oder zwey mal so viel schwefel / vnd mischet es wol vntereinander / brennet es zusammen zu einem salt / oder calcinirt es / waschet es alsdenn etlich mal aus regenwasser / vnd laßs es wieder trucken werden / Wenn solches geschehen / so gießet darüber rechtshaffenen guten brandtwein / dessen zuuor offft gedacht worden / vnd macerirt es / endtlich ziehet den brandtwein darvon abe / vnd was vnten bleibet / sol wieder auff's neue calcinirt / gewaschen / getrucknet / vnd brandtwein darüber gegossen / auch macerirt / vnd wieder abgezogen werden / allerdings wie zu erst geschehen / vnd das so offft thun / bis die Christall wie ein salt wird / thut alsdenn etwas darvon an einen feuchten ort / auff ein glas oder Marmelstein / was nu darauff zerschmilzt / das ist das rechte Christallenhöl.

V.

Vom Ophite oder Serpentinstein.

Der Serpentinstein ist schwer vnd mancherley. Denn etlicher ist schwarzlecht / etlicher grawlechte vnd sprincklecht / etlicher violgraw mit güldenem flecklein / vnd etlicher hat feine weiße stralen vnd adern.

Krafft des
Serpentin-
steins.

Er sol in gemein / so ihn jemand bey sich tregt / für der Schlangen stich oder biß gut sein / vnd die heubtschmerzen stillen. Der aber mit den weissen adern / sol für

sol für den schlag vnd heubtwache dienen / wie Dioscorides schreibt.

Plinius vnd Galenus, so wol auch Dioscorides / bezeugen / das der Serpentinstein keine giftt leide / Denn wo giftt vorhanden / sol er solches mit schwißen anzeigen.

Erner / so dienet er für die colica oder hessenmutter / seitenstechen / reissen im leib / erkalten bösen magen / vnd lindert den schmerzen des reissenden steins / vnd des Podagrams oder Zipperleins. Er ist auch gut wieder das zwey / drey / oder viertägliche fieber oder kalte.

Er solche erzehlte beschwerung / sol man diesen edlen Serpentinstein auff einen ofen / oder in eil in siedendem wasser / doch das er zuuor mit einem reinen tüchlein bewunden werde / warm machen / vnd der franken person / es sey Mann / Weib oder kind / also warm auff die brust / seiten / oder wo sonst der schmerz ist / oberlegen.

Er das Zipperle vnd fieber / sol man ihn an die fässe / vnd für den stein in den schos binden / vnd je mehr man darvon oder daraus trincket / je mehr vnd krefftiger es hilfft für die fieber. Wenn auch die weiber teglich von oder aus dem edlen Serpentinstein trincken / vñ denselbē bisweilen eine stunde / zwō oder mehr warm im schos halten / so erwemet er den vnfruchtbarn Weibern die erkalte mutter. Desgleichen ist er den Weibern in / vnd sonderlich nach der geburt / sehr nützlich / für das auffsteigen der mutter / an die brust oder seite gelegt / da sich die mutter zu erheben pffet.

Er dienet auch für die schwindtsucht / daraus oder dauon getruncken / vnd bisweilen warm im schosse oder

Wan die brust gehalten / so sticket er die lung vnd leber /
vnd vertreibet die schwindsucht.

Von eelichen Steinen / so die krafft
haben / das sie purgiren.

I.

Vom Magneten.

Der beste Magnet ist / der stracks das eysen an
sich zeucht / vnd desselben farbe fast Himmel-
blaw / vnd nicht sonderlich schwer ist. Etliche
achtens darfür / das er eine giftige qualitet bey sich ha-
ben sol / welches nicht wol zu glauben / Denn in India
orientali die Einwohner den Magneten gepuluert / in
einem geringen gewicht vnd dossi einnemen / daruon
jung vnd schön zubleiben. Darumb auch der alte Kö-
nig in Zeilan ihn töpffe aus Magneten zurichten les-
set / die speise darinnen zu kochen / so wol auch schüssel /
daraus zu essen / vñ solches bezeuget Garrias ab Horto.

Dieser stein ist auch krefftig / schwere zeehe feuch-
tigkeiten zu purgiren vnd auszufüren / wenn dessen ein
halb quentlein schwer mit honigwasser eingenommen
wird. Etliche brennen den Magneten / vnd verkeuffen
ihn darnach für Blutstein / solches bezeuget Diosco-
rides.

I I.

Vom Lapide Armeno.

Dieser

Dieser stein ist grünblawlecht. Gartias spricht/ das er viel Armener gefragt / ob er bey ihnen zufinden oder anzutreffen sey / daruon sie ihm nichts gewisses haben sagen können. Aber die Türckischen vnd Persischen ärzte bekennen / das zwar solcher stein bey ihnen zubekommen / wiewol nicht oberflüssig / vnd können gleichsfals auch nicht sagen/ ob er aus Armenia zu ihnen gebracht werde/ oder nicht/ sondern geben für/ das er im Königreich Balagehade/ in der stadt Vrabado gefunden werde. Dieser stein füret aus ohn alle gefahr die Melancholey vnd schwarze gall/ denn ob gleich etliche sagen/ das er mit starcker operation / darzu mit einem erbrechen solches verrichten sol / so sagt doch Gartias/ das er gar gelinde vnd langsam purgire.

Krafft vnd
wirkung die-
ses Steins.

III.

Von dem Lasurstein.

Der Lasurstein ist Himmelblaw / mit güldenen sprincklein/ wird gefunden in den Metallischen Gold vnd Silbergruben. Doch ist diß der beste/ den man in den Goldgruben antrifft/ vnd satelblaw an der farb ist/ auch schöne güldene düpfflein hat/ so da glenzen vnd leuchten als kleine sternlein. Man muß aber fleißig in acht haben / wenn er in leib gebraucht werden sol / das man den rechten Lasurstein habe / vnd denselben zuvor nach der Apotekerskunst recht præpariren vnd zurichten lasse. Denn also zubereitet / reiniget er das geblüt von grober feuchtigkeit vnd Melancholey/

Krafft die-
ses Steins.

R iij

vnd

Krafft die-
ses steins.

vnd benimbt das viertägliche Fieber. An der hand ge-
tragen / stercket er das gesichte / macht frölich / vertreibe
schwermuth vnd fantasey. Den jungen kindern ange-
hengt / benimbt er ihnen die furcht. Man helt auch ge-
wiß darfür / wenn der Laxstein schön vnd satt von
farben ist / vnd viel glensende güldene sprincklein hat /
das er den menschen bey den leuten angenehm machen /
vnd verursachen sol / das er reich werde / vnd glück-
hafftig sey.

Von allerley geschlechten des hartzes /
so man aus India occidentali
bringet.

I.

Von dem hartz Liquidambar.

Als new Spanien wird beydes das hartz vnd öhl /
also genandt / gebracht / sind eines zarten vnd
sehr lieblichen geruchs / doch hat das öhl für dem
hartz den vorzug.

ES wird aber solch hartz von einem bawm / so
ziemlich groß / schön vnd voller zweige ist / gesamlet /
dessen bletter sind des Ephenbawms bletter gar gleich.
Vnd solchen bawm nennen die Indianer oocol / hat
eine dicke aschenfarbige rinde / vnd so er verwundet /
oder darcin gehawen wird / fleust das hartz / Liquidam-
bar genandt / daraus. Aber man mischet gemeiniglich
vnter solch hartz etwas von den zerbrockelten schalen des
bawms /

baumts/ auff das/ wenn man damit reuchere/ der rauch
 auff dem feuer nicht bald vergehe/ sondern mit dem
 * lieblichen geruch anhalte.

Reuchwerk
 vom Liquid-
 ambar.

Als die Spanier an dem orte/ da diese bewme
 wachsen/ erstlich angelange/ haben sie nicht anders
 vermeinet/ denn das alda das Canell/ Neglein vnd
 ander köstlich gewürz wachse/ dieweil die bewme des
 Liquidambar daseibsten eine vberaus liebliche vnd
 wolriechende luffte gegeben.

Vnd wird numehr der
 Liquidambar in Spanien heuffig zuverkuffen ge-
 bracht/ vnd zu wolriechendem reuchwerk/ knöpflein
 vnd andern dingen/ so man wolgeschmeckend haben wil/
 gebraucht. Denn es ist eines so krefftigen vnd starcken
 geruchs/ das/ wo man in einem hause ein ziemlich teil
 desselben hat/ es nicht allein das haus/ darinnen es ist/
 sondern auch die gassen des orts mit seinem geruch er-
 füllet.

Wo der Li-
 quidambar
 zuverkuffen.

Man pffet aus diesem hartz mit dem rechten
 Ambar, Styrace vnd Bisem ein pflaster zum Magen
 zu machen/ welches sehr krefftig/ vnd in India ganz ge-
 breuchlich ist. Es ist aber warm im andern/ vnd feucht
 im ersten gradt.

Köstlich Ma-
 genpflaster.

Das öhl wird frisch von dem hartz Liquidambar
 zugerichtet/ entweder durch die expression/ oder das
 man es des orts/ da es wechset/ mit fleiß das subtilste
 von seiner substanz einsamlet/ vnd wird solch öhl aller-
 * meist in Spanien gebraucht/ die handschuch dar-
 mit zu salben/ vnd denselben einen lieblichen geruch zu
 machen.

Wie das öhl
 Liquidam-
 bar zugerich-
 tet wird.

Wolriechende
 handschuch zu
 machen.

ES ist auch eine kräftige arhney wider kalte
 franck-

Krafft die-
ses öls.

frankheiten / denn es resoluirt / erwermet vnd macht
weich alle geschwulst / Dienet derwegen für die geschwol-
lene vnd verstopffte mutter / prouocirt vnd bringet zu-
recht die weibliche blumen / ist also eines grads hitziger /
denn das Hartz.

Verfälschung
dieses öls.

Man sol aber wissen / das die Indianer auch offte-
mals ein öl aus den zweigen des Bawms kochen vnd
zurichten / denn sie die fettigkeit / so in der höhe schwim-
met / zusammen bringen / vnd solches für das Liquid-
ambar öl verkeuffen.

Wolteichende
Kleider zu ma-
chen.

Se pflegen auch von diesem bawm die subtilen
zweige vnd blätterlein abzubrechen / in büschlein zubin-
den / vnd zwischen die kleider vnd betthgewande zule-
gen / von wegen des lieblichen geruchs / wie denn solche
büschlein in Spanien gefürt / vnd verkaufft werden / als
Nicolaus Monardus bezeuget.

I I.

Von dem Copal vnd Anime.

Leichter gestalt werden auch zwey geschlecht des
Harkes aus new Spanien gebracht / derer eins
Copal, das ander Anime genandt.

Copal zum
Reuchwerck
dickeflüch.

Das hartz Copal ist gar schön weiß / liecht vnd
durchsichtig / von grossen stücken / reucht zwar lieblich /
aber nicht so wol als das andere / vnd solches gebrau-
chen die Indianer zum reuchwerck / wenn sie opffern in
ihren kirchen / wie denn auch derselben Priester.

Sonsten wird es gebraucht wieder alle kalte frank-
heiten

heiten des heupts/ist warm im andern grade/vnd feucht
im ersten/ es resoluire vnd erweicht gar wol.

Krafft des
harges Co-
pals.

Das hartz Anime aber fleußt aus einem bawm /
ist weiß/ vnd fast gestalt wie der Weyrauch/ doch hat es
größere grauppen oder körner/ist auch viel öblicher/ als
das hartz Copal / vnd so man es enghwey bricht / hat
es eine gelbe farbe/ wie ander hartz / gibt einen sehr an-
nehmlichen vnd lieblichen geruch / vnd wenn es auff
glüende kolen gelegt wird/ zergetzets gar balde.

Anime.

Es wird aber unterschieden / von dem andern
hartz/ Anime genandt/ so aus India orientali kömpt/
denn dasselbe nicht so weiß/ noch durchsichtig / auch
nicht so groß an körnern ist / als dieses / Darumb es
denn ihr viel dafür gehalten / es sey eine art vnd ge-
schlecht des Agsteins/ daraus man Vateri.oster mache.
Aber Anime Americū / so aus new Spanien kömpt/
wird von ziemlichen grossen verwundten bewomen ge-
samlet/ allerdings wie der Weyrauch vnd Mastix.

Es wird nütlichen gebraucht / zu den krankhei-
ten des heupts/so von kette entstehen/auch für die flüsse/
so von purgieren verursacht worden. Vnd wenn man
des abends wil schlaffen gehen / pfezet man die schlaff-
hauben / desgleichen im winter die gemach darmit zu-
bereuchern/ ist dienstlich/ wie gesagt/ für das heuptwehe
vnd hemicrania / das ist/ da der halbe teil des heupts
mit schmerzen eingenommen wird/ Kan kressftiglich ge-
braucht werden/ so man die winde vnd kalte zeehe feuch-
tigkeiten zerteilen / vnd das heubt oder den Magen
stercken wil / kan man daruon pflaster zureichten / vnd
vberlegen.

Gebrauch vñ
wirkung des
ses harges
Anime.

£

Von

Von dem hartz Tacamahaca.

Die dritte hartz / so man aus America bringet / vnd die Indianer Tacamahaca nennen / hat den namen auch bey den Spaniern vnd kauffleuten behalten / wird von einem verwundten bawm gesamlet / welcher dem Pappelbawm an der größe nicht vngleich / vnd wolriechend ist / dessen fruchte sind roth / wie vnser vnzeitiger Peonien samen.

Die Indianer gebrauchen diß hartz zu allen harten geschwüren / dieweil es dieselben wunderbarlich zertheilet / reiff machet / vnd weg nimbt / wird auch gebraucht wieder alle schmerzen / so von kalten vnd blästigen feuchtigkeiten entstehen.

Gestalt dieses hartzes.

Eine gestalt ist allerdings wie das hartz / so Galbanum genandt wird / also / das es ihr viel darfür halten / es sey nichts anders denn ein Galbanum / so hat es auch feine weiße blicklein / wie das hartz Ammoniacum / ist starkes geruchs vnd schmackts / vnd hat diese wunderbare krafft / das / wo es auff glüende kolen gelegt wird / vnd ein Weib / so das auffsteigen der mutter hat / den rauch daruon in die nase empfindet / sich die mutter daruon stillt vnd sehet / So es auch pflasterweise vber den nabel gelegt wird / behelt es die mutter an ihrem ort. Ist also der gebrauch dieses hartzes beydes bey den Indianischen vnd Spanischen Weibern sehr gemein / vnd in täglichem gebrauch / sonderlichen weil

Wieder das auffsteigen der mutter.

weil es auch zugleich den Magen mit stercket / darzu ^{Magen zu}
 denn etliche zarte Weiber etwas von Ambra vnd Bies ^{stercken.}
 sem thun. Man darff es aber nicht leichtlich vernew-
 ern / denn es hart anklebe / vnd nicht schmilzet / darumb
 man es auch nicht eher wegnimmet / es habe denn das
 seine verrichtet.

Erner so ist diß hartz auch gut / die flüsse auffzu ^{flüsse auffzu}
 halten / vnd zu reprimiren / sonderlich wenn man des ^{halten.}
 sen ein wenig in ein tüchlein thut / vnd bindet es vmb
 beyde Ohren / oder an den ort / da der fluß herunter
 felt. Da aber der fluß in die augen oder an einen an-
 dern ort des angesichts fallen thete / sol man daruon
 ein rund pflasterlein machen / vnd vber den schlaff le-
 gen / an welchem der fluß herab sincket. Dergleichen ist
 es für die bösen zeene dienstlichen / denn so man etwas
 daruon in die hohlen vnd anbrüchigen zeene leget / stillet
 es die schmerzen derselbigen. Da auch jemandt bes-
 schwerung in den schultern oder auff der brust hette /
 der lasse ein pflaster daruon machen / vnd lege es vber /
 so vergehen die schmerzen.

Also kan man aus einem teil dieses harkes / vnd
 den dritten teil Styracis / mit ein wenig guten Am-
 bra ein sehr nützlich Magenpflaster machen / so den-
 selben stercket / den appetit erwecket / der dawunge hilfft /
 vnd die bläße zertreibet. Diß pflaster kan man auch
 vber das heube legen / dasselbe darmit zu stercken / vnd
 die schmerzen zu vertreiben.

ES hat solch hartz grosse krafft in der reissenden
 E ij gicht/

Von dem hartz Tacamahaca.

gicht vnd hüfftwehe/ sonderlich so sie entstehen von kalten oder vermischten feuchtigkeiten / denn ob es wol resoluirt vnd zerteilet / so hat es doch auch eine anziehende krafft bey sich / deshalben es in solchen beschwerungen die juncturen sehr mit stercket. Da auch jemand in den gewerben oder Nerven verlegt were / der sol ein teil dieses hartzes / vnd den dritten teil wachs vntereinander mischen/vnd dasselbe vberlegen/so befördert es die supuration/vñ wehret/das nicht ein kramppff mit zuschlahe. In summa / diß hartz ist bey den Indianern in ein solchen beruff kommen / das der gemeine Mann dasselbe für allerley schmerzen gebraucht. Doch ist diß hierbey wol zubehalten/ das man solches zu den inflammationibus vnd hitzigen sachen nicht gebrauchen sol / es were denn zu allerlest/ vnd in declinatione morbi, das ist/ wenn die krankheit sich enden wil/ vnd die eingefasste feuchtigkeit / so noch vbrig / zu discutiren ist. Dieses hartz ist warm im anfang des dritten grads / vnd trocken im andern / darumb es viel adstriction vnd anziehende krafft bey sich hat.

IIII.

Von dem hartz Carana.

Krafft vnd
wirkung die
es hartzes.

Zum vierden / so gibe auch India ein ander hartz / Carana genandt / reucht etwas stercker denn das hartz Tacamahaca / ist feist vnd sehr öhlich / wird durchaus zu alle den krankheiten / so bey dem hartz Tacamahaca angesetzt worden/ nütlichen gebraucht. Jedoch

doch ist es noch krefftiger / vnd verrichtet seine operation schneller / als das vorige.

Monardus saget / er habe zu Hispalis gesehen / das einer von wegen grosser schmerzen / so er in einem schulterblat gehabt / den arm in langer zeit nicht bewegen können. Zu solcher beschwerung hab er das hartz Tacamahaca gebraucht / aber der arm sey ihm daruon unbeweglich blieben. Endlich hab er solches hinweg gethan / vñ an dessen stat dieses hartz Carana gebraucht / daruon sey er in dreyen tagen widerumb restituirte worden / also / das er des arms wieder gebrauchen vnd mechtig sein können. Vnd ist gewiß / was Tacamahaca nicht kan erheben / das curirt glücklichen das hartz Carana / welches gleicher gestalt aus einem verwundten bawme / wie das hartz Tacamahaca gesamlet wird.

V.

Von dem öhl / des Almerischen wunderbawms oder Zeckensamens. *Ingen Länd!*

Was der Prouinz Gelisco wird ein öhl oder liquor gebracht / welches die Indianer aus eines bawms frucht vnd blettern / dem gemeinen wunderbawm gleich / doch grösser / elieiren vnd ausspressen / ist warm im anfang des dritten grads / vnd feucht im andern.

Das öhl heilet alle franckheiten / so von kalten feuchtigkeiten entstehen / es dissoluir alle geschwulsten / *Krafft vnd Wirkung dieses öhls.* vnd

vnd zerteilet die winde vnd bläßtigkeiten des leibes / dar-
 umb es denn beydes in vnd außwendig gebraucht wird /
 allerley arten der wassersucht darmit zu curiren. Denn
 so man etliche tröpfflein desselben mit einem trüncklein
 weins / oder bequemen gedistillirtem wasser einnimmet /
 so treibt es aus das gesamlete wasser / Wil man es aber
 nicht gerne in leib nemen / so gebrauchte man es in Cly-
 stiren / ist es noch sicherer. Da auch der Magen mit
 bläßt vnd kalten feuchtigkeiten beladen / oder so jemand
 die Colica oder die dolores llei hette / der lasse sich mit
 diesem öhl von außwendig schmieren / vnd neme ein
 tröpfflein zwey oder drey daruon ein / so geneset er.
 Deßgleichen etliche tröpfflein dieses öhls in einer feister
 Hünerbrüe zerrieben / vnd eingenommen / stillt den
 schmerzen der reißenden gicht / doch so ferne / das sie
 nicht von gar hitzigen dingen entstehet. Wer auch con-
 tracte glieder hette / der lasse sich mit diesem öhl schmie-
 ren. Gleicher gestalt eröffnet es alle verstopfung der
 milch / der Behrmutter vnd des Magens / sich darmit ge-
 salbet. Da man auch den kindern wil die wärme verzei-
 ben / oder sie stulfertig machen / so sol man ihnen das
 beuchlein mit diesem öhl schmieren. So aber die wärm
 bey dem kinde vberhand genommen / also / das sie nicht
 von ihm wolten / alsdenn sol man ihnen ein tröpfflein
 oder zwey dieses öhls mit milch oder feister Brüe ver-
 mischt / eingeben / so geneset es. Ferner / so dienet es für
 die böse räude / schulffern / vnd andere kleine geschwür-
 lein des heubts / auch wieder den ohrengezwang / vnd
 allerley gebrechen / so an der haut entstehen / sich darmit
 geschmieret.

VON

V I.

Von dem Balsam / so numehr
aus America oder new Spanien ge-
bracht wird.

WAn hat vorzeiten den edlen vnd wolriechenden
Balsam alleine aus Egypten gebracht / ist aber
hernachmals gang vnd gar vergangen / vnd bey
keiner nation mehr anzutreffen gewesen. Gleichwol hat
vns Gott der allmechtige numehr an desselben stat / wie-
derumb einen andern sehr krefftigen Balsam aus new
Spanien gegeben vnd mitgeteilet. Denn so wir seine
wunderbare krafft vnd wirekung eigentlich erwegen vnd
betrachten / müssen wir bekennen / das er dem jenigen /
so aus Egypten vnd Iudæa kommen / nichts nachgabe
noch geringer sey. Vnd wenn vns Indien mehr nicht
denn allein diesen wunderbaren Balsam brechte / so
were es doch zum höchsten danckens werth. Wie er aber
von den verwundten Balsambewerthen zugerichtet wird /
daruon ist alhier nicht viel zu sagen vonnöten. Allein
dis muß ich zgedencken nicht vnterlassen / das solcher
Balsam / da er erstlich aus India in Spanien gebracht /
in hohem werth vnd sehr thewer zu kauffen gewesen ist /
denn 2. loth desselben umb 20. Ducaten bezahlt wor-
den / Nachmals umb zehen Ducaten / aber jetziger zeit
kan man in Spanien wol ein ganz pfundt umb drey
oder vier Ducaten bekommen. So hat auch anfenglich
zu Rom eine vns dieses Balsams hundert Ducaten ge-
goltten /

golten/ jeso aber/ weil er sehr gefürt wird / vnd wol zu bekommen ist / kan man ihn in einem viel geringern kauff erlangen vnd haben.

¶ Zeweil aber vns an seiner krafft vnd Wirkung am meisten gelegen / so wollen wir auch fürzlich etwas daruon melden / vnd erstlich anzeigen / was er für tugend habe / so man ihn in den leib einnimbt: Zum andern / was seine Wirkung sey / so er aufferhalb des leibes genüget wird: Vnd denn zum dritten / wie er auch zur wundarznei nütlichen zugebrauchen.

I.
Balsams
krafft vñ Wirkung
von ihm
wendig.

¶ Wenn man nu etwas von diesem Balsam nüttern einnimbt/ so vertreibet er das Feichen vñ den schweren athem / vnd stillt die schmerzen der blasen / er beweget die blumen der Weiber / so er zur befruchtung gebracht wird. Da auch jemand lange zeit einen schwachen schmerzhaften Magen gehabt hette/ der sol vier oder fünff tröpflein dieses Balsams in wein oder Rosenwasser thun / solches denn mit dem frühesten gar gemachsam/ also / das er die Junge damit nicht berühre/ in die kälte tröpfeln lassen / vnd einschlingen / der wird befinden / das der Magen dadurch wiederumb zu rechter lömpf/ er auch daruon einen guten athem vnd farbe erlanget.

¶ Ferner / so ist auch solch Balsamöl denen dienstlichen / so eine böse vnd verstopfte leber haben / denn er eröffnet dieselbe / vnd erhelt den Menschen jung vnd starck. Es säget Monardus / das ihm ein fürtrefflicher vnd ansehnlicher Mann bekandt sey / der des Balsams gebrauchte / denn ob er wol in einem ziemlichen alter/ so hab er doch daruon gar keine schmerzen noch beschwerung

Vom Balsam aus America.

89

zung befunden/ Ja/ er sey so stark/ frisch vnd gesund/
das man ihn wol für einen jungen starken Mann ach-
ten möge. Gleicher gestalt ist dieser Balsam den
schwindfüchtigen sehr dienstlichen/ Vnd so er in die vn-
fruchtbare mutter gelegt wird / mache er dieselbe rein.
Hat auch sonst viel andere tugenden mehr/ so alhier
alle zu erzehlen zu lang sein wolte.

Wer groß reissen oder wehetagen von kalten
feuchtigkeit empfindet/ der mache etwas vom Balsam
warm/ tauche alsdenn darein eine reine feder / vnd be-
streich den schmershafftigen ort damit / oder nehe ein
subtil tüchlein darein/ vnd lege es vber. Desgleichen so
der Balsam vber eine wässerige geschwulst gelegt wird/
so zerteilt vnd verzehret er dieselbige / stercket auch die
glieder des ganzen leibes. Das heubt darmit bestrie-
chen / erquicket vnd beschirmet er das gehirn / verzehret
die schadhafftigen feuchtigkeiten desselben / vnd stillt
die schmerzen. So auch jemand vom schlag oder hal-
ben schlag gerührt worden were / der salbe damit das
gehirn/ den nacken/ die rüespindel/ vnd andere gelämb-
te glieder. Also dienet er auch zu allen contractioni-
bus vnd verletzung der Nerven. Vber den Magen ge-
strichen/ erwermet er denselben/ macht wol dewen/ zer-
teilet die bleste / vnd nimbt hinweg die verstopfung des
Magens. Ist gleichfalls der harten milch sehr dienst-
lichen / denn er dieselbe fein erweicht. Kan auch nüt-
lichen gebraucht werden wieder das Nierenwehe. Vnd
so sich das wasser in der blase bey einem versete / das er
solches nicht lassen köndte / der sol sich vber dem ges-
mächte fein warm damit schmieren / so wird es wieder
W gang

2.
Balsams
trafte von
auswendig.

ganghafftig. Dieser Balsam wird auch hoch gelobet / das er die reissende gicht vnd das hüffwehe stillen sol.

3.
Balsams
Krafft in der
Wundartzney.

Balsam in frische wunden gethan / heilet er dieselben geschwinde / ohne einige schwärung / ist auch zu solchen wunden dienlichen / so von stossen vnd schlaagen verursacht / vnd die zusammen ziehung oder heilung verhindern / denn er alsbald digerirt / vnd alles das verrichtet / so zu heilung der wunden vonnöten. Darumb auch zu Hilpalis fast in allen häusern der Balsam gefunden werden sol / denselben im fall der not habende zugebrauchen. Wem die sähn / flachs oder spannadern vnd juncturn verwundet oder verlegt weren / der gebrauche dieses edlen Balsams / so wird er geheilet ohne narben vnd einige contraction. Dergleichen / so einer im kopffe verwundet / aber die hirnschale nicht verlegt were / der sol diesen Balsam gebrauchen / so wird er curirt.

Da auch alte wunden verhanden / sol der Balsam entweder vor sich alleine / oder mit andern salben vermische / darzu genüget werden / denn solches die wunden fein reiniget vnd schleunig heilet. Vnd so jemand lange zeit ein Fieber gehabt / der sol mit diesem Balsam die rüchspindel eine halbe stunde zuuor / ehe der paroxysmus antritt / fein warm salben / vnd alsbald darauff fünf oder sechs tröpflein des Balsams mit wein (wie droben gemelt) einnemen / Vnd wenn er solches drey oder vier mal thut / so bleibet das schaudern vnd schüttern aussen. Der Balsam ist am geschmack etwas scharff vnd bitter / warm vnd trocken im andern grad / vnd hat miraculosos effectus.

Von

VII.

Von dem hartz des Indianischen
Thannenbawms.

Den wipffeln der Indianischen Thannens
bäume wachsen belglein oder bläßlein / etliche
groß / etliche klein. Vnd so man sie auffbricht/
so fleust daraus tröpfflecht ein wunderbarer liquor, wel-
chen die Indianer in muscheln sammeln / vnd vberaus
* grosse mühe vnd arbeit koster. Dann viel menschen auff
einen tag gar wenig dieses hartzes zusammen bringen
können / wird gleicher gestalt in vnd aufferhalb des lei-
bes gebraucht / für die jenigen gbrechen / so droben vom
Balsam gedacht worden.

VIII.

Von dem Carthaginensischen
hartz.

Es wird aus der Prouinz Carthago (so man *Leutz!*
sonsten die newe welt nennet) ein schön / rein vnd
woltrichend hartz gen Hispalis geschickt / welches
viel herrlicher ist / als der gemeine oder Benedische Ter-
pentin / vnd eben zu den jenigen gebrechen in vnd auffer-
halb des leibes gebraucht wird / als etwan der allerbeste
vnd auferlesenste Terpentin / ist aber viel krefftiger / denn
es dienet auch zu verwundung der füsse / neruen vnd ge-
werben / auch zu alten wunden.

M ij

33

Vom Zipperleins Gummi.

Die Hispalia pflegen die fürnemen Matronen dieses hars mit grossen nutz zum angesichte zugebrauchen / wenn sie es zuvor wol gewaschen vnd zugerichtet haben.

IX.

Von dem Zipperleins Gummi.

A Erner / so wird von Carthago eine wunderliche art eines harses gebracht / damit sich die jesnigen / so das Zipperle haben / purgiren / vnd sich wol darauff befinden / hat aber noch keinen rechten namen.

4. 1. 1. Man nimbt dieses Gummi einer Haselauf groß / ~~genst darüber ein gedistillirt wasser / vnd laß es eine nacht darinnen weichen / auff den morgen aber seiget man es durch / vnd druckt es aus / alsdenn gibe man den Posdagriscen vier oder fünff stunden für der mittags malzeit vier loth darvon zu trincken / so treibt es aus ohn einige beschwerung den humor / darnon das Zipperle entstanden. Es hat aber solch Gummi weder geschmack noch geruch / vnd ist warm im ersten gradt.~~

Nu folget auch kurtzen Bericht von etlichen Kreutern / so weder von den alten noch neuen Scribenten beschriben / sondern vor wenig Jahren aus Indien in Spanien vnd Franckreich kumbbar gemacht worden.

Von

I.

Von dem kleinen kreutlein / Herba
Iohannis Infantis genandt.

Dies ist gar ein kleines kräutlein / wie der kleine
Sawrampffer / doch mit-rauhen blätterlein /
ein wunderliches wundkräutlein / welches die
jeningen zum öfftern gebrauchet / so new Hispanien / dar-
innen es denn wechset / erfunden haben. Es hat aber an-
fenglich den namen von einem Indianer / so bey einem
Hispano gedienet / vnd Iohannes Infans geheissen / em-
pfangen / derselbe hat es andern gezeiget / vnd seinen
nuz offenbaret / daher es diesen namen behalten.

WENN man nu dieses kräutlein grün wol keweet
oder zerreibet / vnd leget es vber die wunden / so stillt es
das bluten derselben / vnd heilet zugleich mit. Desglei-
chen so man es aushürret / vnd zu der verletzten sehn-
ader / vnd anderer verwundung des leibes / gepüluert
gebrauchet / hat es gleiche krafft.

*
gib / gib
gib

II.

T A B A C O,

Kurtzer vnd einfeltiger Bericht /
von dem kraut Nicotiana oder Petum dem
mennlein / wie solches von Herrn Melchiore
Sebizio, der artzney Doctorn / gründ-
lich beschriben.

M iij

WZewol

Nicotiana,
das sſurnemb,
ſie argney,
kräutlein.

Wiewol das kraut Nicotiana genandt / erst für wenig Jahren bey vns in Franckreich ist bekant worden / Jedoch so ist es nicht das geringste krautlein vnter andern kreutern / welche man täglich in der arznei zugebrauchen pſleget / vnd solches seiner herrlichen vnd fast himliſchen tugend halben / welche man nachmals vernemen vnd hören wird. Diueil aber dieſes kräutlein weder von den alten / noch vnſerer jetziger zeit Scribenten / welche jemals die art vnd natur der kräuter beſchrieben haben / vermeldet / noch mit dem geringſten gedacht worden iſt / hab ich deſhalbenn ſeine hiſtorien gründlich wiſſen vnd erfahren wollen / welches denn nachmals geſchehen. Denn ich von meiner lieben vnd guten freunde einem / als dem erſten erfinder deſſelbigen / vnd der es auch das erſte mal in vnſer Franckreich gebracht hat / darnach aber auch von vielen aus Hispanien / Portugal vnd andern / welche ihre fährliche ſchiffarten in die Inſel Floridam vnd Indien zu thun pſlegen / daher es zum allererſten iſt gebracht worden / gehört vnd gelehrt habe / darauff ich denn ſolche ſentgemelte hiſtorien ſchriſtlichen verfaſſen vnd in druck zugeben / mir fürgenommen / damit ich alſo die jenigen / ſo von ſolchem kraut zwar gehört haben / aber doch die herrlichen tugenden vnd wirkungen ſhnen niemals bekant worden / einer groſſen ſorg entledigen möchte.

Nicotian
erſtlich aus
den newen In-
ſulen kommen.

Woher der
name dieſes
krauts kom-
me.

Solches kraut aber / hat ſurnemlich von einem Legaten vnd Ambaſſadoren / der es zum allererſten in Franckreich gebracht / vnd bekant gemacht hat / ſeinen namen bekommen / vnd Nicotiana genandt worden.

den. Denn auch andere Kräuter ihren Namen entweder von den Latinis oder Griechchen bekommen / welche sie zum allerersten aus frembden landen / da sie denn im Namen des allgemeynen nuses geregirt / vnd eine zeitlang gewohnet haben / mit sich in ihr Vaterlandt / als frembde vnd unbekandte gewechse / gefüret vnd gebracht haben.

Etliche nennen diß Kraut auff Franckösisch / Herbe de la Royne Mere.
Herbe de la Royne Mere / das ist / des Königs Mutterkraut / oder der alten Königin kraut / Denn es obgemelter Herr Nicot zu allererst der Königin in Franckreich (wie bald folgen wird) geschickt / nachmals aber erst andern viel grossen Herren in Königs höfen zuzihen / vnd in ihre lustgärten zupflanzen / in vnsern landen gegeben hat.

Andere nennen es das kraut des grossen Priors. Herbe du grand Prieur.
Denn jetztgemelter Herr / wie er in kurzer zeit das Meer gegen der Sonnen Niedergang durchgeschiffet hat / vnd auff einmal bey dem obgemelten Herrn Legaten zu Lisbonne eingefert / auch eine zeitlang sich alda gehalten / hat er viel junge pfläncklein mit sich heraus gebracht / vnd hie in Franckreich hin vnd her zu pflanzen geben / vnd also anfangs hauffenweis gewachsen in diesen landen / von wegen ihrer wunderbaren tugenden höchsten gelobe / vnd gar in grossen wüthen gehalten worden.

Die Spanier aber heissen diß kraut Tabaco. Tabaco.
Etliche nennens auch das heilige kraut / von wegen (wie ichs schäze) seiner wunderbarlichen vnd herrlichen Wirkung vnd tugend. Ihr viel heissens Perum das männlein / Perum.

lein / zum vnterscheid des weibleins. Vnd ist auch das
ihr rechter name / mit welchem es genennet wird in den
landen / daher es erstlich zu vns ist kommen.

ES were aber viel besser / das man es Nicotia-
nam / nach dem namen des Herrn / der es zum aller-
ersten in Franckreich gebracht hat / heissen lieffe / damit
ihm also seine gebürliche ehre vnd lob / welches er wol
verdienet hat / nicht entzogen würde / die weil er vnser
land mit einem so fürtrefflichen kräutlein gemehret / vnd
reicher denn vorhin gemacht hat. Das sey aber also
gnug von dem namen / Man habe nun weiter gut acht
auff die historien selbst.

Histori vñ der
Nicotiana.

Wie vorzeiten im jahr 1559. 60. 61. der Herr
Iohan Nicot / der Königlichen wurde aus Franckreich
Rhat vnd diener / Legationsweise im Königreich Por-
tugal wohnet / vnd er einmals des Königs aus Portu-
gal Chartres zubesehen ausgezogen / vnd zu einem E-
delman / der solches Chartres in seiner gewarsam vnd
verwaltung hette / kommen / hat ihm derselbige diß
frembde gewechs / welches er damals aus Florida be-
kommen gehabt / verehrt vnd gegeben / das denn er / der
Herr Nicot / nachmals in seinen lustgarten hat lassen
pflanzen / vnd daraus viel andere junge setzlinge vnd
pflanzen gezeuget. Endlich aber wurde ihm zur zeit
von seinem Kammerjungen angezeiget / wie das er / der
Jung / gesehen vnd erfahren / das ein ander Vube / des-
sen blutsverwandter vnd gar naher freund er war / von
dem kraut genommen / dasselbige zerstoßen / vnd also
mit sampt dem safft / ihm auff seinen offenen schaden /
welchen er im angesicht / nahe an der nasen / gehabt /
vnd

Experiment
für giftige ge-
schwüre.

vnd Noli me tangere genandt wird / ihme auch schon
bis in das knorbelbein eingefressen / vbergelegt / vnd sich
trefflich wol darvon befunden. Darauff mehrgemelter
Herr Nicot den francken Jungen zu sich zu fordern
begetet / vnd gibe befehl / das er hinfort vnd weiter von
diesem kraut gebrauchen solte. Wie er aber solches
neun oder zehen tage aneinander gethan hat / ließ die
franckheit nach / vnd wurde solcher schade ganz sauber
damit geheilet.

Wnerhalb aber solcher acht tage / wie er dieses
kraut brauchen thet / muste der Junge viel vnd oft zu
des königes aus Portugal fürnembsten arzt gehen / sich
besichtigen lassen / vnd also / was doch für krafft vnd
tugend diß kraut vermöchte / erzeigen. Derhalben am
ende der zehen tage / wie gemeldter arzt des Buben ge-
sicht wiederumb besahe / befundet er / das der schaden
ganz vnd gar erstorben / vnd vollkörnlich geheilet sey /
auch weiter keinen einigen schaden an seinem angeseht
bekommen habe.

Wff eine zeit darnach / als sich des jetztgemeldten
Herrn gesandten Koch verwundet / vnd ihm den daw-
men fast ganz vnd gar / mit seinem eigenen scharffen
kochmesser / abgeschnitten hatte / leufft der Hoffmeister
eilends zu dem kraut / legts ihm auff den schaden / ver-
bindets fünf oder sechs mal nacheinander / vnd heilet
ihm also darmit den schaden. Von der zeit an / fieng
das kraut in ganz Eisebona / da der König aus Portu-
gal dazumal seinen hoff hielt / in grossen beruff zu kom-
men / vnd seine herrliche tugend zu erzeigen / vnd ward
also hinfort auch allein des gesandten kraut zur selben
zeit genandt.

Experiment
in wunden.

L. herbe de l'
Ambassa-
deur.

N

Etliche

Experiment
in alten schär-
den.

Erliebe wenig tage darnach / kömpt auch ein Edelman / des einen Kammer jungen vater vom land / zu dem Herrn gesandten / derselbige hette fast bey zweyen Jahren lang einen offenen schaden am schenckel getragen / vnd bate ihn den Herrn / er wolte ihm doch auch von seinem kraut mittheilen / welches er denn gerne that / vnd gab es ihm. Wie er aber dasselbige nach obbeschriebener weise gebrauchte / ward er vngefehr innerhalb zehen oder zwölff tagen ganz heil. Nach dem steng das kraut erst an / in viel einen grössern beruff / denn je vorhin / zu kommen / Also / das jederman von allen enden zulieff / vnd wolte von diesem kraut auch haben vnd gebrauchen.

Experiment
für Mentagram.

Witer andern ist auch ein Weib gewesen / dasselbe hatte das angesicht geschwär / Mentagram genandt / so hart / das ihr das ganze angesicht darmit vberzogen war / das sie nicht anders gesehen hat / denn eine heftliche gemahlte laruen. Von diesem kraut gibet ihr auch der Herr gesandte / vnd zeigt an / wie sie dasselbige sol gebrauchen / wird also das Weib innerhalb zehen tagen auch curirt. Kömpt derwegen wiederumb zu dem Herrn Legaten / vnd zeigt an / wie sie heil vnd gesunde worden sey. Ober eine kleine zeit darnach / kömpt

Experiment
für tröpffe.

auch ein Heuptman / vnd bringet seinen Sohn mit sich / der hatte einen kroyff / wolte derhalben / das er vom König geheilet würde (sintemal man sürgibe / das die Könige in Franckreich die gnade von Gott haben sollen / gemeldten schaden allein mit ihrem angreifen zu heilen / darumb lauffen ihr viel aus weiten landen / die solchen prästen haben / zweymal im jahr zu / vnd begeren

geren gesund zu werden / habe sie zwar selbst etliche mal den König sehen angreifen / aber das sie heil worden sein / weiß ich nicht / habs auch von keinem gehört / In demselbigen versuchte er dieses kraut auch. In dem er aber etliche tage nacheinander solches gebraucht hatte / schickte sich der schaden dermassen zur heilung / das er letztlich in einer kurzen zeit ganz vnd gar heil ward.

WJe nu der Herr gesandte solche herrliche effectus vnd wirkungen dieses krauts hette befunden / mitlerweil auch vernommen / das des Herrn von Montigny gemahl / zu S. Germein in Layr am brustgeschwår / daraus der schaden / Noli me tangere genandt / worden / gestorben were: Darnach auch gehört / das die Gräffin von Ruffe die fürnembsten ärzte des ganzen Königreichs hette beruffen lassen / das sie ihr die geschwår / welche sie am angesicht gehabt / solten heilen / vñ doch nichts nütliches bey ihr kondten aufrichten / Entschloß er bey sich selbst / vñ schickt diß kraut König Francisco / dem zwölfften dieses namens / vnd der alten Königin in Franckreich / darnach auch andern fürnemen grossen Herren ans Königes Hofe / mit vermeldung / wie solches in gemelten franckheiten zugebrauchen vnd auffzulegen sey / vnd wie er dieses kraut selbst persönlich warhafftig vnd gut / darzu bewerth habe befunden / vnd eben an dem Herrn von Zarnack / Gubernatorn zu Roschelle / mit welchem gemelter Herr gesandter auch besonder viel zuschaffen hatte / seines des Königes aus Franckreich gescheffte betreffende.

DJeser herr Zarnack saget einmals bey der alten Königin tassel / das er dieses kraut Nicotianam hette lassen

N ij

lassen

Wie diß kraut
in Franckreich
kommen.

Nicotiana
wasser.

Für turgem
athem.

lassen distilliren/ darnach das gebrandte wasser genom-
men/ vnd mit augentrostwasser vermischet/ solches einem
lungenstichtigen zu trincken gegeben / vnd ihm also ge-
holffen/ das er gesundt worden.

Dieses kraut sihet dem grossen wundkraut/ Con-
solida maior genandt / an der gestalt vnd Wirkung
nicht sehr vngleich. Darumb etliche meinen vnd achten/
es sey viel eher eine gestalt des grossen wundkrauts/ denn
des gelben Bullenkrauts / wie es etliche haben darfür
gehalten.

Bletter.

Aeste.

Dß vnser kraut hat einen langen geraden sten-
gel/ der weder auff diese / noch andere seite gebogen ste-
het/ ist dick/ mit zarter woll vberzogen/ darzu feist. Die
bletter sein breit in die lenge / grünfärbig / vnd etwas
gelblecht/ wollecht/ weich vnd feist / sind auch nicht fast
aufgeschnitten oder zerkerpfft/ vnd vnten an der wurzel
viel breiter denn oben an der spizen. Die nebenästlein
schiessen eines halben schuchs weit eins von dem andern.

Blumen.

Es gewinnet sehr viel ästlein/ vnd wechset vier oder fünff
schuch hoch / (ja zum öfftern mal vier oder fünff schuch
hoch) ja wol offft vier oder fünff elen hoch / nachdem es
in ein warm oder feist erdreich geseet/ vnd fleissig gehal-
ten wird. Die nebenästlein stossen aus kleinen knöpf-
lein / welche die lenge oder weite des schuchs am stengel
anzeigen sollen. Die obersten vnd höchsten ästlein sein
allwege viel grösser / denn die vntersten / tragen eine
weißlechte vnd leibfarbene blumen oben an der spize /
dem schwarzen Coriander/ Nigella genandt/ nicht vn-
gleich / dieselbige sihet wie ein kleines glöcklein / wechset
aus einer hülsen/ wie ein kleiner kelch. Diese jetzigemelte
hülsen

Hülffen wird roth / vnd ist gestalt wie ein rundes köpfflein. So bald die blum vergehet / so bekömpft sie kleinen samen / dem gelben Bulsenkraut fast ganz gleich / der wird schwarz / wenn er zeitig ist / oder gar grün / wenn er noch vnzeitig ist. In heissen landen tregt diß kraut zu gleicher zeit die bletter / blumen vnd samen / neun oder zehen Monat lang im jahr. Es wurzelt sehr ins erdreich / wechßt wiederumb aus / vnd stossen kleine schößlein daraus. Seine wurzel ist zum teil faseteicht vnd klein / zum teil groß / dick / vnd nach dem das kraut für sich selbst hoch vnd lang ist / ziemlich kurz. Die bletter vnd wurzel geben einen feisten zeehen safft / der ist gelblecht / reucht wie harz / aber nicht vnlieblich / ist etwas scharff vnd beissend am geschmack / dadurch wird sein nature vnd art angezeigt / daß mehr hizzig vnd trucken am ersten grad sey. Daraus nu jederman leichtlich abzunemen vnd zu schliessen / das es keines weges ein geschlecht sey des gelben Bulsenkrauts / wie es ihr viel darfür gehalten haben.

Wurzel.

Geschmack.
Temperamēt.

Nicotiana wil gut / feist / vmbgraben / vnd in die sen vnsern kalten landen wolgemisset Erdreich haben / das ist / einen solchen grund vnd boden / an welchem der mist verweset / vnd gleich ganz vnd gar zu erde verwandelt ist / also / das man daran gar keinen mist mehr spüre. Der plaz muß auch schatteicht vnd feucht / darzu weit vnd breit sein / Denn wo er eng ist / da wechßt es weder in die höhe / noch gerade / größe oder breite. Es wil auch gute mittags Sonne / vnd zurück auch eine mawer haben / damit ihm der Nortwind nicht schädlich sein könne / vñ es ein wiederschein von der Sonne

Erdreich für
Nicotian.

Diß kraut
liebet die
Sonne.

N iij haben

haben möge. Es wil für den winden geschätzt sein / die weil es sehr in die höhe / darzu schwach vnd geschwang pflaget zu wachsen. So bald es aber in das Erdreich wol tieff eingewurzelt / alsdenn mag ihm kein wind mehr schaden. Dis kraut pflaget auch desto ehe zu wachsen / wenn man es zum öfftern begiessen lesset / denn es sonderliche lust zum wasser hat / wenn das Erdreich wil zurucken werden. Es mag aber keine kelte leiden / Derhalben / wenn mans wil den winter vber behalten / so sol man es entweder in einen weiten / grossen vnd lufftigen keller stellen / oder ein besonder ort im garten darzu machen / oder aber es mit zwiefachen decken verhüllen / vnd oben ein wettertächlein oder vorschopff von stroh gemacht / an die ringmawer setzen / Wenn aber die mittags Sonne scheint / so sol man jm die mittags lufft geben / vnd gleichsam wie ein thürlein gegen mittag zumachen lassen.

Wie dis kraut zu sein. Wenn man dis kraut wil seen / sol man ein gräblein eines fingers tieff machen / darnach zehen oder zwölff körnlein miteinander darein werffen / vnd das gräblein wiederumb zuscharren. Denn dieweil der samen so gar klein ist / stehet zu fürchten / es möchte derselbe vnter dem Erdreich ersticken / wenn man nur drey oder vier körnlein miteinander setze. Wenn dürr vnd trucken wetter vorhanden ist / sol man den ort in vierzehnen tagen einmal sanfftiglich begiessen.

Dis gewechs möchte man wol auch solcher gestalt seen / wie sonst der lattich vnd andere kreuter gesect werden / Aber doch zu vor den samen mit Erdreich vermischen / vnd den grund wol durcheinander rüren / vnd also

also seen. Etliche pflegen zuvor vnter solch Erdreich ein wenig saubere / subtile vnd gar kleine asche zu mengen.

DIs kraut stößt gar langsam auff / wenn es denn auffgangen ist / so sol mans für der kette vnd dem frost wol verwahren vnd behalten / des nachts zudecken / sonderlich wenn es noch gar klein vnd jung ist / denn also bleibe es viel grüner / schöner vnd lustiger.

WENN diß kreutlein auffgangen ist / die weil ohne das aus einem jeden körnlein auch ein besonder vnd eigen schößlein oder stengel außwechset / vnd die jungen fasschten wurzeln sich ineinander verwirren / so sol man mit einem grossen messer einen umbkreis tieff in die Erde vmb die wurzeln machen / vnd das Erdreich sampt den wurzeln vnd kraut außgraben vnd außheben / in ein zuber voll wassers werffen / den grundt von der wurzel entscheiden vnd ablösen / darnach die jungen schößlein empor im wasser auffschwimmen lassen / eins nach dem andern heraus nemen / vnd jedes pfftenklein besonders wiederumb mit seinem eigenen Erdreich / daraus sie gewachsen sein / bekleiden / vnd dreyer schuch weit von der mawer / vnd vier schuch breit eins von dem andern setzen.

WENN aber der grund an der mawer nicht beym besten / als er wol billich sein solte / were / so muß man solch erdreich auff obbemelte weise verbessern / vnd mit stetem gießen vnd jungen setzlingen ihm zu hülff kommen.

Die beste zeit diß kraut zu seen / ist die helffte des Aprils / oder der anfang desselbigen. Wenn aber der Strüchling früer anschet / so mag es auch desto eher geseet werden.

Fortsetzung
der Nicotiana
na.

Zu welcher
zeit diß kraut
zu seen.

werden. Die in Indien vnd Spanien seen diß kraut allwege im Herbst.

Krafft vnd
wirkung der
Nicotiana.

Seine wirkung vnd krafft belangende / dieweil es im andern grad hizig / vnd im ersten trucken ist / wie denn solches die öffentliche scherffe / welche sich am geschmack erzeiget / aufweiset / ist kein zweiffel / das es alle unreinigkeit seubern / vnd grobe zeehe feuchtigkeiten zertheilen kan / wie denn solches aus täglicher erfahrung abzunehmen ist / dieweil es den brästen / Noli me tangere / Item / allerhand wunden / offene vnd vmb sich freßende schäden / räude vnd kräse / sie sein so böß vnd giftig / als sie immermehr wollen / desgleichen die kröpffe / zer Schlagene glieder / Apostem / röte des angesichts / vnd viel andere manchfeltige zufäll mehr heilet / Von welchem jeden insonderheit nachmals zu handeln stehet.

Bletter das
beste an der
Nicotian.

Die beste wirkung aber sol man allwege in den blettern suchen / wenn man aber keine bletter haben mag / in dem samen / Aber doch ist der same nicht so krefftig / als die bletter selbst. Die bletter gebraucht man entweder / weil sie noch grün / frisch vnd wol zeitig sein / oder trucken vnd gedörrt / wie solches denn im winter geschehen muß / oder man pflegt sie gar klein zu puluer zu stossen / vnd zugebrauchen. Wie man sie aber einsamlen vnd behalten sol / das wollen wir nu anzeigen.

Schmerzen
des heubts /
arm vñ füß.

Von einer jeden wirkung der Nicotiana aber insonderheit zu reden : So lindert diß kraut zum ersten alle schmerzen des heubts / der arm vnd schenckel / welche von kälte oder blästen entstehen / so man zum öfftern frische Nicotian bletter vber den schmerzen legt.

Wunden.

Die wunden an armen / schenckeln / vnd sonst anders

dem

den gliedern des leibes / sie sein so alt als sie wollen / heilen zu / wenn man sie zuuor mit weissem Wein oder Menschen harn außweschet / darnach mit einem reinen schwam oder läplein austrucknet / ein oder zwey frische zerstoffene bletter sampt dem safft darüber schlegt / weisse tüchlein darauff legt / vnd solcher gestalt zur vollkommenen heilung fortfehret. Ist aber sacht / das man keine frische bletter mag bekommen vnd haben / so sol man die durren nemen / klein püluern / vnd daruon in die wunden strawen. Der schade muß aber zuuor / wie obgemelt / gewaschen vnd rein geseubert werden.

Die Indianischen Völcker gebrauchen diß kraut / den blöden vnd vbel-däwendenden Magen damit zu stercken. Sie lassen ihnen aber zuuor den Magen mit bawmöhl reiben / legen darnach ein oder zwey bletterlein dieses krauts darüber. Auch pflegē sie es wieder die gifft / damit man die geschosß vnd pfeile schmieret / zugebrauchen / Denn solche gifft tödtet bald / wenn einer nur biß auff's blut geschossen wird. Vñ so gemelte völcker wollen in den krieg ziehen / so tragen sie allwege solche böse gifft in einem Hirschfuß / In dem andern aber den safft von diesem frischen außgepresten kraut bey sich / damit sie also der gifft vorkommen / vnd sich erwehren mögen. Wenn sie aber kein grün oder frisch kraut können haben / so tragen sie es gedört bey sich / legens auff die wunden / vnd heilen sie also mit demselben zu / der schaden sey so groß als er wolle.

Diese artney ward zum allerersten von den Indianen in einer grossen schlacht erfahret / da irer vnzehlich viel in einer Landschaft / Sarinan genendt / sein verwunde

Obeldäwendend
der Magen.

Sür gifft.

D

wunde

wundt worden / dieweil sie aber gemeiniglich ihre ver-
wundten pffegten mit sublimato zu heften / vnd sie des-
selbigen nicht gnug haben mochten / namen sie dieses
krauts bletter / presten den safft daraus / vnd schmiereten
die wunden damit / das stillete den grossen schmerzen /
vnd zog die gift in einem augenblick heraus / vnd wur-
den gesundt. Solche arznei ist an ihr vielen in Spa-
nien zum öfternmal probirt worden.

Rasende
hundsbiß.

Wohrgemelte arznei mag auch wieder alle gifti-
ge biß der rasenden hunde gebraucht werden / Aber es
muß innerhalb einer viertel stundē geschehen. Die blet-
ter oder den safft / sampt dem zerstoßenen kraut vberge-
legt / heilet alle stöße der thier. Es lindert den grossen
schmerzen des hüßweches / man sol aber zuvor den ort
mit bawmöl schmieren / darnach dieses krauts bletter
vber einem kolfewerlein rösten / vnd vberschlagen. Sols-
ches mag auch andere schmerzen am ganzen leibe still-
en vnd heilen. Die bletter in wasser vnd Zucker / Sy-
rups / Juleps / oder Aposems weiß gesotten / vnd alle
morgen nüchtern zwo oder drey vnzen schwerer einge-
nommen / vertreiben den schweren athem vnd den alten
husten / machen die zeehe / grobe / schleimige feuchte aus-
werffen / Der krankte muß aber vorhin den ganzen leib
mit purgiren reinigen.

Sär stoffen
böser thier.
Hüßweche.
Sciatica.

Schwere
athem.

Verstopfung
der milch.

Die bletter in einem mörsel zerstoßen / vnd mit
sampt dem safft vber die milch alle morgen gelegt / öffnet
die verstopfungen / vnd erweicht die grosse härtigkeit
derselbigen. So man aber die bletter nicht haben kan / so
sol man des puluers daruon nemen / vnd dasselbe mit ei-
nem zu solchem prästen bequemen vñ nützlichen säßlein
vermis-

vermischen/ vnd die milch damit schmieren. Diese mittel dienen auch wieder die schmerzen des Magens / leibs Magenwehe. wehe/ vnd andere geprästen / welche von kälte oder groben kalten plästen entstehen / wenn man sie warm vber schlegt / vnd so lang vnd oft erneuert / biß der schmerz genzlich nachleß.

Die bletter gleicherweiß vber den nabel gelegt / haben nicht geringere wirkung in allen schmerzen der mutter. Mutterwehe.

Emelte bletter eine zeitlang in warme aschen gesetzt/ denn vber eine weil genommen/ vnd solche mit der aschen / die darauff beklebet / den personen / so sich einmal vbergeffen vnd vbertruncken haben / vber den leib gelegt/ benemen die füllerey. Füllerey.

Den safft aus den zerstoffenen blettern geprest / darnach geleutert/ mit zerlassnem zucker/ Syrups weiße vermischt/ vnd des morgens früe nüchtern eingenommen / tödtet vnd treibet die wärm aus dem leibe. Wärm im leib. Man sol aber die zerstoffenen bletter auch nemen / vnd dem francken vber den nabel/ in ein tüchlein gewickelt/ schlagen / vnd darnach ein Elystir von milch vnd zucker zu gerichtet/ gebrauchen.

Die bletter von Petum vbergelegt / heilen alle schmerzen in gemein / welche ihren vrsprung von kälte haben/ alle beulen vnd geschwulst/ alle kalte Apostemen vnd blehungen/ auch die plärr an den füßen der jungen kinder/ vnd das jucken. Beulen. plärr.

Den safft von diesem kraut vber die rote/ spitzige/ vnd giftige Pestilensische cystlein geschlagen / saubern vnd heilen dieselbe geschwindt. Carfunckel.

D ij den

den alten offenen schäden/ wenn sie schon biß auff das bein gefressen hetten. Man sol aber solch mittel/ so lang als es die not erfordert/ aufflegen vñ gebrauchten/ Denn es macht das fleisch wiederumb wachsen / vnd verzehret die grosse feule der cyssen. Dieses haben wir selbst an zweyen nasengeschwären in der abschewlichen krankheit der Frantzosen/ gesehen vnd erfahren/ Daraus vnzählich viel wärme durch solchen safft sind außgetrieben worden.

Frische wunden. Die frischen wunden werden in einem tage geheilet/ wenn sie nicht zu tieff sein / so man den safft von zerstoßenen blettern darüber legt. Wenn aber die wunde zu tieff ist/ so muß man sie mit wein zuuor sauber außwaschen/ denn leinene tüchlein in dem safft netzen / vnd mit den zerstoßenen blettern Oberschlagen. Damit aber solcher offener schad desto eher heile / sol man die wunde inwendig vnd außwendig mit gemeltem safft waschen vnd saubern.

Wozu die gedörren bletter dienliche. Dieses kraut gedöret / hat gleiche Wirkung vnd krafft/ für alle obgemelte prästen vnd zufälle / man sol es aber auff nachfolgende weise dörren : Nemet der schönsten vnd mittelmessigen bletter / bindet sie mit einem faden zusammen / henger sie in eine kammer / doch das keine Sonne/ wind/ noch feuer darzu komme / behaltet sie also ganz / vnd wenn es die not erfordert / so püluert vnd gebrauchet sie.

Wir wollen aber auch alhier von einer jeden krankheit insonderheit reden / darneben auch vermelden/ wozu diß düre kraut nützlich vnd gut sey.

Die düre Nicotian bletter auff eine glut geworffen /

fen / vnd den rauch durch einen trichter in den mund mit wolverdecktem heubte empfangen / füret viel schleimige vnd Phlegmatische feuchtigkeit aus / Der leib wird also dürr vnd mager dauon / als hette man lange zeit keinen bissen gessen vnd sehr gefastet. Daraus mag man schliefen / das die wassersucht / welche nicht alt ist noch Wassersucht. vberhand genommen hat / möchte durch solchen rauch geheilet vnd aufgetruckt werden. Gemelten rauch durch den mund empfangen / ist eine besondere artzney wider das keichen / die lungensucht / alten husten / vnd wieder solche flüß / da man allein die zeehe vnd dicke Phlegmatische feuchtigkeit sol auffüren.

Als auffstossen der Behrmutter / mag durch jetzt gemelten rauch gestillet werden / so er durch die scham empfangen wird.

Es heilet auch das heubtweshe / so von kalter oder blästhaften vrsachen entstanden / Man neme durre bletter / wo man keine frische haben kan / vnd nehe sie in wein / darnach wieder auff heisser asche gedöre / vnd mit distillirtem Pomeransenblütwasser besprengt / denn auff das heupe / oder sonst andere glieder / da der grösste schmerzen ist / vbergeschlagen. Man möchte auch klein gepülueret die bletter nemen / vnd mit bequemer artzney vermischen.

Welche Personen mit ohnmacht behafft vnd sehr matt werden / sollen gemelte bletter brennen / vnd den rauch dauon empfangen / so genesen sie alsbald. Der vrsach halben haben die Indianischen Weiber diß kraut stets im vorrath / denn sie sein zu ohnmacht sehr geneigt. Vnd das noch mehr ist / so erhalten sich die einwooner der

Insel Florida/ vnd leben ein zeitlang allein von diesem rauch / welchen sie durch ein sonderlich horn in den mund zu empfangen pflegen. Das aber dem also sey/ erfahren wir täglich von denen personen/ so aus Florida/ darnach von den schiffleuten/ welche aus Indien zu vns kommen/ dieselben stecken viel dürre zusammen gewundene bletter von diesem kraut / in rhor aus Palmenbletter/ oder aus anderm gerhör/ oder aus Pinken gemacht/ zünden sie an/ vnd empfangen den rauch/ so viel als ihnen möglich durch den mund / vnd geben für / das solcher rauch ihnen den grossen hunger stillen / vnd den vnleidlichen durst leschen sol. Es sol ihnen auch die kreffte stärken/ die geister erquickten/ vnd das heubt gleich als truncken machen / auch viel schleims vnd Phlegmatische feuchte aussären.

ES haben aber etliche diß kraut/ dieweil es die personen etlicher massen truncken macht/ einer sehr kühlendē vnd kalter natur gesehet / vnd gleich für ein geschlechte des gelben Bilsamkrauts gehalten/ Sonderlich dieweil es ihm mit dem stengel / blectern / samen vnd köpfflein/ wie obgemelt/ gleich sihet. Man sol aber gewiß glauben/ das solcher rauch für sich selbst nicht so bald truncken mache/ vnd das solche trunckenheit mit nichte von der vbrigen kälte/ wie von Bilsamkraut / entstehe/ sondern vielmehr vom gewürz artendem dunst herkomme/ welches des gehirns ventriculos erfüllet.

Wer die jetzt erzehlte tugenden vnd manchfaltige wirkungen dieses krauts / welche zum teil wir selbst in Franckreich an vielen francken mit besonderm grossen glück vnd nutz haben erfahren/ zum teil auch von den jennigen

Der rauch von der Nicotian macht mit truncken/ sondern stillt den hunger vnd durst.

nigen/so aus Florida vnd Indien zu vns kommen/vnd in schlachten verwunde worden sein / für gewiß gehört vnd vernommen/so ist je vñ je diß gewechs höchlich vnd vber die massen sehr gerhümbe / gelobt / vnd in grossen ehren von jederman gehalten worden/ Ja von den Pfaffen der Barbarischen nation selbst. Denn dieselben halten es insonderheit groß zu ihren zäubereyen vnd warsagen / meinen auch nicht anders / denn diß kraut habe eine solche wirkung vnd tugend / das / was sie begeren zu wissen / jnen das kreutlein alles sol offenbaren. Das aber dem also sey / so sol man wissen / das in mistlichen fellen die wilden Indianer zu jren Pfaffen lauffen/vnd sie vmb künsttze ding/als ob es jnen glücklich oder nicht ergehen werde/ fragen. Die Pfaffen aber/damit sie solchem jrem begeren gnug thun mügen/nemē ein blat von diesem kraut/vnd steckens in ein hol rhor/schütten wein darunter/ legen sich auff die erde / vnd nemens gar ein durch den mund. Vber ein kleine weil werden sie ohnmichtig/vnd gleichsam gar todt/ so lang/bis das dieses kraut seine wirkung volbracht / darnach stehen sie auff halb vnfinnig/ vnd geben also jederman antwort / was man sie fragt. Aber man sol nit anders glauben vnd dafür halten/denn das solch warsagen viel mehr durch des Teuffels list vnd betrug/denn aus natürlicher wirkung dieses krauts geschehe / Sonderlich dieweil diß Barbarisch vnd Heydnische volck in allen jren nöten die bösen geister anzuruffen vnd zu ehren pfeget. Darumb blendet jnen der Teuffel die augen/das sie jnen vnzelich viel zweifelhaftige / aberglaubische/ falsche ding einbilden/ vñ tausenterley teufflische erschreckliche gesicht machen.

Also

Misbrauch
des krauts
zum warsagen.

Also wird das arme einfeltige Böcklein durch solcher ihrer Pfaffen schendliche oberredung betrogen/ vnd dahin beredet/ das sie genzlich für ein großwunderzeichen dieses freutleins wirkung halten.

Rauch von
Nicotian zur
vnsinnigkeit
gebraucht.

WENN sie auch wollen seltsame vnd wunderbarliche gesicht sehen/ so brennen sie die bletter/ vnd empfangen den rauch durch den mund vnd die naselöcher/ als bald werden sie rasend vnd vnsinnig/ vnd fallen nieder/ als weren sie todt. Dis ist aber gleichwol war/ das etliche Philosophi gewiß fürgeben/ das etliche gewisse freuter sollen gefunden werden/ welche dergleichen wirkung vnd eigenschafft haben/ durch welche man so viel wunderbarliche ding warsagen kan/ Jedoch solcher gestalt/ das sie beydes den geistern vnd Menschen angenehm sein sollen. Auch saget man weiter für gewiß/ das wo jemand zuviel vom safft dieses krauts einnimbt/ der sol in dreyen stunden nicht wol bey sich selbst bleiben. Das schreibet Dioscorides auch/ vnd saget/ das viel freuter sein/ die gleiche wirkung haben sollen.

Distillirt Nicotianawasser.

Wasserhalb jekt angemelter nutzbarkeit/ der frischheit vnd grünen/ so wol auch der durren bletter/ Item des puluers Nicotianæ/ pfleget man auch ein wasser in gläsernen kolben aus dem kraut zubrennen/ welches nicht viel eine geringere wirkung vnd krafft sol haben/ denn der safft selbst/ in allen heilungen der wunden/ geschwulsten/ der plarr an ferssen/ verliering der nägel an henden/ so man ein wenig dieses wassers darauff geußt/ vnd ein tüchlein darenin neßt/ vnd oberlegt.

Oleum Peti.

Man pfleget auch ein öhl per descensum/ das ist/ durch die niedersteigung/ wie die Alchimisten darvon reden/

reden / in einem krummen gläsernen kolben zu distilliren / darnach auch ein Alchimisten sals daraus zu machen. Diese jetztgemelte stück sind viel herrlicher vnd nützlicher / zu den oberzehnten krankheiten / denn die schlechten grünen bletter / oder der safft / das puluer / vnd gebrandte wasser. Denn die fünffte essenz / welche man aus allen simplicibus pflegt zu distilliren / ist nichts anders / denn die aller subtilsten spiritus vnd geister / darinnen die aller reineste vnd höchste krafft vnd wirkung des krauts bestehet / die ohne das in der ganzen materien bleiben muß. Wie vnd auff was weise aber solch öhl vnd sals zu distilliren vnd zu machen sey / wollen wir als hier vbergehen / vnd an einem andern ort daruon meldung thun.

Als der Nicotiana pfleget man auch etliche salben auff mancherley weis vnd form zu machen: Wie wol das kreutlein für sich selbst ohne das viel herrlichere wirkung schafft vnd thut / wil aber alhier zwey solcher säbtlein beschreiben / welche ich vnter allen für die besten erachte vnd halte / vnd ist das erste / wie folget:

Zwey Nicotiansäbtlein.

Das erste.
Nemet zwey pfunde der schönsten / größten / allerfrischsten vñ feinsten Nicotianbletter / wischet den staub mit einem tüchlein auff das aller reineste ab / doch ohne nezung / stoffet sie denn in einem hülzern oder marmelsteinern mörsel / mit einer hülzern keuten / nemet nachmals gut / süß / frisch vnd wolgesubert schmaltz / zerlast es in einem küppfern pfännlein / thut als denn den Nicotiansafft sampt der gestoffenen materien darunter / setzet das pfännlein auff einen dreyfuß / vber ein lindes kolfeuerlein / vnd löset solches zusammen / oder stellet das

¶

pfänn-

pfännlein in balneum Mariae / das ist / in einen Kessel / mit heiß siedendem wasser / so lang / biß die feuchtigkeit vom safft gang vnd gar eingesotten / vnd sich verzehret / die vbrige materien aber zu eim sälblein gestanden ist.

2nder sälb-
lein.

Als ander sälblein wird auff nachfolgende weise zu gerichtet: Nemet hark / new wachs / Terpetin jedes 3. vnggen / thut es in ein küpffern pfännlein / vnd setzet es vber ein gelinde kolfewer / zerlaßet solche stück miteinander / wenn sie nu anfahen zu brodeln / so thut darzu ein halb pfund Nicotiansafft / sampt der gestossenen materien / vnd röstet es zusammen 5. oder 6. stunden lang / mehr oder weniger / vber einem kleinē kolfewerlein / oder setzet in einen Kessel vol heißes wassers / rürt durch einander / biß sich die frucht verzehret / vnd die vbrige materien zu einem diecken sälblein gefast habe. Nachmals auff ein beuteltuch oder leinen tüchlein gestricchen / vnd wiederumb in das pfännlein geworffen / den ein halb pfund guten Benedischen Terpetin darzu gethan / vnd wieder wol durcheinander gerürt / aber nicht zumiel einsieden lassen / vnd wenn es erkaltet / in ein rein häßlein thun / vnd auffheben.

Wirkung der
erzehleten zwo
salben.

Etlliche / wenn sie wollen diese zwey sälblein zurichten / pflegen sie die gepreste oder gestossene materien nicht darzu zu nemen / sondern streichens durch ein grob beuteltuch / vnd nemen allein den safft darvon / Solches düncket mich aber nicht beym besten sein.

Die wirkung aber der jetztgedachten zweyer salben ist diese: Das allwege das erste besser ist zu allen wunden / vnd umb sich fressenden schäden / flecken / schüppechter räude / vnd röte des angesichts / denn es seubert

bert vnd zerteilet sehr / Vnd ist auch die einige fürneme
wirkung dieses krauts Nicotian / im fall sie nicht ver-
hindert wird / durch vermischung anderer zugesehten
kräuter. Das andere sälblein ist viel besser / new fleisch
in tieffen wunden wachsend zu machen / vnd sonst alle
schäden damit zu hefften. Es zerteilet die Apostemen /
vnd alle geschwulst / stillt alle schmerzen / vnd hat an-
dere nützliche wirkung mehr.

Über diese jetzt erzehlte zwey sälblein / pflegt man fürtrefflicher
Balsam von
Nicotian.
auch aus dieses krauts blettern einen fürtrefflichen edlen
Balsam folgender gestalt zu machen: Man nimbe Ni-
cotianbletter / zerhackt sie zu kleinen stücklein / thut sie
darnach in ein glas / verstopfftes mit wachs vnd harz
durcheinander vermische / vnd bindet ein starck Perga-
ment darüber / stellet es in einen hauffen Kofmist / deckt
es wol zu / vnd lests vierzig ganzer tage darunter ste-
hen / doch mag man den mist wol etliche mal verwech-
seln / nach vierzig tagen findet man den Balsam im gla-
se / der ist nicht geringerer tugend / denn die obgemelte
quinta essentia Nicotiana / in allen seinen wirkungen.

Dß ist also die rechte vnd warhafftige historien
vñ beschreibung dieses edlen / weitberümbten / hochgelob-
ten krauts Nicotiana genant / welche ich von denen aus
Portugal / Spanien / vnd auch den vnsern / so für etli-
chen vergangenen jahren aus Florida (da es denn des
mehrten theils wechset / vnd sein natürlich ort vnd stell ist)
kommen sein / gehört vnd vernommen / auch selbst eben
dieselbige vnd gleiche tugend / krafft vnd wirkung / wel-
che es ohne das in seinem natürlichen lande Florida hat
vnd schaffet / probiret / vnd warhafftig also erfahren
vnd befunden haben.

Ich fall aber jemand solches allerdings nicht also
 krefftig / wie es wol bisher von vns nach der leng ist be-
 schrieben worden / befinden würde / sol man doch dieses
 kreutlein darumb nicht verachten / noch etwan für vn-
 warhafftig halten / was wir droben von seiner tugend /
 Wirkung vnd effecten gerhümbe vnd gefage haben /
 Sondern viel mehr solches alles dem vnfeisrigen zielen
 vnd warten desselben / welches bey vns in vnsern landen
 gemeiniglich geschicht / zumessen. Denn das ist war-
 hafftig vnd gewiß / so man es in einem solchen lande /
 grund vnd bodem zielen vnd pflanzen wird / welches
 sich fast mit dem natürlichen (den durchaus dem na-
 türlichen gleich / das ist / von wegen der fröste vnd kelte /
 auch gleichheit der luffte in vnserm Franckreich ganz vnd
 gar vnmöglich) möge vergleichen vnd oberein kom-
 men / es auch dermassen / wie in Indien / pflegen vnd
 warten / so wird man gewißlich alles das jenige befin-
 den / was wir von diesem kreutlein so hoch vnd fürtreff-
 lich gerhümet vnd erzehlet haben.

III.

Von Petum dem weiblein.

Die tägliche erfahrung (welche eine meisterin ist
 aller guten künste) hat auch die Wirkung vnd
 tugend dieses krauts / welches dem ersten / als
 Petum dem männlein / nichts sonderlichs vngleich / an
 tag gegeben vnd geoffenbaret. Die form aber vnd ge-
 stalt der wurzel / bletter / blumen / des stengels vnd sa-
 mens /

mens/ welcher nicht anders/ denn ein wenig in der gröfse/ mit der gestalt vnd farbe dem männlein vngleich sieht/ zeigen an/ vnd geben einem jeden zu erkennen / das mag es Petum das weiblein heißen sol. Vnd solches darumb / dieweil aus des männleins geseetem samen oftmals das weiblein ist gewachsen vnd herkommen. Denn so des männleins samen / wenn es in saat geschossen ist / sich hin vnd her / an dem ort / da es gepflanzt/ zerstreuet/ vnd auff die erden felt/ so geschichts gewiß / das in nechstfolgenden jahren das weiblein daraus wechset/ Ja das noch mehr ist/ weñ man das männlein nicht in hiziigen/ feisten / vnd wol umbhacketen oder gemisteten bodem/ sondern in ein dürr vnd sandicht erdreich seet / so wechset kein männlein / sondern das weiblein so heuffig daraus/ das nicht von nöten / das man es insonderheit see oder pflanze. Vnd das sol vns eine gewisse anzeigung sein / das wir wol an diesem kraut mercken/ es sein zweyerley geschlecht / als nemlich / Petum das männlein/ vnd Petum das weiblein/ wie solches denn auch in andern viel kreutern geschichte / welche einander etwas gleich sein an der gestalt vnd form/ Wirkung vnd tugend/ vnd endlich der farben halb selbst.

Petum das weiblein.

Petum das weiblein / wechset aus des männleins samen.

Dieses ist aber war/ das Petum das weiblein viel ein kleinern steingel hat/ es wechset auch nicht so hoch/ hat kleinere / kürzere / etwas magere vnd weniger bletter / Die blum ist auch nicht so leibfarb noch außgebreitet / Der samen ist etwas rothfärbiger / seine ästlein sein nicht so lang noch so hoch/ oder in solcher anzahl/ wie bey dem männlein. Darumb ist leicht zuerachten/ wie sehr die jetzigen jren / welche diß kraut Priapeiam nennen / vnd

Gestalt dieses Peti.

Petum das weiblein ist nit Priapeia.

P iij es für

es für ein geschlecht Satyrj/ das ist/ Stendelkraut hal-
ten/ welches dem jenigen gleich sehen sol/ so man Sary-
rium Regale zünennen pflaget. Denn das kraut/ wel-
ches wir Petum das weiblein heissen/ keines weges dem
Satyrjo/ weder mit der wurzel/ noch farb/ figur oder
gestalt/ noch mit der wirkung gleich sihet. Denn Pe-
tum das weiblein hat vielfeltige wurzeln/ einen knöpf-
fechten stengel/ mit viel kleinen ästlein/ die bletter sein
breit vnd lang/ hizig vñ trucken/ wie Petum das män-
lein / Das Satyrion aber hat weniger vnd viel dickere
wurzeln/ auch keinen knorrichten stengel/ keine Ästlein/
noch so viel bletter. Oben am stengel trezt es eine blume
ohne hülsen vnd körnlein/ ist hiziger/ feuchter natur biß
in den dritten grad/ dadurch es insonderheit die eheliche
werck zu bewegen/ gut vnd nützlich ist.

So viel die nutzbarkeit vnd arhney Peti des weib-
leins anlanget/ hats fast gleiche wirkung/ wie Petum
das mennlein / Auch brauche man eins für das ander
im fall der not/ wie angezeigt / das ist / man nimbt die
bletter/ das puluer/ den samen/ den safft sampt der aus-
gepresten materien/ das gebrandie wasser/ das Selblein
vnd den Balsam/ gleicherweiß/ wie das vorige præpa-
rirt vnd zugerichtet/ Doch sol man auch etliche sondere
des weibleins eigene wirkung mercken vnd wissen/ denn
seine bletter gesotten vnd Clystirs weise eingenommen/
sein eine besondere arhney für die rote rhr.

Der Balsam aus Peti des weibleins blettern auff
obbemelte weise zugerichtet/ ist ein sonderlich remedium
wieder den Krebs an brüsten / oder sonst andern gliedern
des leibes.

R. Brger

I.

Kurtzer bericht / von der fremb-
den wurzel Mechoaca genandt.

S Jeder wenig fahren her / haben vns die aus In-
dia / Portugal vñ Spanien eine wurzel gefand /
mit namen Mechoaca / dieselbe hat gleichsame
purgirende Wirkung / alle böse feuchtigkeit auszuführen /
wie sonst andere purgirende arzneyen. Vnd weil wir
Franzosen vns ohne das alles des jenigen / was frembd
vnd new ist / pflegen zuuerwundern / So haben wir auch
solche wurzel je vnd allezeit hoch vnd werth geachtet.
Du wollen wir auff das warhafftigste / als vns möglich
gewesen zu erfahren / seine historiam beschreiben / damit
man doch sehen vnd vrtellen möge / ob es auch werth
sey / das man solche kreuter vnd wurzeln in so grossen
ehren vnd ansehen billich halten solle.

Diese jetztgemelte wurzel wird Mechoaca von Die gelegens-
heit mit der
Mechoaca.
dem land / da es am meisten wechset / genennet / ist ein
klein ländlein / den Spaniern zugehörig / in niedern In-
dien / in der newen welt gelegen / welche von den Ein-
wohnern Chincicila / von den Spaniern aber / welche
solch ländlein erfunden / vnd aus befehl des Catholis-
schen Königes eröbert haben / Mechoaca heutiges ta-
ges genennet. Diese jetztgemelte landschafft ist an gold
vnd silber / vich vnd fruchten / allerhand gewechs / schö-
nen / holdseligen / auferwelten pflanzgen / Erzk vnd Edel-
gesteinen / auch allerhand reichthumb vberaus sehr reich
vnd völig. Das Volk vnd die einwohner sein schöne /
wolge-

wolgestalte/ frische/ starcke vnd gesunde personen / von wegen der guten gesunden lufft/ welche da ist/ als je an keinem ort des ganzen Indien. Die ursach aber vnd gelegenheit solches namens ist/ da zur zeit/ wie die Spanier/ als herren solcher Landschaft/ gewolt haben/ das es mit Christen bewohnet würde / vnd derenthalben ein sonderlich Mönchskloster darzu gestiftet hatten. Auff eine zeit aber der fürneme provincialis todt franck gelegen/ vnd doch von einem Indianischen arzt/ der ihm diese wurzel klein gepuluert / eingeben / wieder gesunde gemacht worden. Nachmals aber/ in betrachtung solcher heilsamen arznei / auch andere Spanier / welche franck worden sein / dieselbe glücklichen gebraucht/ vnd allein von diesem puluer wiederum genesen/ ists geschehen vnd endlich dahin kommen / das solche wurzel durch die ganze landschafft / vnd demnach auch durch Spanien vnd Portugal beschryen/ gelobt vnd hoch gehalten worden / Vnd hat also ihren namen von gemelter Landschaft Mechoaca bekommen.

Indianischer
Rha.

Solcher name ist leslichen auch zu vns in Frankreich / durch die gewinsüchtige Rauffleute / welche sie von dannen zu vns bringen / kommen. Sie wird aber auch von etlichen Indianischen Rha genendt/ darumb/ das es eine sonderliche wirkung habe / die Phlegmatische vnd wässerige feuchtigigkeit zu purgiren/ allerdings/ wie sonst die Orientalische Rhabarbara die gelbe oder die bittere feuchtigkeit ausfüret. Solche wurzel kömpt nicht gang / sondern allein stückweiß zu vns / denn / so bald sie gegraben / wird sie entweder mit messern oder mit henden enghwey geteilet/ vnd also im schat-
ten

ten gedöret / darumb schrumpffte sie auch also ein / vnd wenn sie scheibleins weise geschnitten / kan sie allwege desto besser vnd lenger behalten werden / denn etwan ganz / oder klein gepüluert. Darumb ist zu mercken / das die gepüluerte wurzel / welche aus Indien zu vns gebracht wird / minder krafft hat / denn so sie erst bey vns gestossen wird. Die wurzel ist vollkommener / dicker vnd schwerer substanz / die rinde außwendig aschenfarb / inwendig aber schön weiß / mit vielen circeln vnterschieden / ist vnשמאכhaftig vnd meelecht / denn sie ist weder sawer / süß noch bitter / hat keinen besondern geruch noch einig marek in sich. Die allerbeste ist / welche inwendig weiß / satt / vnd etlicher massen schwer / nicht löcherig oder wurmstichig sihet. Mit der zeit vnd lechtlich wird sie auch grawlecht oder schwarzfärbig / darbey sol man auch erkennen / ob sie frisch oder alt ist / Denn die frische / wie gemelt / ist weiß / vnd die alte grawlecht oder schwarzlecht.

Comerret der Mechoacam.

Die gute Mechoaca zu wehlen.

Diese wurzel kömpt von einem gewechs / welches ein geschlecht ist der flechte Volubilis genande / dz kraut stichtet sich vmb das gerhör / oder vmb die pfäl / vnd wechset also ober sich in die höhe. Sein stengel vnd starr ist von vielen farben / als gelb / grün / rothfarb / durch einander gefערbt / oder wie man sonst zu reden pflegt / ist sie Leonischer farbe gestalt. Die bletter sein zum teil feucht / faserlecht / inwendig aber strämiche / wie kleine neruen / gegen der wurzel spitzig / rund vnd tuncelgrün. Tregt frucht den kleinen Rosinten gleich / sein fast so groß als Coriander körnlein / fehet an reiff zu werden im Herbmonat / vnd nach künstlichem Früeling stossen aus

Aus welchem kraut diese wurzel entsteht.

aus der wurzel etliche junge stengel oder räben / damit
krecht es auff der erden / wo man sie nicht an einen pfal
bindet / das es sich kan umbwickeln.

Die wurzel sihet der Stichwurz ganz gleich mit
der farb / rinde / an der größe vnd den runkeln / darumb
haben sie auch ihrer viel die Stichwurz genandt. Je-
doch so man beyde wurzeln miteinander versucht / so be-
findet man einen ziemlichen vnterscheid derselbigen.
Denn wenn einer die Mechoacam im munde käwet / so
befindet er / das sie ganz vnשמאכhaftig vnd meelicht /
nicht scharff / noch etlicher massen zusammen ziehender
art sey / Dargegen ist aber die weisse Stichwurz scharff
vnd eines bösen geschmacks. Darumb vergleicht sie sich
viel eher mit der schwarzen Stichwurz / oder Turbitz /
zum wenigsten mit ihrer wirkung / darnach das sie bey-
de Gummi reich sein.

Welcher
wurzeln sie zu
vergleichen.

Wirkung der
Mechoaca.

Ihre wirkung vnd tugend betreffend / ist dieselbe
zweyerley. Den die eine entspringet aus jren öffentlichen
qualitatibus / form vnd gestalt / in dem das sie hitzig ist /
vngesehrlich bis in den andern / vnd trucken bis in den
dritten grad. Neben dem so ist sie auch einer subtilen vñ
lufftartigen / doch beneben ein gut teil irrdischer natur /
welches macht / das sie etwas stopffe / vnd anziehende
art hat / Derhalben purgieret vnd stercket sie zugleich /
öffnet die innerlichen verstopffungen des geäders / in-
sonderheit aber / wenn man sie einbeißt vnd infundirt
hat. Die andern wirkungen entstehen aus ihrer heim-
lichen besondern eigenschafft vnd natur / in welcher
krafft sie per electionem purgieret / wie man pflegt zu
reden / das ist souiel gesagt / durch die annutung vnd
gemein-

gemeinschaft der substanz / damit sie die seehe / wässer-
 iche / sonderlich aber Phlegmatische feuchtigkeiten /
 darnach allererst die gälbe / vnd endlichen verbrandte
 melancholische feuchte/nicht allein aus dem magen/der
 leber/ milch vnd därten / sondern auch aus dem heubt/
 der brust vnd dergleichen auffüret. Darumb ist die Me-
 choaca wurzel gut für die alten feber vnd langwierige
 franckheiten/ Insonderheit aber wieder die wassersucht/
 gelbsucht / für die kröpffe / vnd den prästen Lupia ge-
 nante / für die Phlegmatische beulen / das heubtwehe/
 feichen vnd kurzen athem/ so wol auch für das leibweh/
 lendenwehe/ verstandenen harn verstopffung des leibs/
 wieder die fieber / so von mancherley feuchtigkeiten ent-
 stehen / vnd aus vermischung des Phlegmatischen vnd
 Biliosischen geblüts entspringen/desgleichen wieder die
 täglichen vñ dreytäglichen fieber/ Vnd in summa/ wie-
 der alle franckheiten/ welche iren vrsprung von der kälte
 haben. Derhalben ist diese wurzel kein nütz in den heiß-
 brennenden / oder aus der gälbe entstehenden fiebern /
 noch in keinen andern hitzigen franckheiten vnd entzündun-
 gen oder verbrennenden feuchtigkeiten. Denn wenn
 sie dieselbigen gleich purgiert / lesset sie doch eine merk-
 liche hitze hinter sich.

Mechoaca
 in Biliosische
 franckheiten
 vñ dinstliche.

Gleichwol istis war/das diß mittel auch möchte in
 jetztgemelten brästen gebraucht werden/ wenn zuvor die
 verbrennde feuchte purgirt vnd aufgeführt worden / vnd
 noch eine dicke materien vberblieben were. Darumb
 ist auff eine zeit der Herr Ambrosius Pare/ ein fürnehm Experiment.
 mer vnd fürtrefflicher hochgeachter wundarzt / wie er
 am dreytäglichen hitzigen Fieber franck gelegen/ vnd in
 einer briet des puluers Mechoacæ mit wenig wein/ vnd

¶ ij nach

nach rechter gewöhnlicher mischung eingenommen / aus einem schlechten fieber in ein heftigers vnd zwiefaches gefallen / Darbey er nachmals vermehret / das gemelte wurzel gar nicht türlich sey / in hitzigen vnd erst angehenden Biliosischen frantcheiten zugebrauchen: Es sey denn dieselbe zuvor tag vnd nacht in gebrandt Endiuien oder Wegweiß wasser mit ein wenig weissen wein vermischet / eingebeist / vnd des morgens durchgeseiget / vnd also eingenommen worden.

Præparation
der Mecho-
aca.

Die bereitung vnd præparirung aber solcher wurzel / sol auff nachfolgende weise geschehen: Nemet ein quentlein / oder anderthalb / oder zwey / mehr oder weniger / nach eines jeden Körpers gelegenheit / nach dem er leicht oder schwer zu gewinnen ist / auch nach dem die Person / die es sol einnemen / alt oder jung / stark oder blöd ist / stoffet sie in einem mörsel zu puluer / doch nicht zu klein noch zu grob / vnd wenn kein fieber vorhanden / so beist es in drey vnzen weissen weins / oder in Endiuien / oder Wegweiß wasser / oder in hünnerbrüe / oder sonst ander brüe / welche der frantcheit am bequembsten ist. Vnd wenn heubtwche vorhanden / in Bethonienwasser / in mutterprästen aber / in mutterkrautwasser / vnd so fort an / nachmals solche brüe sampt dem puluer des morgens nüchtern eingenommen. Man möchte auch etwan ein säfflein nach einer jeden frantcheit gelegenheit / vnd nach dem es die not erfordert / darzu thun. Aber doch hab ich zum öffternmal erfahren / das es nicht leiden mag / das man einē Syrup / oder Zimmet / oder sonst etwas anders darunter mische / denn es wil sonst gar nicht operiren / Darumb ist es viel besser / man

Infusio der
Mechoaca.

brauche

brauche es gar schlecht vnd alleine. So möchte man auch die brüe für sich selbst einnehmen / so offti man die verstopffung der leber oder milch öffnen wil. Man muß aber vber das grob zerstoffene puluer/allerdings wie mit der Rhabarbara zugeschehen pflaget/ wein oder eine andere bequeme brüe gießen / vnd also eine ganze nacht darinnen infundiren vnd einbeissen. Darnach des morgens früe abgießen vnd ausdrucken/ vnd solche brüe / darinne diß puluer geweicht hat/ alsdenn eingeben. In solchen fällen aber / sol man das gewicht des puluers steigern vnd mehren / vnd also biß auff drey oder vier ungen darvon einnehmen / denn sonst mag es gar nicht wirken. Demnach/ wie wir zu mehrmalen erfahren/so stehet die purgirende wirkung dieses krauts allein oder viel mehr in seiner substanz / denn in allen seinen subtilsten krefftten. Vnd solches hat Mesue / wie es sich ansehen laßt/ auch in der Rhabarbara vermerckt vnd gesehen/ dieweil er wil/ das/ so man die Rhabarbara in der substanz gebrauchen wil / es allein auff zwey quentlein schwerer geschehen sol. So man aber die blosser brüe / darin sie geweicht vnd infundirt worden ist/ gebrauchen wil / so muß man allwege vier quentlein schwerer der Rhabarbara nemen/ Solchs mag auch mit dieser wurtzel / so wol als mit der Orientalischen Rhabarbara gehalten werden. Dann diese beyde arzneyen viel ein lengerer zeit im magen liegen / so man sie substanz weiß in einer brüe infundirt / eingibe / darumb purgirt es desto hefftiger die weitgelegene glieder. Diß vnser puluer möchte man auch auff andere wise bereiten / vnd aus dem zerstoffenen puluer/geschälten mandeln/vnd schön

R ij wissen

Marcipan ^{us}
Mechoaca.

Pillen von
Mechoaca.

Nutzbarkeit
der Mecho-
aca wurzel.

Den Leib und
die humores
set man zuvor

weissen Zucker/etwan kleine Marcipanlein machen/vnd
damit möchte man auch die kleinen kinderlein gar linder
vnd sanfft purgieren. Es könten ferner auch kleine Pils-
len/ wie die Corianderkörnlein/ daraus formirt werde/
damit sie desto eher im magen zergehen / nicht so lange
ligen bleiben/ vnd also den leib erhitzen möchten / Oder
aber viel grösser Pillen/ wenn man wil das jest gemelte
puluer von den gleichen ausfüren vnd purgieren / das
mit sie also desto besser vnd kreffziger ziehen können. Die
nutzbarkeit aber / welche aus dem gebrauch gemeldter
wurzel entsethet/ ist zum ersten diese/ das nemlich solche
arznei kan vnd mag zu jeder zeit gebraucht werden /
so ist sie auch darneben gar nicht vnlieblich am geruch /
noch abschewlich zugebrauchen / noch heftlich an der
farbe / wie sonst andere purgierende arznei. Zu dem
macht sie keinen vnwillen im Magen / noch groß reis-
sen in den gedärmen / verursacht kein erbrechen / pur-
giere ohn einige schwachheit oder entschlagung / es er-
weckt keine andere krankheit des Magens / so werden
weder die natürlichen wirkungen vnd facultates, noch
der ganze leib daruon bewegt/ betrübt oder geschwecht/
Sondern vielmehr im gegenteil dermassen gestreckt /
gleich als were es keine purgierende arznei. Also ist es
vnser natur annützig / welches doch die andern pur-
gierenden arzneien nicht thun. Derhalben möchten
wol die jungen vnd alten leute / vnd alle andere Perso-
nen / solche arznei / ohn einige furcht vnd abschew /
getrost einnemen vnd gebrauchen. Das ist aber war/
das / ehe man solche arznei gebrauchet / sol man die
feuchtigkeit / so man purgiren vnd ausfüren wil / die-
weil

weil sie von natur kalt vnd zeehe ist / zuuor bereiten vnd ^{preparieren /}
 zerteilen / die genge vnd verstopfften gedder / nach rhat ^{che man Me-}
 Hippocratis / entweder durch Clystier oder sonst an- ^{choacam}
 dere arhney öffnen. Denn sonst mag das puluer keinen ^{einnembe.}
 nutz schaffen / solches erföhret vnd sihet man teglich an
 den jenigen francken / die ohn einige bereitung gemeld-
 ter feuchtigleit solche arhney freuentlich in sich schüt-
 ten / vnd also solche herrliche mittel in grosse verachtung
 vnd böß geschrey bringen. Das thet es aber von wes-
 gen seiner herrlichen vnd fürtrefflichen tugend nicht /
 wenn es nur in einen wolbereiteten leib eingenommen
 würde.

Ad dem tage / wenn man solche arhney gebrau- ^{Tag des ein-}
 chen wil / muß man sich inne halten / vnd in keine lufft ^{nemens.}
 gehen / sich auch für frost vnd winden hüten / weder zu
 viel essen noch trincken / oder sonst einigen excess thun.
 Ein stündlein lang mag man darauff schlaffen / wenn es
 aber beginnet zu operiren / sol man wieder erwachen. Es
 ist nicht von nöten / das man ein stund oder drey / nach
 dem man es eingenommen / ein brüelein darauff trincke /
 denn diese arhney ist dermassen herrlich / das es den dár-
 men kein einigen schaden thut. Wenn aber eine verstopf- ^{Verstopfung}
 fung des andern tages darauff folget / so sol man den
 leib / entweder mit Clystiren oder sonst andern mitteln
 eröffnen. Im fall auch gemelte arhney nicht gnug pur-
 giert hette / sol man widerumb darvon einnemen / vnd
 das so offte thun / bis man sich wol darnach befindet.

De zufäll / so sich erwan begeben / belangend / ^{Symptoma}
 sein dieselben gar leichtlich zu heilen / dieweil sie vielmehe ^{ta des ge-}
 von der bösen feuchtigleit / oder von böser gestalt des ^{brauchs der}
 Mechoaca. ^{leibes /}

leibes / der solche arzneij eingenommen hat / denn von
 irgend einer vntugend der wurtzel pflegen zuentstehen.
Erbrechen. Denn das erbrechen betreffend / das mag leichtlichen
 von wegen grosser blödigkeit des Magens / oder das
 derselbe ohne das zum leichtlichen würgen geneigt / ge-
 schehen / oder darumb / das des Magens mund zu sehr
 empfindig ist / oder aber das sich viel vbriges vnraths
 vnd scharffe feuchtigkeit im Magen gesamlet hat / vnd
 also demnach nicht von wegen des puluers geschicht /
 Sintemal es den Magen mit seiner zusammen ziehen
 der wirkung nur desto mehr stercket. Damit aber sol-
 chem vnwillen gewehret werde / so mag man ein stück-
 lein Zimmetrinde zu der einbeizung legen lassen.

**Die opert-
 eung auff zu-
 halten.**

Man helt es für gewiß / das / wenn man wil die
 messige oder vnmesige purgirende wirkung verhins-
 dern vnd ringern / so sol man allwege ein brütlein dar-
 auff trincken / denn das sol seine anziehende krafft als-
 bald verhindern vnd auffhalten. Ich hab es aber erfah-
 ren / das es nicht allzeit war vnd gewiß sey / Das lasse
 ich wol zu / das es zum teil hiesige vnd truckne nach sei-
 ner wirkung vnd operation / welches denn durch die
Alteration. grosse alteration / so allwege bleibet / nach dem es den
 leib purgiret hat / leichtlich mag erkant vnd gespürt wer-
 den. Gleichwol ist dieses auch mit anderer purgirender
 arzneij gemein / sintemal sie alle hiesig sein / Doch mag
 solche hise auch leichtlich gehindert werden / so man kü-
 lende arzneij darunter mischet. Zu dem / so kan aus sol-
 cher vbernatürlicher hise / auch von wegen der hiesigen
 vnd für sich selbst trucknen natur / feuchtigkeit entstehen /
 welche sich denn offft in brennenden vnd rechten drey-
 täglichen

täglichen fiebern begibt / Sonderlich wenn der Francke in recht blüendem alter ist / vnd einer hitzigen vnd trucknen complexion / Desgleichen in Sommerzeit / da das land zu heiß vnd warmer lufft ist / also / das die gestalt der Francken Körper darvon ausgedört vnd hager wird.

Darumb wil ich in solchen fällen oder gelegenheiten niemand gerhaten haben / das er ohne besondern rhat vnd gurdüncken eines wolerfahrenen vnd gelehrten Arztes für sich selbst solche arzneij gebrauchte / wil er anders einem grössern vnglück entgehen. Ich wil alhier gerne bekennen / das nach der operation vnd wirkung gemelter arzneij / gemeiniglich auch verstopffung des leibes zuschlage / Darumb ich auch selbst viel personen gesehen / welche ganzer sechs tage verschlossenes leibes gewesen. Hierinnen thut es aber auch / wie sonst die andern allgemeinen purgirenden arzneien / vnd sonderlich als die Rhabarbara. Solchem vnfall nu auch zu begegnen / sol man des folgenden tages ein Clystier gebrauchen / oder aber eine brüe von grossen Pflaumen / oder sonst eine andere brüe trincken / damit der leib erweicht vnd offen behalten werde. Dis ist also auch der bericht / was man von dieser wurzel Mechoaca vrtzeilen / vnd von ihrer wirkung vnd tugend halten sol. Derhalben mag man sich wol genzlich darauff verlassen / Allein das man gewis sey / vnd lerne die gute an oberzelten merckzeichen zuentscheiden vnd zuerkennen / als nemlich / das die wurzel frisch vnd stückweiss zerbrochen / sey weiß von farb / vnd so schwer / das sie auch viel andere wurzeln vberwegen müge. Welche aber schwarzlecht ist / die sol man für alt schetzen / vnd sie kei-

X

nes wes

nes weges gebrauchen. Sie ist eines guten theils hart / verdirbt aber gar bald / vnd bleibt kaum drey jahr lang gut / wo man sie nicht im Hirsen helt / oder in wächsern tuch einhüllet.

I I.

Von dem Rhabarbarum.

ES were zwar ohne not / alhier der edlen vnd trefflichen Rhabarbar wurzel zgedencken / weil dieselbe bey jederman gar wol bekant ist. Nach dem aber bey vielen Scribenten mancherley meinung ange troffen werden / wo sie wachsen / wil ich gang kürzlichen auff diß mal / was Gartias ab Horto darvon schreibt / anmelden / damit es mit andern Scribenten conferiret werden mag. Demnach so berichtet dieser Doctor / das er in India selbst erfahren / vnd eigentlichen vernommen / das alle die Rhabarbara / so in Indiam, Persiam vnd Europam gebracht wird / die wachse in der Prouing vñ landschafft China / vnd nicht in India / vnd werde von dannen durch Tartariam Ormuz vnd Alepum in Alexandriam gebracht / vnd von Alexandria nach Venedig / alsdenn ferner in alle länder Europæ. Er saget auch / das die Perser kauffleut nicht alleine diese / so in China wechset / vnd durch Schiffarten in Indien geführt werde / sondern auch das ein Rhabarbarum in Ormuzen wachse / vnd zuuerkauffen anbrachte werde / welche besser sey / als die / so in der landschafft China wechset / denn solche nicht so bald / als die andere / anbrüchig / faul vñ wurmstichig werde. Vnd sey diß die gewisse vr sache / das nicht alleine das Rhabarbarum / sondern auch
alles

alles andere gewürs / welches nur einen Monat lang
 ober Meer geführt / viel anbrüchiger / vnd zur corruption
 geneigt wird / denn wenn mans ober land ein ganz jahr
 lang im wetter füret. Ober das / so sind in Indien son-
 derlichen die örter / so an das Meer stossen / stets feuchte /
 darumb so könne auch das gewürs vnd ander dinge / so
 erslichen dahin gebracht / nit lange bey jren krefften blei-
 ben. Derer vrsachen / wo das Rhabarbarum im Meyen
 in Indien zu den Meerstädē gebracht / vñ zwischen dem
 Meyen vñ herbstmond nit des orts verbraucht wird / dz
 tüge gar nicht / ist auch zu nichts dienstlichen / darumb
 man es nur hinweg werffen sol. Wie denn auch gleicher
 weiß der meiste teil des gewürkes / so auff solche zeit des
 orts ankömpt / vndienstlichen ist / sonderlichē in jren vier
 wintermonden / als da ist der Brachmond / Heymond /
 Augustmond vnd Herbstmond. Darumb so wird in des
 gar ein frisch Rhabarbarum aus Ormuz gebracht / das
 man nütlichen gebrauchen kan / Das ander / welches in
 den Meerstädē ober winter / wie gemelt worden / gelegen /
 das schütten sie ins Meer als vntüchtig. Ich habe auch
 vernommen in Indien / das ein ander art vnd geschlecht
 des Rhabarbari wachsen sol / die stadt sol heißen Sa-
 marcandar in Tartaria / aber solch Rhabarbarum sol
 für die Menschen nicht dienen / sondern alleine eine arz-
 ney sein / das Vieh darmit zu purgieren.

Als diesem ist abzunemē / daß Rhabarbaricum aus
 der landschafft / so vorzeiten Barbarica geheissen / nicht
 komme / auch nit aus Indien / sondern Rhabarbarum sey
 alleine Chinesen / das ist / es wachse in d̄ prouinz Chi-
 na / darumb es auch die Perser kauffleut Rauam Chini /
 die Mauritaner aber alleine Rauam nennen.

Axungia Solis,

Von der deutschen / wolprobier-
ten / Schlesischen oder Strigischen Terra
sigillata / auch von dem Mineralischen Ein-
horn / Axungia Lunæ genandt / kurzer be-
richt / aus dem Lateinischen tractat / so anno
1583. zu Franckfurt ausgangen / zu-
sammen gezogen.

Der hochgelahrte Medicus vnd Philosophus,
Doctor Ioannes Montanus in der Schlesien/
bekennet in dem angezogenen vnd im druck
aufgegangenen tractat / das er für 30. Jahren in der
Schlesien solche terram sigillatam erstlichen erfunden/
habe aber dieselbe viel lange jahr ganz heimlich gehal-
ten / vnd nur guten vertrauten freunden / die derer ges-
brauch wol gewust / mitgeteilet / endlich aber offenbaret
vnd an den tag geben / weil ohne das für dem ende der
welt alle ding / so heimlich vnd in der natur verborgen /
noch herfür gebracht werden sollen. Es wird aber sol-
che Strigische oder Schlesische Erde in den alten gold-
gruben zur Schweiniz / zwischen den harten felsen oder
steinen angetroffen / allerdings wie die Edlen gesteine/
vnd sey derselben natur Solaris oder vom golde / oder
wie Montanus saget / sie sey Aurum inuersum, oder
Auri sulphur, oder extractum quintæ essentiæ feu
nucleus. Denn solche gelbe terra sigillata hat ihren vrs-
prung

sprung von dem auffsteigenden dunst oder dampff des goldes / welcher sich oben an die thamberde tropffen weise versamlet / vnd in den felsen coagulirt / ist weich wie ein medulla / vnd wird auch darumb Auxungia Solis genandt / die weil Archeus dieselbe von dem golde extrahiret / vnd Montanus saget / das er selbst vom Bangerischen golde dergleichen extrahiret / welches dieser Strigischen erde gar ehlich gewesen / auch gleiche krafft vnd wirkung mit dem golde / vnd eine fettigkeit bey sich habe.

Die weisse aber werde Axungia Lunæ, oder Minera Lunæ vel Argenti, seu vnicornu minerale genandt / die hat ihren vrsprung von dem Silber / vnd wird in den Silbergruben angetroffen / vnd ist wol zu gleuben / das jedes Metall eine besondere erde ihres gleichen procreire.

Was nu einer jeden eigenschafft / krafft vnd wirkung sey / wil ich auch kürzlich anzeigen / vnd von der Terra sigillata, Axungia Solis genandt / den anfang machen.

Axungia Solis, oder Terræ sigillatæ
Strigicæ, probierte krafft vnd
wirkung.

Erstlichen ist das mit hoher verwunderung vnd ehrerbietung zu preysen / das man diese gesiegelte erde / von natur mit sonderlichen eigenschafften begabet / angetroffen / denn sie für allen dingen dieser krafft ist / alle eingenommene liebtrecke (darvon man gemeiniglich vn Sinnig

vnſinnig wird) ſo wol auch andere ſcharffe/ ſtarcke vnd greuliche gifte / durch das erbrechen ganz vnnerhindert vnd glücklich auszutreiben/ vnd den menſchen wiederumb zu rechte zu bringen/ fürnemlich/ wenn man ſolche geſiegelte erde entweder zuuor / oder bald hernach / ſo man die gifte allbereit bekommen/ einnimbt/ da es auch gleich etwas langſamers / nach empfangener gifte / geſchehe / ſo treibet doch nichts weniger dieſe Erde die gifte durch den ſchweiß aus.

2. **Im Andern**/ hat ſie auch dieſe eigenschafft/ darob ſich nicht weniger zuerwundern / das ſie der greulichen vnd ſchrecklichen gifte der Peſtilenz zum höchſten widerſtehet / vnd mit gewalt wieder ſolche ſeuche ſchützet / darumb ſie auch zur præſeruation ſol gebraucht werden. Die jenigen aber / ſo mit der Peſt vberleitet / vnd von wegen der infection gleich halb todt ſind/ dieſelben bringet es mit ſonderlicher geſchwindigkeit wiederumb zu rechte.

3. **Im Dritten** / widerſtehet dieſe geſiegelte Erde mit groſſer krafft faſt aller giftigen thier vñ würme biß vnd ſtich/ als der Scorpionen / Schlangen / Ottern/ Zemen/ Spinnen/ weſpen/ Wücker/ wütenden hundsbiß vñ dergleichen. Sie dienet auch wieder alle verwundung/ ſo mit giftigen wehren vnd waffen geſchehen/ ſie ſind gleich gehawē oder geſtochen. Vñ iſt je eine arznei die geſchwinde heilet/ ſo thut ſolches die geſiegelte erde.

4. **Im Vierten**/ bezeuget die erfahrung/ das gemeelte terra ſigillata eine beſondere liebliche verwandſchafft vnd vereinigung mit dem herzen vnd lebendigen geiſtern/ auch fürnemſten teilen deß menſchlichen leibes habe/

habe / darob sich auch höchlichen zuerwundern / denn sie das hertz vberaus wol stercket / das Gehirn erquicket / vnd sonst alle beschwerden der andern glieder kreffftiglich wiederstehet / Daher solche gesiegelte erde fast allerley heubtwuche füllet / das hertzwehe vnd zittern vertreibet / ist auch gut für verleszte / verwundte / engändete / trieffende vnd fließende augen / vnd nimbt hinweg die flüsse / so in die augen fallen.

¶ **Im Fünfften** / kan man auch für allerley blutflüsse (sie entstehen gleich von dem herten / der leber / oder sonst andern vrsachen des leibes) keine gewiffere / sterckere vnd fürtrefflichere arney / dieselbe zu füllen / haben / denn eben diese gesiegelte Erde. 5.

¶ **Im Sechsten** / ist sie auch für den Catarrh / heubtfluß vnd schneiden vberaus dienstlichen. 6.

¶ **Im Siebenden** / so stillt vnd stopffet sie gar gewiß allen durchlauff / durchbruch / rote rhur / vnd bauchfluß / wenn auch gleich von jemand die speise vngedawet wieder hinweg gieng. 7.

¶ **Im Achten** / wenn sich einer mit ferner / heissem wasser / zien / bley / vnd dergleichen geschmelzten metall verbrandt hette / der kan durch diese gesiegelte Erde wol wieder zu recht gebracht werden / vnd so man sie zeitlich darzu gebraucht / wehret sie / das nicht brennende blasen aufffaren / vnd bringet den verleszten ort gar schleunig wieder zu recht. 8.

¶ **Im neunenden** / heilet sie auch gar wol vñ geschwinde / alle frische wunden / vnd alle alte böse geschwür. 9.

¶ **Im Zehenden** / ist sie auch eine vberaus löstliche arney / wieder alle inwendige halßgeschwür / sonderlich aber 10.

aber für das inflammirte Zäpfflein / so wol auch für das halßgeschwür / so man gemeiniglich das Wulchen (die Walbierer aber Squinantiam) zu nennen pflegen.

I 1.

Zum Eilfften / kan auch solche Erde mit grossem nutz gebraucht werden / wieder alles jucken vnd beißen der haut / desgleichen für allen grindt vnd scheussliche räude / die sich sonst nicht wol wil heilen lassen.

I 2.

Zum Zwölfften / das ichs kürzlich fassen / so ist diese gesiegelte Erde auch eine treffliche arznei wieder alle franckheiten / die man durch den schweiß hinweg treiben muß.

I 3.

Zum Dreyzehenden vnd letzten / dienet solche erde wunderbarlichen wieder das blutspeyen / desgleichen das lungenschwür / dauon die schwindsucht entsethet / darmit auszudrucknen.

Folget nu zum vberfluß / weitlauffteiger bericht / wie die gesiegelte Erde wieder erzehlte beschwerungen vnd franckheiten des leibes nütlichen zugebrauchen.

Auß das wir aber in gemein für allen dingen von dieser vnser deutschen gesiegelten Erden rechtschaffenem nutz vnd gebrauch etwas reden mögen / So ist zu wissen / das dieselbe eben auff diese weise vnd für solche franckheiten ganz nütlichen kan vnd mag gebraucht werden / allerdings wie man die sehr beruffene Terram Lemniam / so beydes den alten / so wol auch zu vnsern zeiten dem Türckischen Keyser vnd andern grossen Potentaten wol bekant / in hohem werth / vnd vber das gold geachtet

geachtet wird / für allerley beschwerung gebraucht / Ja das noch mehr ist / so kan solche unsere gesiegelte Erde in vielen krankheiten vnd gebrechen ihrer krafft vnd wirkung halben der andern (so man jeziger zeit aus Türecey mit grösser mühe erlanget / vnd doch ganz verfälscht heraus bringet) weit vorgezogen werden. Wenn man auch diese gesiegelte Erde gegen diejenige helt / so gemeiniglich in den Apotecken verkaufft wird / so ist dieselbe zwar nicht werth des namens / das sie terra Lemnia oder die rechte gesiegelte Erde heisse / denn solche von den Materialisten selbst nur aus anderer gemeiner erden des mehrtheils auff diesen schlag zubereitet wird. Derohalben es nicht vnbillich / das wir mit danckbarem hertzen vnd gemüt erkennen vnd bekennen / die sonderliche gnade des höchsten Gottes / darmit er vns / weit vber Heyden vnd Türcken / beneben allerhand freyen künsten reichlichen gesegnet vnd begabet hat / fürnemlich aber mit der heiligen Schrifft / welche lange zeit ganz verwüst vnd verdunckelt gewesen / also / das sie niemand recht verstanden / Nu aber / Gott sey lob vnd danck / dermassen geleutert / das sie also rein vnd schön niemals gewesen / vnd ist sonderlich Deutschland neben allen freyen künsten darmit gezieret. Ja vber das alles thut Gott auch numehr solche edle vnd köstliche Erde / so sonst zuvor wenig bekandt gewesen / vns Deutschen zum besten vorsehen / damit wir also eigentlich spüren können / das nichts / was zur Seelen seligkeit vnd zu erhaltung guter gesundheit des leibes von nöten / manzele / Sondern das wir an allen enden reichlich darmit vorsehen vnd versorget sind.

S

Was

Als nu diese gesiegelte deutsche Erde / so eine sonderliche gabe Gottes ist / vnd menniglich zum besten mitgeteilet wird / anlanget / befehle vnd stelle ich dieselbe allen gelehrten zu erkündigen heim / das sie solche selbst nach ihrem guten iudicio wunderbarlicher weise probiren / versuchen vnd erforschen mögen / allerdings wie sie allbereit zum öffternmal auff die prob gefast / vnd durch die experiens gnugsam kundig gemacht worden / Als denn werden sie meinem geschehenen bericht nach besser vnd mehr glauben zustellen.

DArmit nu auch denen / so sich noch zur zeit in der arkney nicht sehr geübet / gedienet werden müge / das sie den rechten gebrauch dieser gesiegelten Erde einnemen vnd verstehen können / so wil ich fürstlichen / wie dieselbe für angezogene beschwerung zugebrauchen sey / darvon meldung thun.

I.

Erstlichen / so einem in essen / trincken / oder sonst auff andere wege gift beybracht worden were / oder das einer vnuersehens oder vnwissend (wie solches auch wol offte geschicht) tödeliche gift bekommen hette / vnd bey sich besinde / als ob er ganz vnd gar vergiffet / der sol als bald ein quentlein schwer / mehr oder weniger / nach dem er alt / stark / vnd wol bey freffen / dieser gesiegelten erde mit einem bequemen gedistillirten wasser zertreiben / denn einnemen. Vnd so ein Mensch vor empfangener gift die gesiegelte erde zur præseruation gebrauchte / oder aber alsbald nach bekommenener gift dieselbe einneme / so treibet sie solche durch ein erbrechen mit gewalt hinweg. Da aber die gift allbereit eine ziemliche weil bey ihm gewesen / also / das sie nu das geäder erreichte hette /

hette/ so sol er dieser terræ sigillatæ einnemen / sich ins bette legen / vnd wol zudecken / so treibet sie die giffte mit gewalt durch den schweiß aus.

Die gedistillirten wasser aber damit man solche gesiegelte erde zerreiben sol / sind Cardobenedictenwasser/ Teuffelsabbiswasser/ Schwalbenwurkwasser/ Pestilenzwurkwasser / Angelickenwasser / Bibenelwasser vnd dergleichen. Kan man aber solche gedistillirte wasser bey der hand nicht haben / so sol diese gesiegelte erde mit einem guten trunck weissen weins eingenommen werden.

Im Andern/ kan man auch diese gesiegelte erde gleicher gestalt gebrauchen/ wenn einer mit der Pest angestacke vnd obereilet worden. Zur præseruation aber für die Pest gebraucht man nur ein halb quentlein / des morgens nüchtern mit wein oder Ringelblumen eszig oder andern bequemen gedistillirten wasser zerrieben / eingenommen. 2.

In Pestilenz zeiten hab ich diese gesiegelte erde auff nachfolgende weise mit grossem nutz glücklichen gebraucht: Erstlichen / so bald einer heubtwehetagen / herschmerzen/ schuder / widerwillen oder auffsteigen zum erbrechen / schwindel oder deumischeit vnd dergleichen klagete / sich auch sonst andere mehr Pestilenzzeichen vermercken liessen / gab ich ihnen alsbald ein quentlein dieser gesiegelten erde entweder in Wein / gedistillirtem wasser/ eszig / oder in einem brüelein ein/ ließ ihn darauff mit dem Bette wol zudecken / bis zum schwitzen / Darvon wardt in wenig stunden die giffte ohne einige heul oder blatter außgetrieben.

Wo er aber die giffte allbereit etliche stunden lang bey sich gehabt/ also/ daß das geblüt daruon angesteckt vnd vergiffet / vnd solche person dieser Erde noch nicht gebraucht/ gab ich ihr gleichwol von solcher terra sigillata ein / so trieb dieselbe durch den schweiß die giffte mit den beulen vnd schwarzen blattern krefftiglich aus. In diesem fall ließ ich dem francken nicht weit von dem Apostem eine ader schlagen / fürnemlich wenn er blutreich war. Als zum Exempel/ so es ihnen vnter der achsel auffgefahren / ließ ich ihnen die Median ader an demselben arm eröffnen / war aber das Apostem bey dem gemechte / ließ ich ihnen die grosse ader gegen vber an dem andern beine/ die Sporader oder Knieader / ist eben die Median oder mittel ader / welche sich durch die waden vnterwarts/ nicht anders denn oben in die hende erstrecket. So aber das geschwür vber dem knie war / ließ ich ihnen eben an demselben beine die vnterader am fusse eröffnen.

Darneben muß man auch diß nicht hindan setzen/ die gifftige feuchtigkeiten bequemlichen herab zuziehen / auff das die giffte nicht vberhand neme/ vnd wieder zum herzen steige/ denn wenn das geschicht / so wird das herz erleichtert/ vnd treibet die vberley giffte zu den Apostemen/ Vnd so das Apostem ziemlich groß/ zugenommen/ vnd reiff worden / sol solches durch einen erfahren wundarzt eröffnet / gereiniget / denn wieder zugeheilet werden.

Es ist auch diß hierbey zu mercken / das man ein stück dieser gesiegelten Erde mit eßsig zertheile / vnd ein wenig gestossene oder gepüluerte Zimmetrinde darzu
thue/

thue/ daraus ein breylein mache / vnd vber das herz lege / wird man erfahren / das solch pflasterlein nicht eine geringe menge der gifte ausziehe.

ES sol auch diß nicht vergessen werden / das / so bald diese gesiegelte Erde eingenommen worden / man ein stücklein geröst brod in eßsig erweicht / stets für die nase halte/ auff das nicht der widerwillige auffstossende Magen / die eingenommene gesiegelte Erde wieder hinweg breche. Vnd im fall zu sehen / das solche hinweg gebrochen würde/ sol man sie dem francken wiederumb auff's new beybringen / bis das er sie behalte.

Diesen gebrauch der gesiegelten Erde hat ein fürtrefflicher Mann / grosses namens vnd ansehens an dem Türckischen hofe/ einem vom Adel für gar ein geheim stück zugeschrieben / vnd hoch bethewert / das des Türckischen Keyfers fürnembste ärzte in Arabischer sprach die gesiegelte Erde auff solche weise gebrauchen / sey auch an vielen Menschen also nütlichen versucht worden.

Im Dritten / kan auch die gesiegelte Erde der gestalt ganz heilsam für eines tobenden oder rasenden Hundes bis / Schlangen vnd anderer giftiger thiere bis / Item/ für Scorpionen vnd Spinnen stich / vnd dergleichen gebraucht werden: Das man erstlich der gesiegelten Erde neme / soviel derselben von nöten / daraus mit nüchtern speichel einen teig mache / auff ein tuchlein streiche / vnd außwendig vber den stich / bis/ oder wunde lege / oder gar dünne mache / vnd den verletzten ort darmit bestreiche / dardurch wird die gifte nicht allein zurück gezogen / sondern auch derselben ihre

3.

S iij

Krafft

kraffe genommen / also das man in solchen fällen keine bessere arhney darwieder haben noch erfinden mag.

Da sich aber die giffte allbereit ziemlich durch den leib ausgeteilet hette / vnd man die gesiegelte erde außwendig noch nicht gebraucht / wolte die not erfordern / das man ein quentlein der gesiegelten erde / entweder mit wein / oder mit einem nützlichen gedistillirtem wasser zertrieben / einneme / vnd wol darauff schwitzte.

4.

Im Vierden / so lindert vnd stillt auch diese gesiegelte erde die wehetagen des heupts vnd deumissheit / so von grosser hize / hefftiger arbeit / windiger lufft / vielen wachen / von sorgen oder hefftigen vnd tieffen nachdencken entstanden / Ja sie bringet auch die geister / so sich verloren vnd verzehret / herwieder / wenn man des morgens nüchtern ein quentlein der gesiegelten erde / mit einem guten Aqua vitæ / oder mit Feldbethonienwasser / Rosmarienwasser / Maioranwasser / Doleywasser / oder dergleichen / vnd da hize mit verhanden / mit Rosenwasser einnimbe.

Erner / so stillt vnd lindert dieselbe auch alle schmerzen vnd klopffen des herzens / sonderlich / wenn dasselbe sehr geengstet vnd beschweret ist / so erquicket es die gesiegelte erde aus sonderlicher angeborner ver wandtschafft / so sie mit dem herzen hat. Dieselbe mit Melissenwasser / groß Schwalbenkrautwasser / herzh gespanwasser / Dohsenzungenwasser / Borrage nwasser / Melkenblumenwasser / oder mit gutem weissen Wein / ein quentlein schwer zertrieben / eingenommen.

ES kan

ES kan auch diese erde wieder die erhitzten triefenden augen sehr nützlichen gebraucht werden / so man dieselbe mit Rosenwasser / Wegebreitwasser / Augencrostwasser / Baldrianwasser / Fenchelwasser vnd dergleichen distillirten wassern temperirt / denn eine schwarze Hünnersfeder darein tauchen / vnd ein tröpflein in die augen fallen lassen / oder ein tüchlein darinne nehen / vnd oberlegen. So auch einem ein auge verwundet oder verletzt were / sol man nach anweisung eines verständigen arztes oder wundarztes / etwas von dieser gesiegelten erde mit Eyerweiß oder anderm bequemen wasser zertreiben vnd oberlegen. Dergleichen / wenn das gehirn oder die grunen verwundet / sol man solche erde mit Rosenwasser zertreiben / darein ein weich tüchlein nehen / vnd ober die wunde legen / denn dadurch præseruirt man die wunde für aller ersündung / vnd andern gefehrlichen zufällen.

Im Fünfften / wo das blut von irgend einem teil des leibes hefftig rinnen vnd fließen thete / sol man ein küglein dieser gesiegelten erde nemen / klein püluern / mit Menschen speichel oder gebrandtem wasser / wie ein teig anfeuchten / vnd auff den beschwerten ort legen / stillt das bluten.

5.

Küße sich auch zu / das rein / natürlich / gut blue heuffig hinweg schießen wolte / sol man dieser Erden mit Eßig / Eyerklar / vnd Tormentill wasser wol zusammen vermischen / solches auff ein tüchlein streichen / vnd hinten ober den nacken legen / auch beyde schläff vnd

vnd nase darmit bestreichen / so wird daruon das blut gefillet vnd zurücker gehalten.

DEsgleichen / so einer vom fallen / stossen / oder andern vrsachen gelieffert blut im leibe hette / kan solches zerteilet werden / wenn man dieser gesiegelten Erde ein quentlein schwer mit warmen wein einnimbt / Oder man mag auch des Lebersteins / oder Steinmarcks (welches die Steinhawer oder Steinmeken / wenn sie steine hawen / mitten in den steinen finden / vnd also zu nennen pflegen) in gleichem gewichte darzu nemen / mit zweyen weisheyern vnd warmen weinessig zertreiben / auch ein dritteil eines quentleins Saffran darzu thun / vnd dem francken beybringen.

6. Zum Sechsten / so hat die deutsche gesiegelte erde auch diese krafft / das sie die flüsse zerteilet / Wenn man abends vnd morgens oder gleich zu mehr malen ein stücklein dieser Erde / mit weissem wein oder einer brüe zerrieben / dem flüssigen eingibt / vnd in darauff schwitzen lest / so befindet er gewißlich gar gute hälffe.

7. Zum Siebenden / kan man allen durchbruch des leibes darmit stopffen / wenn man ein quentlein schwer mit Ermentilwasser / Eichenlaubwasser oder Schlehblütwasser zerrieben / morgens vnd abends eintricket.

8. Zum Achten / wenn man sich verbrandt / vnd demselben fürkommen wil / das nicht blasen aufffaren / vnd das bald wiederumb haut wachsen sol / so giesse man vber solche gesiegelte Erde frisch brunnwasser / welches eine nacht vber lebendigem kalck gestanden / tauchet denn eine schwarze Hünerefeder darein / vnd bestreicht den

den gebrandten ort damit fein gelinde / thut solches etliche mal aneinander / es hilft gewislich.

9.
Im Neunden / ist diese Erde auch gut zuuertreiben die enzündung / grosse schmerzen / vnd die inwendige feuchtigkeiten / so sich zur substanz des gliedes schlagen wollen / auch andere böse zufälle der wunden vnd geschwür / fürnerlichen der nieren / gromen vnd gedärmen / darumb sol man solche gesiegelte Erde einnehmen / vnd anshwendig pfasterweise / mit einem bequemen saffe oder wasser zertrieben / oberlegen / so heilet sie genzlich angezogene beschwerung.

10.
Im Zehenden / hat man probirt vnd erfahren / das diese Axungia Solis allerley räude / kräse / flechten / außbrüche an füssen / so von kälte kommen / die böse räude mit schuppen / so man den bösen schorff nennet / auch sonst alle vnheilbare beschwerung der haut heilet vnd wegnimpt / machet auch eine schöne reine vnd glatte haut / wenn man etwas daruon in brunnwasser oder Wegebreitwasser zertreibet / vnd die vnreine haut darmit offte bestreicht oder weschet / vnd es ohne abwischen trocken werden lesset.

11.
Im Elfften / hat man auch in der erfahrung / das diese Axungia Solis / wie sie aus den goldgruben gebrochen / vnd alsdenn ohne präparirung gebraucht wird / die schwere not vertreiben sol. Wer nu damit beladen / vnd diese terram sigillatam gebrauchet / der sellet nicht wieder darein.

12.
Endlich vnd zum Zwölfften / so vertreibet die gesiegelte Erde das halsgeschwür / so man das Wulchen nennet / auch andere inflammationes vnd enzündungen des

Von der deutschen Terra sigillata.

gen des halses / desgleich en das lungengeschwür / vnd andere inwendige krankheiten / wenn man dieser erden ein quentlein schweer mit denen gedistillirten wassern / so auff dieselben glied er gerichtet / vnd darzu bequem sind / eingibt. Also kan auch diese terra sigillata wieder die Colica vnd darmgicht / Iliaca genandt / nütlichen gebraucht werden.

Das nu diese gesiegelte erde für alle oberzehlte gebrechen diene / solches haben viel berühmte Doctores erfahren / vnd können es mit der warheit bezeugen.

Von dem weissen Mineralischen Einhorn / vnd seiner krafft.

DAS weisse Mineralische Einhorn kömpt dem gehirn zuhülffe / stillt alle schmerzen vnd wehetagen des heubts. Denn gleich wie das gelbe Einhorn das herz stercket / also stercket das weisse das gehirn / vnd vertreibet den weissen fluß / vnd ist sonderlich den Weibern in vielen falschen dienstlichen.

F I N I S.

Sedruckt zu Leipzig bey Hans
Steinmans Erben /

Anno M. D. Lxxix.

Alphabetisch Register vber das erste Tractetlein / von allerley geseinen/ Kreutern / Wurzeln vnd dergleichen.

A.

| | | |
|--------------------------------|--------------------------------|----|
| A Damas de rupe vete- | den worden | 71 |
| ri in Decam, so in ho- | Anime ein Hartz so wol | |
| hem werth fol. 30. | reucht / Item desselben ge- | |
| Adamas in Tanain 31 | brauch vñ wirkunge 80. | |
| Adamant sey mit Eisen zu- | 81 | |
| zerbrechen 32 | Axungia solis was es sey / | |
| Amerhisten geschlecht vñ art | Item seine krafft vñ wir- | |
| 44 | ckung 132. vnd 133 | |
| Amerhisten rechte gestalt / | | |
| krafft vnd eigenschafft 44 | | |
| Ambra, woher solcher ent- | B. | |
| stehe vnd komme 59 | Bezar ein Indianisch wort | |
| Ambra delectus, vnd recht | 1 | |
| erkenntnis von denen / so | Bezaar ein Persisch wort 1 | |
| man zurichret 60 | Bezoar ein Hebreisch wort 1 | |
| Ambra krafft vnd wirkung | Bazar 1 | |
| 61 | Bezoardica medicamenta, | |
| Ambra für den schweren ge- | den namē von diesem stei- | |
| brechen dienstlichen 63 | ne Bezar 1 | |
| Ambra in Wein geworffen / | Bazar, wieder giffet der aller | |
| macht sehr truncken 64 | frefftigste vnd fürtreffli- | |
| Agtesteins 3. geschlecht / vnd | chste stein 1 | |
| jedes natur 64 | Bezar die steine / werden in | |
| Agtesteins ohls krafft 66 | einem geschlechte der Bō- | |
| Agtestein ohl / wie solches zu | cke zu Gæe gefunden / vñ | |
| zurichten 67 | wie sie gestalt 3 | |
| Alequaca, ein Stein / so das | Bezar steine sindt zweyerley / | |
| blut stillet 71 | kleine vnd grosse 3. 4 | |
| Adlerstein / woher solcher ko- | Bezar steine / so die verfel- | |
| me / vnd wie einer dermal | schet / wobey solches zue- | |
| eins in der Graffschafft | kennen 4 | |
| Schwarzburg sey erfund- | Bezar steine / wo solche zu | |
| | feilem kauffe 5 | |
| | T 2 Bezar | |

Register.

| | | | |
|--|-------|---|--------|
| Bezar steine/ wie die zu probiren | 5 | sey | 11. 12 |
| Bezar steins krafft/wirkung vnd gebrauch bey den Indianern | 5 | Bezar eine heilsame gefegnete artzney / der Menschlichen natur sehr angenehm | 13. |
| Bezar dienet für alle gift / für sich vnd biß der giftigen Thieren / auch für Melancholische Franckheiten/ Item für freze/ reude/ aussatz/ vnd das man jung bleibe | 5. 6. | Bezar steins qualitet / vnd Dosis in leib | 14 |
| Bezar stein / in was gewicht man ihn eingebe | 6 | Bezar dienet für kinder wüme/ fieber/vñ aller hand Franckheiten/ so von gift kommen | 14 |
| Bezar stein dienet für das Quartan fieber | 6 | Bezar steins erste probe an dem herrn Scander | 14 |
| Bezar stein sey das beste mittel für die Pest vnd denselben blattern | 6. 7 | Bezar steins andere probe/ an Staphylo | 15 |
| Bezar werde in dem magen des Persischen bocks funden | 7 | Bezars probe mit Vbelstern | 17. 19 |
| Bezar delectus ratio | 7 | Blaxe eysenhütlein / darmit zu probiren den Bezar | 17 |
| Bezar stein/so aus India occidentali komme / werde auff dem Perunianischen gebirge angetroffen | 8 | Bezar wird probiret mit Arsenico vnd weissen zucker | 19 |
| Bezar stecke in einem sonderlichen beutel vnd auffenthalt des Indianischen Bocks | 9 | Bezar eine Königlische artzney/ohne einige gefahr allen menschen | 21 |
| Bezars krafft vnd wirkunge | 10 | Blutstein aus New Spanien / lapis Sanguinalis | 28 |
| Bezar, wie der viermal probiret worden / vnd in der proba jederzeit bestanden | | Blutsteins krafft / vnd wie solcher zugebrauchen | 28 |
| | | Bley sey den Demanten nit hinderlichen | 33 |
| | | Brasius, der stein vergleiche sich sehr den Schmaragden / vnd werde offft dafür verkaufft | 36 |
| | | Balasius | |

Register.

| | | |
|--------------------------------|-----|--------------------------------|
| Balasius ein geschlecht des | | Edelgesteine gerechnet |
| Carbuncels | 39 | 47 |
| Balagius | 41 | Corallen wo die wachsen |
| Berill ein stein wie Cristall/ | | 54 |
| so in der Insel Zeylandt/ | | Corallen dreyerley art |
| daraus man allerley tew- | | 54 |
| er gefes vnd gläser zurich- | | Corallen materia daraus sie |
| tet | 44 | kommen |
| Blutfluß zustillen | 53 | 54 |
| Bornsteins geschlecht drey- | | Corallen krafft vnd wirkun- |
| erley | 64 | ge |
| Bornsteins natur | 64 | 55 |
| Balsam/so aus Armenia ge- | | Corallen öhl/ wie solches zu |
| bracht wirdt / seine krafft | | machen / vnd seine krafft |
| vnd wirkunge | 87 | 52 |
| Beulen zuuertreiben | 107 | Cristallen/ seine krafft |
| Balsam von der Nicotiana | | 73 |
| 115 | | Cristallen öhl / vnd desselben |
| | | wirkunge |
| | | 79 |
| C. | | Copal ein hartz so wol reucht/ |
| Capra montana, sey Pazar | | vnd desselben krafft |
| 3 | | 80. |
| Cristallenstein/wo der wach- | | 81. |
| se | 33 | Caranna ein hartz |
| Carbuncel vnd Rubinstein | | 84 |
| 38 | | Carthaginensisch hartz |
| Carbuncel woher er den na- | | 91 |
| men | 38 | Carbuncel vnd Pestilenz |
| Carbuncels geschlecht für- | | blattern zuuertreiben |
| nemlichen viererley | 39 | 107 |
| Carbuncels krafft vnd wir- | | |
| ckunge | 39 | D. |
| Carchedonius ein geschlecht | | Demant ein König vnter |
| des Carbuncels | 41 | den Edlensteinen/ vñ war- |
| Corallen werden vnter die | | umb |
| | | 29 |
| | | Demant werden in India |
| | | Orientali an dreyen orten |
| | | gefunden |
| | | 30 |
| | | Demanten / wie sie wach- |
| | | sen/ nach anweisung Pli- |
| | | nij |
| | | 31 |
| | | Demants wunder größe in |
| | | India |
| | | 31 |
| | | T 3 Demanz |

Register.

| | | | |
|---|----|--|--------|
| Demanten rechte angeborne farbe | 32 | her solches komme | 47 |
| Demanten / wie solche von den Cristallen zu vnter= scheiden | 32 | Experiment für gifttige ge= schwere | 96 |
| Demanten wachsen nit bey den Cristallen | 33 | Experiment für wunden | 97 |
| Demanten hindern de Mag= neten nicht | 33 | Experiment für alte scheden/ für Mentagra, für Kröpf= fe | 99 |
| Demants falsche opinion | 33 | Einhorn / so Mineralisch | 146 |
| Demanten wunderliche vor= bindunge / so sie zusamen geleget werden | 33 | F. | |
| Demanten so rechtschaffen / wenn sie gerieben werde / ziehē sie fesslein / sprewlein vnd dergleichen an sich | 33 | flüsse auffzuhalten | 83 |
| Demant in leib zugebrauch= en / habe keine giftt / wie etliche meinen | 34 | Füllerey zuuertreiben | 107 |
| Demanten werden jetziger zeit auch in Engeland ge= funden | 35 | Franzosen zu heilen | 108 |
| Demanten krafft vnd wir= ckunge / aus dem Carda= no | 36 | Frische wunde zu heilen | 108 |
| E. | | G. | |
| Eydechsen oder Crocodilen/ Caymanos genandt | 27 | Giftt eigene art / in den kni= en groß stechen vnd reissen zu machen | 20 |
| Edelgesteine würde vñ kost= barkeit woher | 29 | Griesstein / lapis Nephriti= cus, komme aus New Spanien | 23 |
| Edelgesteine / so am sicher= sten am leibe getragen / & è contra | 37 | Griessteins krafft | 24 |
| Edelgesteine enderunge an der schöne vñ glantz / wo= her solches komme | | Griessteins probe | 24. 25 |
| | | Griesstein / lapis Tiburo= num, ein ander art | 25 |
| | | Griessteins Tiburons krafft | 26 |
| | | Granatsteine | 39 |
| | | Granatsteine gestalt | 40 |
| | | Granaten / woher sie komen/ vnd wouon sie den namen entpfangen | 40 |
| | | Granaten eigenschafft | 40 |
| | | Granaten / so aus Moren= landt komen / sindt an der farbe de Jacinthen gleich / das sie | |

Register.

| | |
|------------------------------|------------------------------|
| das sie schwerlichen zu vn- | Jacinthen geschlecht zweyer- |
| terscheiden 40 | ley / vnd derselben krafft |
| Granaten werden offte für | vnd wirkunge 41 |
| Jacinthen von de Jubili- | Jaspis mancherley geschlecht |
| ren verkaufft 41 | 69 |
| Geelsucht zuuertreiben 65 | Jaspis krafft 70 |
| Gebeeren zubefördern 66 | Jaspis / so grün / für die |
| Giffte meldet der Serpetin | schwere not krefftig 70 |
| stein an 75 | R. |
| Giffte wird von der Nicotia- | Katzenauge ein Edelgestein/ |
| na getödtet 105 | seine krafft vnd wirkung |
| H. | 45 |
| Hertzlein de lapide Sangui- | Kleider wolriechend zu ma- |
| nali, wieder das nase blu- | chen 80 |
| ten / vnd der weiber rosen | L. |
| 28 | Lachryma Cerui sey Bezar |
| Hartz / so man aus India oc- | 2 |
| cidental bringet 78 | Lapis malacensis sey ein |
| Handschuh wolriechend zu- | giffstein 22 |
| machen 79 | Lapis Nephriticus 23 |
| Hartz vom Indianischen | Lapis Tiburonum beschrei- |
| Thannenbawm 91 | bung / krafft vnd wirk- |
| Herba Iohannis Infantis, | ung 26 |
| ein wundkreutlein 93 | Lapis Caymanus, für das |
| Hundesbiß zu curiren 106 | Quartan fieber 26 |
| Hüffwehe zu curiren 106 | Lapis Sanguinalis 28 |
| J. | Lapis armenus purgieret |
| Indianer de frembde feind / | schwarze galle 77 |
| so hinein kommen 9 | Lasursteins krafft vnd wir- |
| Indianer halten de stein Be- | ckunge 77 |
| zar in grossen ehren 9 | Liquidambar, wo solcher zu |
| Indianer bringen einen kna- | feilem kauffe 78 |
| ben umb / so den stein Be- | M. |
| zar erstlichen offenbaret | Magarita, vnter diesem na- |
| hat / woher er komme 9 | men werden die kleinen |
| | T 4 P erren |

Register.

| | | |
|------------------------------|--------|-------------------------------|
| Perrlen begriffen | 48 | dianern ein Edelgestein |
| Magenschildt / so sehr köst- | | vnd desselben krafft vnd |
| lichen | 63 | wirkunge |
| Magnet purgire | 76 | 45 |
| Magen pflaster von Liqui- | | Ophitis sey Serpentin stein |
| dambar | 79 | 74 |
| Magen zu stercken | 83 | Oehl von Liquidambar |
| Magen so vbel dawet | 105 | 79 |
| Milz so verstopft / zu curi- | | Oleum peti |
| ren | 106 | 112 |
| Magenwehe zu curiren | 107 | P. |
| Mutterwehe zu curiren | 107 | Pazar á Pazan, id est, ab |
| Mechoaca eine purgirende | | hirco |
| wurzel / wo die waxse / | | 1 |
| von ihrer erwehlung / | | Perrlen / warumb sie vnter |
| krafft vnd wirkunge | 121 | die Edelē gesteine gerech- |
| Mineralisch Emborn | 146 | net werden |
| N. | | 47 |
| Nicotianē beschreibung | 93 | Perrlen / woher sie ihren vr- |
| Nicotiana das fürnembste | | sprung |
| artzney kreutlein | 94 | 48 |
| Nicotiana ist anfenglichen | | Perrlen / warumb man die |
| aus den newen Inseln an- | | Orientalisch zu nennen |
| bracht worden | 94 | pflieger |
| Nicotiana, woher der na- | | 48 |
| me kommen | 94. 96 | Perrlen für den blutfluß vnd |
| Nicotiana wasser | 100. | rote rhur / auch zu stillun- |
| 112 | | ge den vberflüssigen wei- |
| Nicotiana, wie solch kraut | | berfluß |
| auffzuziehen sey | 101 | 53 |
| Nicotian sülblein zwey / vnd | | Perrlen oehl für den schlag / |
| derselben krafft | 113. | krampff vñ fallende sucht |
| 114. | | 53 |
| O. | | Pillen von Ambra, für die |
| Oculus Catti bey den In- | | vnsfruchtbarkeit |
| | | 62 |
| | | Pillen für bösen magen |
| | | 63 |
| | | Pater noster von Agtstein / |
| | | wozu solches diene |
| | | 64 |
| | | Petum ein kraut |
| | | 93 |
| | | Petum sey das weiblein von |
| | | der Nicotiana |
| | | 116 |
| | | Petum waxse von des meiß- |
| | | leins same |
| | | 117 |
| | | Peti gestalt |
| | | 117 |
| | | Quartan |

Register.

Q.

Quartan fieber stein / lapis
Caymanus genand / kome
von einer grossen Lydech=
sen magen 26
Vñ wie solcher für die quar=
tan fieber zugebrauchen
27

R.

Ringe aus dem lapide San=
guinali stillen den vber=
flüssigen weibes fluß 28
Rubinstein aus der Insel
Seylan / Item Rubinen / so
man Spinelle nennet 38.
39
Rubinen krafft vnd wirkun=
ge 39
Rote rhur zu curiren 53
Reuchwerck von Liquidam=
bar 79
Rauch von der Nicotiana,
wozu er diene 110, 112

S.

Schunden an henden vñnd
füßen 29
Schmaragden vnd Carban=
skel die schönsten steine an
der farbe 29
Schmaragden rechte farbe /
vnd woher sie komme 36
Schmaragden so verfälschet /
wobey man solchs erkenne
37
Schmaragden so sehr kost=

bar / brechen am ersten 37
Schmaragden krafft vñ wir=
ckunge 37
Saphyrs farbe 42
Saphyr dem gesicht dienli=
chen 42
Saphyr zweyerley geschlecht
43
Saphyr / woher sie kommen /
vnd ihre krafft 43
Saphyr bewaren die augen
für kindes blattern 43
Sarda oder Sardinus, von den
Sardibus erfunden 45
Sardæ gestalt vnd krafft 45
Samen so vnwissend entge=
het / zu curiren 65
Stein zermalmen vnd auß=
zutreiben 66
Schwindelstein 73
Serpentinsteins krafft vñnd
wirkunge 74
Schwindtsucht 76
Schlesische Terra Sigillata
132

T.

Topus farbe / werth vñnd
krafft 46
Türckiß / wo er wachse / was
seine farbe vnd krafft 46
Tacamahaca ein Armenisch
hartz / sein gestalt / krafft
vnd wirkunge 82
Tabaco 93
Terra Sigillata, so zur Stri=
gen gefunden 133
Vnio,

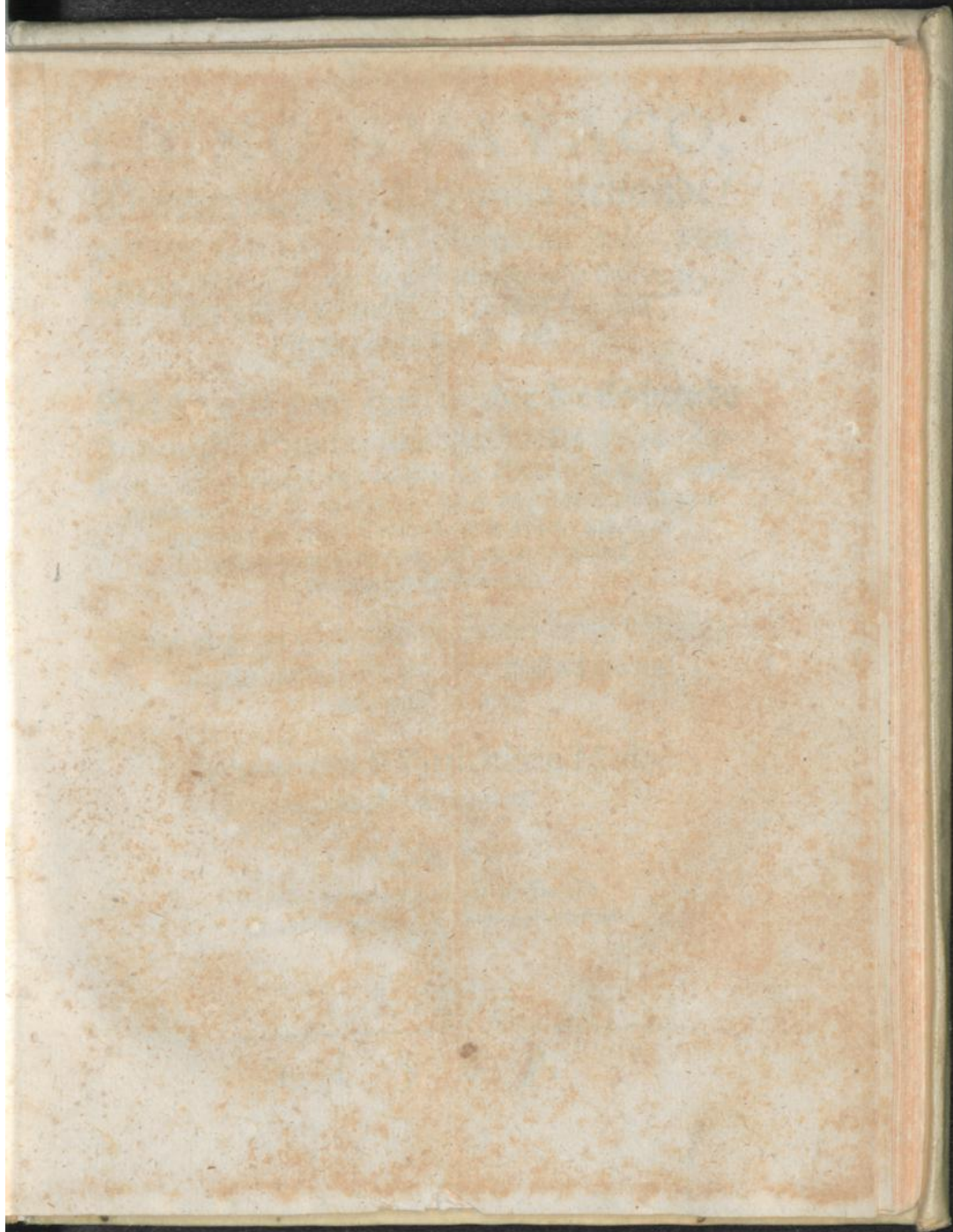
Register.

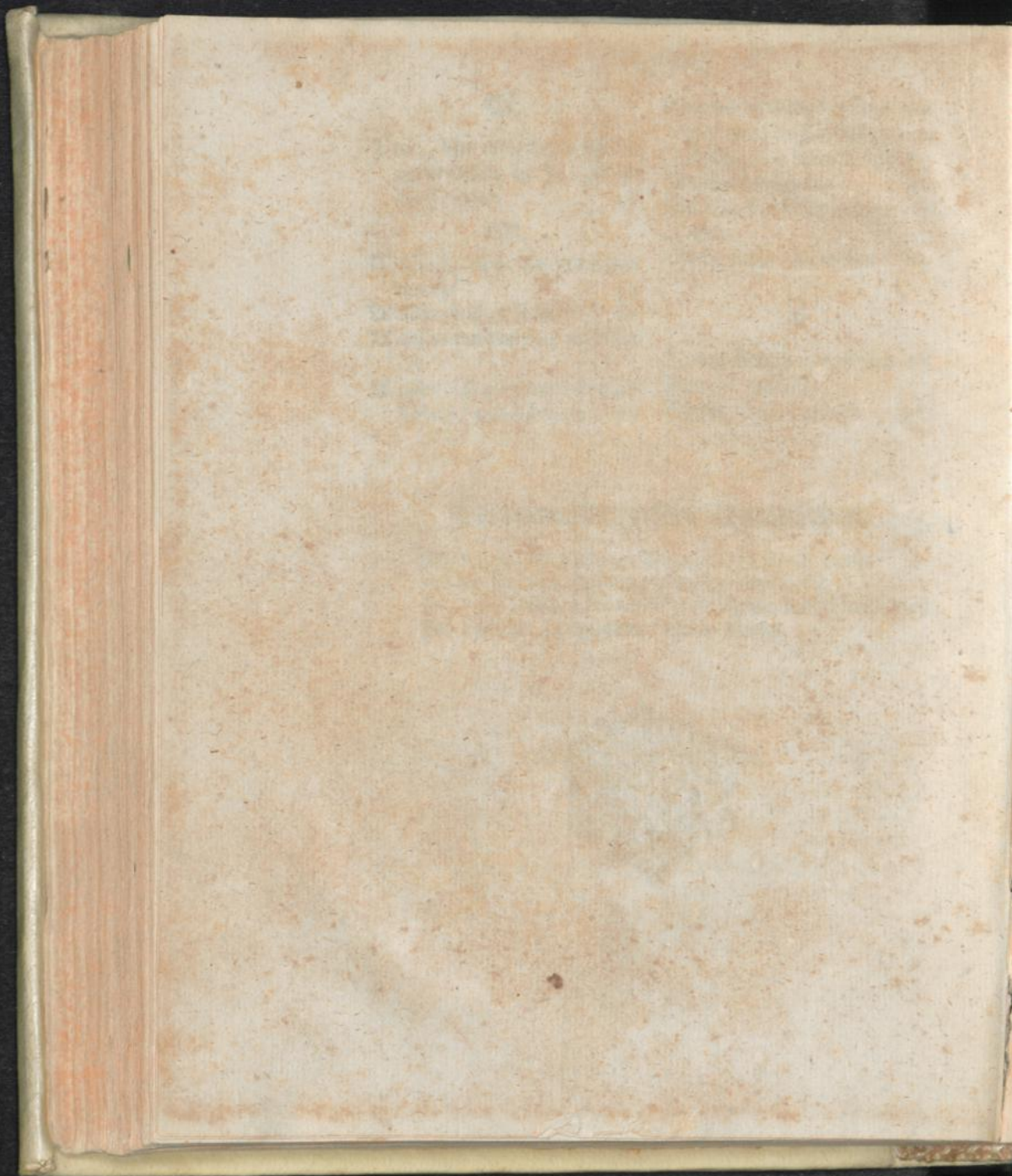
| | | | |
|--------------------------------|----|-----------------------------|-----|
| W. | | Wunderbaroms beschreibung | |
| Vnio, das wörtlein gehört | | ge/ auch dessen öhls/ seine | |
| eigentlichen zu den gro- | | Fracht vnd wirkunge | 85 |
| ßen Perren | 48 | Wunden zu heilen | 90 |
| W. | | Wärme im Leibe zuuertreib- | |
| Wasser Saphyr im geringen | | ben | 107 |
| werth | 43 | Wassersucht zu curiren | 109 |
| Weiber fluß zu stillen | 53 | | |
| Weissen weibes fluß zustoillen | | S. | |
| 65 | | Seenwehetagen zustoillen | 65 |
| Wasser / so vorsetzt vnd vor- | | Zipperle zustoillen | 75 |
| halten/ zubefördern | 66 | Zipperleins Gummi | 92. |

Correctur des ersten Tractetleins.

- Fol. 24. lin. 29. Fürstin in Beyern/ liß Fürstin in Beiar.
Fol. 84. Carana, liß Caranna, wo das wort siehet.
Fol. 130. Von dem Rhabarbarum, liß von dem Rhabarbaro.
Fol. 150. lin. 22. vermeint / liß vormeineten.







Von dem
LIGNO GVAYACO,
Wunderbaum / Res noua genandt /
von der CHINA, ex Occidentali India, vort
der Sassa Parilla, von dem Frankosenholz Sassafras,
vnd von dem Griechholz / so man Lignum
Nephriticum nennet / etc.

Welche alle zum theil wieder die flechtende
Indianische Seuche / zum theil für die Flüsse / Zip-
perle / Wassersucht vnd reissenden Stein / sampt andren
eingewurzelten Kranckheiten / ganz dienstlichen / vnd wie
dieselben / an denen Orien / do sie wachsen / zubereitet
vnd gebraucht werden / biß daher in Druck
also noch nicht kommen:

Jetzt aber zu nutz vnd frommen allen Wunde-
ärzten vnd Balbiren / mit fleiß zusammen
gezogen / Durch

Iohannem VVittichium Medi-
cum Arnstatensem.

OVIDIVS:

*Nec tellus eadem parit omnia, viribus illa
Conuenit, hac oleis, hic bene farra virent.*

Leipzig

1 5 8 9.

LIEBNO GVAAYACO

Handwritten text, possibly a title or address, including the name "LIEBNO GVAAYACO".

Handwritten text, possibly a preface or introductory section.

Handwritten text, possibly a section header or a specific title.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a date or a specific note.

Handwritten text, possibly a signature or a specific name.

1 2 8 2

Vorrede.

lenge bewegen vnd tractiren / wolten fürwar
auch dieselbe Berge / Gerten vnd örter Deut-
sches landes anzuzeigen vnd zu finden sein / al-
da viel herrlicher kreuter wachsen / die nicht we-
niger lobens würdig.

Es loben die Engelendischen Medici Pe-
trus de Pena, vnd Matthias de Eobel / gar
hoch Engelandt / wegen des kleinen subtilen
kreutleins Res solis genandt / welches sonst
in wenig Lendern (wie sie berichten) sol erfun-
den werden. Aber wer in Deutschlandt auff
dem Brockelsberge / nicht weit von Bernige-
roda / gewesen / der muß bekennen / das er die-
ses kreutlein Res solis genandt (sonderlichen
auff dem ort / der Vorbrockel / oder das Beth
genandt /) heuffig findet / ja also / das man es
wol zur notdurfft mit Tragkörben könte hin-
weg tragen / wie ich denn solches mit meinen
augen selbst gesehen / allda auch colligiret / vnd
andern Medicis mit verwunderung zugeschick-
et habe. Ich wil jeko geschweigen anderer
wunderkreuter / so allda anzutreffen / als der
einen Endiuin / so wie ein Alter Atticus allda
blüet / auch des krauts Brockelmutter / so wie
der das auffsteigen der weiber mutter ein
fürtref

Vorrede.

säretreffliches kraut / auch vieler anderer kreuter
mehr / derer in den außgegangene Kreuter-
bücher wenig anzutreffen / viel weniger be-
kandt / aber mit der zeit / durch den achtbarn
vnd wolgelarten herrn Magistrum Iohannem
Thalium, damals Physicum zu Northausen /
seliger / an tag kommen weren / wo er nicht mit
vnzeitem tode diese Welt gesegnet hette.

Ferner / so sindt auch noch nicht viel jahr
verlossen / das ersflichen das holdselige kreut-
lein Chamædrys oder Trixago, zu Deutsch
Braunmenderlein oder Gamenderlein / son-
sten klein Batengel / bey vns Deutschen be-
kandt worden / das es hin vñ wieder in Deut-
schlandt / auff den Bergen vnd vnter den stau-
den / vnd steinigen ritzen wachse / aller dinge
wie das Scordium, sonstien wasserknobloch ge-
nandt / so auch hin vnd wieder in Deutschlan-
de wechsset vnd anzutreffen / für wenig jahren
aber auch ganz unbekandt den Deutschen
Medicis vnd Apotekern gewesen. Ja man hat
solche vnd dergleichen Kreuter mehr (so wir in
Deutschlandt auch nu haben) aus Italia
bringen / vnd vmb duppel vnd drippel gelt za-
len müß

℞ iij

len müß

Vorrede.

len müssen / welche wir doch ja so gut vñ kreff-
tig für unsere Körper empfinden / als die so
aus frembden Landen kommen.

Es sey nu dem wie ihm wolle / so ist doch
in den Bäumen / stauden vnd kreutern / in al-
len Landen / so eine wunderliche varietet / das
solche zum theil nicht alleine an der form vnd
gestalt unterschieden / sondern auch in der wir-
ckunge zu allerhandt krankheiten / daß das
eine diese / das andere eine andere krankheit /
mehr thut erheben / sonderlichen wo man
fleißig ihre Qualiteten / vnd denn die Com-
plexionen der Menschen betrachtet. Aber
vber das ist auch zusehen eine grosse diuersitas,
wie die Indianer / Walen / Franzosen vnd
Deutschen / solche zu allerhandt gebrechen / zu
richten vnd gebrauchen.

Vber das / so müßet ihr bekennen / das
man anfenglichen zu den vnkeuschen blattern
kein ander holtz gehabt / dieselbe darmit zu cu-
riren / als eben das Franzosenholtz / so man
Lignum Guayacum genandt. Jeko aber
wirdt solche flechtende Indianische seuche nicht
alleine mit diesem holtz / sondern auch mit dem
neuen wunderbarom Res noua genandt /
Item

Vorrede.

Item mit der China, Sarssa parilla, vnd dem Sassafras holz wurzel curiret / Ja auch viel andere krankheiten mehr / so sonst schwerlichen zuerheben / können mit obernandten holz vnd wurkeln / mit Göttlicher hülffe zu rechte gebracht werden.

Nach dem aber euch noch zur zeit die art / wie die Indianer (bey denen diese stück meistens theils antrossen werden / vnd von dannen in Deutschlandt gebracht) solche zurichten vnd bereiten / nicht bekandt / aber darmit mehr außrichten als wir Deutschen / Habe ich euch vnd andern Balbirern zum besten / solches ordentlich vorzeichnen / vnd vnter ewren namen in Druck publiciren lassen wollen / Darmit ihr beydes der Indianer vnd vnser art der præparirunge gegen einander halten könnt / vnd daraus iudiciren / was für ewre Patienten / auch dermal eins / wenn sie solche gebrauchen solten / am nützlichsten sein möchte / mit fleissiger bitte / wie solches im besten von mir gemeinet / auch also zuuerstehen / vnd dieses geringes Papyrnes geschenck in allem gütten auff vnd annehmen. Gott der Allmechtige spare

Vorrede.

spare euch gesunde / vnd gebe euch viel Glück
vnd alle wolfarth zu ewren Patienten. Arn-
stadt den tag Jacobi des 89. Jahrs.

E: Erb.

Williger freunde vnd bruder.

Johannes Wittich
Medicus doselbsten.



Von dem

Von dem

LIGNO GVAYACO,

Wunderbaum/ Res noua genant/
 Von der China ex occidentali India, Von der
 Sarisa parilla wurzel / Von dem Fenchelholz
 Sassafras, Vnd von dem Griesßholz/ so
 man Lignum Nephriticum
 nennet.

Welche alle / zum teil / wieder die flech-
 tende Indianische seuche / zum teil für die flüs-
 se/ Zipperle / Wassersucht vnd Nierenstein / sampt
 andern eingewurtzelten kranckheiten / gantz dienst-
 lichen / vnd wie dieselben an denen orten / da sie
 wachsen / zubereitet vnd gebraucht werden /
 bis daher also noch nicht in druck
 auskommen /

Jeso aber zu nutz vnd frommen allen wundärzten vnd
 Balbierern/ mit fleiß zusammen gezogen/

Durch

Johannem Wittichium Medicum
 Arnstatensem.

Anno M. D. LXXXIX.

Erslichen/

Von den dreyerley Artzneymit-
 teln / so wieder die vnkeusche Blattern sehr
 dienstlichen / vnd sonst viel andere vnheilba-
 re frantzosen zurecht bringen / nach der be-
 schreibung Nicolai Monardi / so bisher
 der gestalt nicht in druck
 kommen.

Von dem Frantzosenholtz /
 Lignum Guayacum genandt.

Das Frantzosenholtz / Guayacum genandt / ist
 am allerersten aus Indien in Hispanien vnd
 andere lender gebracht worden / vnd nu viel
 jahr her / wieder die Venerischen blattern / vnd viel an-
 dere frantzosen in der experienz glücklichen bestanden.
 Vnd wird von den einwohnern des orts Guayacan /
 von den Latinis aber Lignum Indicum genandt / Ist
 erslichen in der Insel sancti Dominici (alda diß holz
 heuffig wechß / vnd die erste Insel gewesen / so die Hi-
 spanier erfunden) kundbar gemacht worden / auff nach-
 folgende weise.

En Spanier / so gemeinschafft mit einem In-
 dianischen Weib gehabt / bekam desselbigen orts anfang-
 lich diese frantzosenheit / mit hefftigen schmerzen in allen
 gliedern. Nu hatte er bey sich einen Indianischen diener/
 der

der in gemelter Prouing sancti Dominici ein arzt war/ dieser kochte das Frantzosenholz/ vnd gab es dem Spanier zu trincken / darvon verliessen ihn nicht allein die grawsamen schmerzen / sondern er wurde auch der Frantzosen wieder los / vnd kam zu seiner gesundheit. Nach dem aber mehr Spanier sich also verunreiniget hatten/ folgten sie diesem Exempel nach / vnd wurden durch diß mittel auch wiederumb alle gesund. Also erfuhren die zu Hispaliß den gebrauch dieses holzes am allerersten/ welche es auch hernach hin vnd wieder ausgebreitet / biß es endlich der ganzen welt / alle den jensigen zum besten / so mit dieser seuche beladen / kundtbar gemacht worden.

Es derwegen kein fürtrefflicher mittel / dadurch die unreinigkeit des leibes / so von der vnkeuscheit entsethet / köndte oder möchte curirt vnd geheilet werden / als eben dieses. Denn so man mit der cura recht procediret / auch das holzwasser zu rechter zeit propiniret wird / so nimbt es diese gefehrliche krankheit dermassen hinweg/ das der Mensch / so fern er anders die vnkeuscheit meidet/ nimmermehr wieder daren gereth.

Es ist aber ein sonderlich werck vnd versehenung Gottes gewesen / das eben das rechte mittel wieder diese plage von dem ort / da sie erstlich entstanden / hat herkommen müssen. Denn/ wie droben gemelt/ so hat diese seuche in der Insel sancti Dominici sich am allerersten ereuget / vnd ist des ortes so gemein gewesen / als wie in Deutschland bey dem jungen volcke die blattern oder Masern / darumb sie von den einwohnern nicht groß gefürchtet noch geachtet worden. Wie aber solche

plage ganz Europam durchkrochen vnd angesteckt habe / wil ich alhier auch kürzlich anzeigen.

Als man schrieb 1439. entstand ein grosser krieg für Neapolis in Italia, welchen krieg der Catholische König wieder den König in Frankreich / Carolum mit dem grossen heubte genandt / führte. Zu derselben zeit kam Christophorus Colonus mit seinen Hispaniern (so die obgemelte Insel sancti Dominici erstlich erfunden) wiederumb aus Indien in das lager für Neapolis / vnd brachte mit sich viel Indianische Männer vnd Weiber. Vnd als der Catholische König mit dem Könige in Frankreich einen friede gemacht hatte / bezab sichs / daß das Kriegsvolk sich zusammen hielt / vnd vermischten sich die Hispanier mit den Indianischen weibern / dagegen die Indianischen Männer mit den Spanischen weibern / welche verunreinigung nachmals bey den Italianern / Frantzosen vnd Deutschen vberhand genommen / vnd also in ganz Europam sich ausgebreitet hat.

Erner / so sind auch anfänglich dieser krankheit wünderliche namen gegeben worden. Denn die Hispanier vermeint / das sie dieselbe von den Frantzosen bekommen / vnd darumb Frantzosen geheissen / Dagegen sie die Frantzosen die Neapolitanische krankheit genandt / als ob sie ihren vrsprung von dem Neapolitanischen kriege erlangt. Die Deutschen aber / weil sie mit den Hispaniern burschirten / gaben solches den Hispaniern schuldt / vnd nenneten diese krankheit die

22 Spanische kräze / etliche aber hießen es die flechtende
22 Indianische seuche / vnd das war auch der rechte name /
sintes

Intemal diese krankheit aus Indien gebracht ward. Desgleichen haben auch die fürnembsten ärzte / so zu derselben zeit gelebet / vom vrsprung vnd vrsachen dieser feuche mancherley meinungen gehabt. Denn etliche es dafür gehalten / das dieselbe aus zerstörter böser speise / so Melancholische verbrandte nahrung vnd feuchtigkeiten gebieret / entstanden / wie sichs denn offte begibt / sonderlich aber im kriege / das man aus mangelung pro- uiantis allerley unbekandte kräuter vnd wurkelt / Item / Pferde vnd Eselsfleisch / den hunger damit zusfüllen / nothalben gebrauchen muß / daruon kein gut gebüt kommen kan. Etliche aber gaben es dem gestirn schuld / sonderlich der zusamenfügung des Saturni vnd Martis / vnd teufften darauß diese krankheit mit mancherley namen / weil es eine newe krankheit war / vnd sie derselben eigentliche qualitet so bald nicht erlangen kondten / wolten sie eins teils auff den aussatz / vnd dergleichen krankheiten mehr ziehen / derer die alten gedencken.

Weiter / so haben etliche dieses holtz für ein geschlecht des Ebeni gehalten / Etliche haben fürgeben / es sey ein geschlecht des Buxbawms. Doch wie dem allen / so muß jederman bekennen / das es eine sonderliche art sey eines newen bawms / so nicht in diesen landen wachse / auch nicht von den alten beschriben / sondern allein in der newen Insel sancti Dominici ersimalt erfunden worden. Darumb / ihm sey wie ihm wolle / so ist vnd bleibet es ein newer bawm / welcher so hoch wechset / wie der Stecheichenbawm / hat viel zweige / vnd inwendig einen grossen schwarzen kern / heyer als der Ebenus /
 Desgleichen

deßgleichen eine grobe / harte / aschenfärbige / feiste vnd harzige rinde / so da leichtlich abfelt / wenn das abgehawene holtz trucken worden ist / hat auch harte kleine bletter / gelbe blüt / vnd tregt runde harte nüsslein oder fruchte / in welchen der samen / gleich wie in den misseln die kernlein stecken / vnd ist in obgedachter Insel gar gemein vnd wol bekandt.

ES ist auch noch ein geschlecht dieses blatternholzes in der Insel sancti Iohannis de portu diuine / nicht weit von der vorigen Insel sancti Dominici gefunden worden / dem vorigen an der gestalt fast gleich / ist aber kleiner / hat einen geringen kern oder mutter / reucht stercker / vnd ist am geschmack viel bitterer / wird auch jetziger zeit mehr gebraucht / als das erste / dieweil es krefftiger ist / darumb man es lignum sanctum nennet / sintemal die experiens bezeuget / das es in der wirkung das vorige vbertrifft. Jedoch / so man ein jedes für sich alleine / oder aber miteinander zugleich gebrauchet / haben sie beyde grosse krafft / die vnkeusche verunreinigung vnd andere krankheiten zuuertreiben. Es sol aber / wie folget / gekocht vnd zugerichtet werden.

Nemet deß gedrehten holzes / mit dem schwarzen kern / zu kleinen spänen gemacht 12. vnzen / das ist 24. lot / oder ein Apotecken pfund / der aschenfarben rinden von diesem holtz gröblich zerstoßen 2. vnzen / das ist 4. lot / thut es zusammen in einen grossen topff oder hasen / gießet darüber drey nössel wasser / lasset es 24. stunden wol erweichen / setzet es denn zum feuer / vnd verwahret den topff oben gar wol / damit sichs nicht verrieche / lasset es also bey gelindem kolsfeuer sieden /

das

Das nur ein nöffel bleibet / welches bald anfänglich mit einem rütlein kan abgezeichnet werden / wenn man das erste nöffel wasser vber die speen gegossen / so kan man es als denn mit demselben rütlein wieder messen. Wenn es nu gnugsam gekocht / sol man es vom feuer heben / hinsetzen / vnd kalt werden lassen / nachmals abseigen / vnd in einem besondern gefesse wol verwahren. Man sol aber vnuorzüglichen auff die vorigen speen andere vier nöffel brunnwasser gießen / vnd sie wieder bis auff ein nöffel kochen lassen / denn abseigen / vnd auch sonderlich verwahren.

¶ He nu solch wasser zugebrauchen angefangen wird / sol der leib vor allen dingen von einem verstendigen arzte zuvor wol gereiniget werden / vnd der Patient in ein fein lustig hell gemacht gehen / in welchem er ein zubereit bette habe / aber keine lufft noch kälte darcin kommen kan. Alsdenn sol er mit dem frühesten von dem ersten gesottenen wasser zehen vnzen / das ist / 20. lot nemen / warm machen vnd trincken / sich darauff im bette wol zudecken / vnd zwo stunden lang schwitzen / denn mit warmen tüchern den schweiß wol abtrucknen / vnd ein frisch warmgemacht hembde anziehen / vnd die betttücher / so vom schweiß nass worden / wegthun / vnd andere vberlegen lassen / vnd nach vier stunden malzeit halten / doch nichts anders essen / denn Rosin vnd Mandelkern / auch zweybacken brod / vnd dessen nicht zuviel / noch zu wenig. Alsdenn von dem andern gesottenen wasser des tages vber / so viel er wil / trincken. Wenn nu nach gehaltener malzeit 8. stunden verfloßen / sol er sich wieder zu bette begeben / vnd des ersten
 B wassers

wassers widerumb 10. vnsen warm trincken / darauff
zwo stunden schwitzen / vnd sich mit abtruckne n vnd an-
ziehen allerdingz verhalten / wie zuuor geschehen / vnd
vber eine stunde die abendmalzeit anstellen / Vnd wie
zu mittage / also auch des abends / nichts anders denn
Kosin vnd Mandeln / auch zweybacken brodt essen /
vnd von dem andern gesottenen wasser trincken / vnd
sol also damit funffzehen tage lang aneinander pro-
cediren / Es were denn / das er daruon krafftlos würde /
mag man ihm ein jung gebraten Hun zulegen. Wer
aber von wegen schwacher natur solche subtile vnd ge-
ringe Diæt nicht halten kan / der sol das holzwasser be-
neben der subtilen Diæt nur neun tage lang gebrat-
chen / vnd ihm alsdenn das junge gebratene Hun zu-
legen. Da aber der insicirte ganz schwach vnd kräftten
were / also / das er diese Diæt gar nicht zu halten ver-
möchte / dem sol man bald anfenglich in der cura die
jungen Hüner erlauben / vnd alsdenn gemachsam mit
zulegung anderer guter speise fortrücken.

WENN nu also die cura 15. tage lang verrichtet
worden / sol man dem Patienten auff den 16. tag her-
nach 10. quentlein schwer frische ausgezogene Cassia /
oder dergleichen gelinde purgirende arhney eingeben /
aber denselben tag das schwiz oder sterckwasser nicht
trincken / sondern allein das trinckwasser gebrauchen
lassen. Auff den 17. tag sol er wieder zur cura schrei-
ten / vnd das schwizwasser früe vnd vmb vesperzeit trin-
cken / vnd die vorige Diæt halten / alleine das ihm an-
stat eines jungen Huns / eine halbe gebratene Henne zu-
geleget werde / biß die cura auff den 20. tag zum ende
gebracht.

gebracht. Er mag auch in seinem gemach / so sanfftig-
lichen erwermet / fein angethan / hin vnd wieder spazie-
ren gehen / vnd sonst etwas fürhaben / damit er die
zeit vertreibe. Wenn nu der 20. tag fürüber / sol man
ihn wieder purgieren / vnd da die Spanischen blattern
noch nicht reine hinweg / sol er solche cura noch 20. tage
gebrauchen / sich aber der weiber vnd des weins enthal-
ten / vnd an stat des weins das andere gesottene wasser
trinken / oder ein wasser von Anis vnd Fenchelsamen
gekocht / gebrauchen / vnd kein fleisch essen / auch kurze
abendmalzeit halten. Dis ist also eigentlich der ge-
brauch / wie die Indianer vnd Hispanier die Frankosen
gründlich extirpiren vnd vertreiben.

Zeiger zeit aber pfleget man gemeiniglich dis
holzwasser also zuzurichten: Man nimbe zu einer vng
Frankosenholz oder speen ein Apotecken nöffel wasser /
das ist / zwölf vngen / das also auff ein Apotecken
pfund speen zwölf nöffel wasser kommen. Vnd da jun-
ge zarte leute mit den Frankosen behafft / vnd hitziger
natur sind / nimbe man auff ein vng speen anderthalb
nöffel wasser. Vnd ist besser / das das wasser zuor wol
warm gemacht / vber die speen gegossen / vnd vier vnd
zwanzig stunden erweichet werde / alsdenn sol man das
gefäß mit tuch oder papier wol vermachen / vnd in
kleyen oder sonst an einen warmen ort setzen / nachmals
bey einem hellen kolfewer gang gehebe zugedeckt / bis
auff die helffte einsieden lassen / vnd wenn es erkaltet /
abeseigen / vnd in ein rein irrden gefäß thun / denn es
ist das schwizwasser. Darnach thut man vber die-
se gesottene speen wieder so viel wasser / als zuor
geschehen /

B ij

geschehen /

geschehen / vnd lasset es ohne erweichung bis auff den dritten teil einsieden / das ist / das von 12. nößeln acht nößel bleiben / solches denn auch in ein besonder geschirr abseigen / das nennet man das trinckwasser.

Erner / so wird diß holtz vnd seine rinden auch zu andern gebräßen gebraucht / als zur wassersucht / für das keichen vnd kurzen athem / wieder die schwere not / für nieren vnd blasen krankheiten / für das reissen in den gliedern / vnd sonst zu viel andern krankheiten mehr / so aus kalten feuchtigkeiten / oder von bläst vnd winden entstehen / oder aber von den Frantzosen ihren vrsprung haben / da andere mittel nichts außrichten können. Etliche machen auch aus diesem holtz andere arzneymittel / als kreffrige säffte / Etliche aber distilliren es / oder thun andere simplicia oder kreuter / nach gelegenheit der krankheit darzu / vnd gebrauchens / Aber für die Frantzosen ist die erste obangezeigte zubereitung am krefftigsten. Diß holtz stercket auch sehr die zeene / vnd macht sie schön weiß / wenn man sie offft mit dem gekochten wasser weschet.

Das Frantzosenholz ist warmer vnd trockner natur im andern grad / wie solches sein geruch / schmack / krafft vnd Wirkung gnugsam außweist.

Von dem wunderbaren Bawm /
 Res rara, sonst von den Brasilianern
 in ihrer sprach Hyuourahe
 genandt.

Theuetus

THeuetus in seinem buch gedenckt eines wunderbaren bawms / so bey den Brasilianern erfunden wird / welcher einer ziemlichen höhe / vnd dessen schalen außwendig wie silber sein sollen / inwendig aber ganz rötlichen / vnd wenn man sie frisch vom bawm abreißt / geben sie einen weissen milchsafft / der erst wie salt / vnd hernach wie süsse holz schmecket. Es treget dieser bawm fruchte / wie die ziemlichen Zwetschken / welche so schön gelb / als das reinste gold sind / habe inwendig ein kleines kernlein / eines sehr zarten vnd lieblichen geschmacks / den francken anmutig zu geniessen. Vnd schreibet Theuetus ferner von dieses bawms fruchten / das allwege vber das ander jahr (welches fast vngleublichen) nur funffzehen bewme fruchte tragen sollen / vnd das derjenige / so ihm die bewme gezeiget / bekandt / das er der fruchte in seinem leben nicht mehr denn drey oder vier mal gessen habe. Es wird aber von diesem bawm alleine die schale gebraucht / so wünderlicher wirckung / vnd ja so krefftig ist / als die schalen vom Frankosenholz / darumb sie auch von den Christen / so des orts wohnen / sehr gebraucht / vnd auff folgende weise zugerichtet werden:

Man nimbt der schalen / klein zerschnitten / eine gewisse quantitet / kochet sie drey oder vier stunden mit gnugsamen wasser / bis es beginnet rot zu werden / wie ein heller roter wein / oder Claret. Von diesem wasser trincken sie funffzehen tage aneinander / halten eine ziemliche Diät / vnd werden dadurch von den reissenden Frankosen erlediget. Es ist aber diß wasser nicht allein dienstlichen für die Spanischen blattern / sondern

B ij auch

auch für alle andere krankheiten/ so von Pituitosischen vnd kalten feuchtigkeiten entstehen / dieweil es solche feuchtigkeiten dünne machet vnd austrucknet / hat auch darzu einen sehr lieblichen geschmack.

Von der China, so ex occidentali India gebracht wird.

WIr haben alhier ursach / auch etwas von der frembden wurzel/ China genandt / zu reden / welche/ wie die Lusitaner kauffleut wollen/ aus dem Orientischen India kommen sol / Aber Nicolaus Monardus sagt / das sie aus nieder Indien gebracht werde. Denn der wolgeborne Herr Franciscus de Medoza/ als er wieder aus new Hispanien vnd Peru kommen/ nicht allein grosse/ sondern auch kleine/ vnd darzu gar frische Chinae wurzeln mitgebracht / vnd sie dem Monardo gewiesen/ ihn darmit zuuersuchen / ob er dieselbe auch kennen würde. Darauff Monardus gesagt / dz es zwar die radices Chinae weren/ aber so frisch hette er sie zuuor nie gesehen. Darauff Medoza geantwortet/ Ja es sind der rechten frischen wurzeln/ denn ich solche selbst in new Spanien ausgegraben vnd zusammen gelesen habe/ vnd wollet euch darüber nicht wundern/ das ich sie deß ortis antreffen/ denn ihr in kürz erfahren werdet/ das auch an dem ort das gewürz die menge wechset/ vnd man dasselbe mit der zeit heuffig daraus bringen wird. Welches ich denn leichtlich habe glauben können/ dieweil es mit dem Königlichen Mandat vberein kommen / darinnen befohlen wird / das man in new Spanien

itten gewürk füren/ seen vnd pflanzen solte/ Habe auch nachmals gesehen / das neben der wurzel China auch grüner frischer Ingwer heraus gebracht worden. Diese wurzel wechset am vfer des Meers/ vñ an andern feuchten vñ sumpffigen örtern/ in dem königreich China, welches eine prouinz ist/ in orientali India gelegen/ dauon denn die wurzel den namen empfangen. Sie ist dicke/ grob vnd knotecht/ dem gerhör oder gemeinen Acoro an der farb vnd gestalt gleich/ außwendig roth/ vnd inwendig weiß oder rothweiß / hat keinen geschmack noch geruch/ vnd welche fein frisch/ schwer vnd dichte beysammen/ auch nit von wärmen gestochen ist/ dz ist die beste.

Diese wurzel ist trockner Complexion im andern grad/ mit einer temperirten wärme/ welches hierbey kan gespürt werden/ weil das decoctum des Frankosenholzes vnd Sarsia parilla hitzen / vnd einen durst verursachen / Das decoctum aber von dieser wurzel / gebiret weder hitze noch durst.

Die Indianer gebrauchen von diesem gewächs nur allein die wurzel / als eine besondere arhney für mancherley krankheiten / so sonst schwer zu curiren sind/ darumb sie auch des orts in hohem werth ist. Sie wird in langwerenden/ scharffen/ vnd sonst viel andern krankheiten mehr/ so wol auch in fiebern gebraucht/ den sie dieselben durch den schweiß krefftiglichen vertreibet. Insonderheit aber sol sie eine besondere arhney sein / die vnkeuschen blattern/ vñ sonst alle vnreinigkeit des leibes zuheilen. Vnd wird demnach zugericht/ wie folget:

Nemet der wurzel / in kleine scheiblein zerschnittet/ 2. lot/ thut sie in ein new vergläsert töpfflein/ lasset sie mit

ste mit drey nössel frisch brunnwasser zwanzig stunden
 lang erweichen/ alsdenn bedecket das töpfflein oben gar
 feste / vnd setzet es zum feuer/ das es biß auff die helffte
 einkochet/ wenn solches geschehen / so lasset es kalt wer-
 den/ seiget es ab / thut es in ein rein gefeß / vnd setz es
 an einen warmen ort/ damit es die krafft behalte. Wer
 nu diß decoctum gebrauchen wil / der sol sich erstlich
 purgiren lassen/ alsdenn in ein lustig zubereites gemach
 verfügen / wie droben beym Fransosenholts meldung
 geschehen/ Von diesem wasser sol er des morgens zehen
 vnzen/ das ist/ 20. lot/ fein warm einnemen/ vnd dar-
 auff zwo stunden oder gleich lenger schwitzen/nachmals
 den schweiß abtrucken/ ein frisch erwirmt hembde an-
 ziehen/ vnd frische bette tücher vberlegen lassen/ sich dar-
 auff wieder ein zwo oder drey stunden ins bette legen /
 aber nicht schwitzen / alsdenn die kleider anziehen / in
 dem erwirmtten gemach bleiben / vnd ja keinen wind
 noch kälte an sich gehen lassen/ auch sonstig lustig sein/
 vnd mit guten gesprechen sich ergöhen / denn nach 10.
 vhr zu mittage ein halb gekocht hünlein / oder ein viertel
 von einer alten gekochten Henne / mit ein wenig sals
 essen / vnd zum anfang der malzeit ein becher vol war-
 mer hünnerbräe austrincken/ aber zum beschluß der mal-
 zeit etwas von gekochten Quitten essen/vnd das schwitz-
 wasser zum tranck gebrauchē/ Man mag auch wol nach
 der hünnerbräe grosse Rosin/oder grosse Pflaumen ohne
 kern/ mit zweybacken brodt/ oder die rinde von andern
 guten aufgebaknem brod darzu essen. Da auch der
 Patient zwischen der malzeit trincken wolte / sol er ei-
 nen trunck des schwitzwassers mit einem eingemachten
 conferua

conserua vermischen / vnd denn trincken. Wenn nu
nach gehaltenen mittags malzeit acht stunden verlossen/
sol er sich wieder zu bette legen / vnd des wassers 10. vn-
gen warm trincken / darauff zwo stunden schwißen / vnd
sich mit abirucknen vnd anziehen allerdinge verhalten /
wie erstmals geschehen / vnd vber eine stunde die abend-
malzeit anstellen / vnd etwas von eingemachten Rosen-
zucker / Borragenzucker vnd dergleichen / oder aber ab-
gezogene Mandeln / Rosin / zweybacken brod / oder zum
beschluß der malzeit von den Quitten essen / aber nicht
darauff trincken / solche Diæt sol der francke 30. tage
lang aneinander fleißig in acht haben / vnd darff sich
alsdenn nicht mehr purgiren / sondern nur in seinem ge-
mach bleiben / darinnen hin vnd wieder spazieren gehen /
lustig sein / vnd sich ja nichts anfechten / erzürnen noch
erschrecken lassen / sich auch des weins vnd ehelichen
werck enthalten.

Erner / so dienet auch die wurzel China noch zu
viel andern krankheiten des leibes / als da sind / alte
schäden / harte geschwür / reißende gicht / podagra / la-
me glieder vnd hüftweh / auch wieder alle nieren krank-
heiten / Sie lindert die alten wehetagen des heubtes vnd
magens / stillt die flüsse / machet eine gute farb vnd ge-
stalt / vertreibet die gelbsucht / vnd alle verstopffung der
leber vnd milch. Vnd wird das decoctum von dieser
wurzel sehr gelobet / das es die intemperiem Epatis en-
dern sol / vnd wieder den blasenstein dienen. Da auch
jemand das gedärm in das gemacht gefallen were / das
er einen bruch daruon vberkommen / der sol diß deco-
ctum gebrauchen / so geneset er / denn es verzehret die
feuchte /

Von der wurzel Sarffa parilla.

feuchte / darvon der bruch verursacht worden. Es ist auch gut wieder alle schwachheiten / so von kälte kommen. Also ist es auch den Melancholicis / vnd denen / so einen kalten Magen haben / dienstlichen / denn es denselben sehr wol stercket / vnd die bläste zerreibet. Desgleichen ist es gut wieder die langwerenden vnd täglichen fieber / auch zu den erraticis febribus / so keinen gewissen antritt haben / es erwecket einen gewaltigen schweiß / Darumb ihr viel darfür halten / das es auch wieder die Pestilens fieber sehr krefftig sein sol.

Von der Sarffa parilla.

Die frembde wurzel / so man Sarffa parilla nennet / ist für 20. jahren erstlichen zu Hispalis fundtbar gemacht / vnd aus new Spanien dahin gebracht worden / welche die Indianer nicht allein an stat des Franzosenholzes / oder der wurzel Chinae / gebrauchen / die bösen blattern darmit zu heilen / sondern sie halten auch diese wurzel für eine fürtreffliche arznei / allerley feuchen vnd frantzenen darmit zu curiren. Es ist aber diß eine lange dünne wurzel / mit vielen kleinen würzlein umbgeben / welche weit umb sich fladern / sie ist außwendig aschenfarb / vnd faselt tieff vntersich / also / das wer sie gewinnen wil / der muß sehr tieff in die Erde graben / die zweiglein sind knötig vnd hülfig / vnd können leicht außgetrucknet werden / Wie es aber blüet / oder was es für eine frucht trage / weiß man noch zur zeit gar nicht.

33m

Um andern/ so hat man auch aus der Prouinz/
Honduras genandt/ noch eine andere art der Sarffa pa-
rill gebracht/ so zwar von der ersten zu vnterscheiden/
vnd an der farb weißlechtig vnd etwas gelb/ auch sub-
tieler vnd dünner von wurzeln gewesen.

Welche nu ascherfarb/ schwarzlecht/ schwer vnd
frisch/ aber nicht wurmstichig noch anbrüchig ist/ vnd
sich nicht leichtlich zubrechen lesset/ oder im zerbrechen
keinen staub von sich gibt/ die ist zur arznei die allerbe-
ste/ Die andere aber/ welche anbrüchig vnd veraltet ist/
sol darzu nicht gebraucht werden.

Als die Hispani diese wurzel zum ersten gesehen/
haben sie dieselbe/ von wegen der verwandschafft vnd
ehnlichkeit mit den Hispanischen stechenden scharffen
Winden/ Smilax aspera/ in ihrer sprach aber Sarffa pa-
rilla genant/ auch also geheissen/ sintemal sie hernach
erfahren/ das solche ihre stechende Winde eben die krafft
vnd wirkung/ wie die Sarffa parill so aus Indien oder
new Spanien gebracht wird/ haben/ denn dieselbe der
Spanischen an der gestalt viel ehnllicher ist/ den die an-
dere/ so man aus der Prouinz Honduras bringet. In
summa/ die Sarffa parill ist ganz vñ gar one geschmack/
vnd ohne geruch/ hat keine einige scherffe bey sich/ vnd
schmecket das gesottene wasser von dieser wurzel fast mit
viel anders/ als ein gemein gesotten gerstenwasser.

Diese wurzel aber wurde anfenglich zu der ar-
ney viel anders/ als jehiger zeit/ gebraucht/ denn man
sie dazumal allerdings also zurichtete/ wie die Indianer
dieselbe für allerley franckheiten zugebrauchen pfleg-
ten/ darvon man hernach mechtige grosse krafft

X ij

vnd

- » vnd hülffe empfunde. Zu vnser zeit aber / da die Mens-
 » schen weich / zart / verwehnet / vnd subtile Märterer
 » sind / auch stets in wollüsten leben / ist es dahin kom-
 men / das man diese wurzel allerdinge / wie das deco-
 ctum ligni / zurichtet vnd gebrauchet.

Die Indianer haben auff einmal ein halb pfund
 der Sarssa paril / klein zerschnitten / genommen / darü-
 ber wasser gegossen / vnd in der erweichung stehen las-
 sen / alsdenn haben sie die erweichte wurzel in einem
 mörsel so lange gestossen / biß sie gar wie ein schleim ge-
 worden / solchen schleim druckten sie durch / vnd gaben
 dem francken mit dem früestien einen guten bächer vol /
 oder einen guten starcken trunck fein warm daruon zu-
 trincken / vnd ließen ihn darauff wol zugedeckt zwu stun-
 den schwitzen. Wenn ihn auch des tages vber dürstete /
 gaben sie ihm gleicher gestalt von diesem ausgepresten
 schleim zutrincken. Des abends aber / oder auch wol in
 der nacht / gaben sie im abermals einen bächer vol / oder
 ein guten starcken trunck warm daruon ein / vnd ließen
 ihn darauff wieder zwu stunden schwitzen / vnd muste
 der francke diesen schleim drey tage lang aneinander
 gebrauchen / vnd sonst nichts anders essen noch trin-
 cken / sondern allein bey diesem schleim bleiben. Vnd
 saget Monardus / das er anfenglichen selbst auff diese
 weise die vnkeuschen blattern besser curirt habe / als et-
 wan jeziger zeit auff vnserer weise zugesehehen pfleget.

Also ist hernachmals die Sarssa paril auff folgen-
 de weise zurichten auffkommen / Das man vier lot
 dieser wurzel nimbe / vnd weschet sie erst fein reine / zer-
 bricht oder schneidet sie klein / thut sie in einen neuen
 hafent/

hafen / geusst darüber drey nöffel wasser / lest es 24. stunden wol verdacht erweichen / vnd denn bis auff ein nöffel einkochen / allerdings / wie droben vom Frankosenholz meldung geschehen / vñ wenn es erkaltet / durchseigen / vnd in ein rein vergläsert gefes wol verwahren / nachmals geust man vber die vorigen gekochten wurzeln sechs oder sieben nöffel wasser / lesset es wieder erweichen / vnd ein wenig kochen / alsdenn abseigen / vnd sonderlich verwahren / das ist / oder wird genende das trinckwasser.

WENN nu der francke zuuor purgieret vnd gereinigt worden / sol er sich ein zeitlang in einem erwerbten gemach enthalten / vnd den gebrauch dieser wurzel darinnen fürnemen / vnd von dem ersten gesottenen wasser / so das schwizwasser ist / zehen vnzen / das ist / 20. lot / fein warm mit dem früesten einnemen / darauff zwo stunden schwitzen / vnd nach dem schweis sich alerdings verhalten / wie droben vom Frankosenholz gedacht worden / alsdenn nach 11. vhr zu mittage essen / vñ 8. stunden nach gehaltener mittages malzeit / dz ist / nach 8. vhrn zu abend / wiederumb des schwizwassers also viel warm einnemen / vnd zwo stunden darauff schwitzen / vnd sonst nach dem schweiß alles andere thun / was zuuor geschehen. Man sol aber nichts als Mandelkern / gepreste trewblein / oder grosse Rosin / vnd zweybacken brod / an stat anderer speise essen / vnd das ander gesottene wasser darzu trincken / Vnd also mit dieser cura 15. tage aneinander procediren. Da aber der francke an krefften schwach würde / mag man ihm / zu erhaltung der kreffte / etwas von einem jungen gebratenen

hänlein zulegen/ vnd ſolches von tag zu tag vermehren. Darneben ſol der francke die zeit ober die luſt meiden/ vnd im gemach bleiben / bißweilen darinne ſpazieren gehen/ bißweilen ſitzen / die erſten neun tage aber allermeiſt im bette verharren. Auff den funffzehenden tag ſol man ihn wieder gelinde purgieren / deßgleichen auch auff den dreißigſten tag/ vnd ſonſten alle das ſenige/ ſo zuuor vom Frankoſenholz angezeigt worden / fleißig in acht haben. Vnd wenn er gleich in dreißig tagen die curam zum ende brechte/ ſol er doch hernach noch ganzer 40. tage lang bey obangezeigter Diæt bleiben / keinen wein trincken/ vnd mit keiner weibesperſon zuſchafffen haben. Diß iſt alſo der Sarſſa parill üblichſter gebrauch zu Hiſpaliſ.

Erner/ ſo pſteget man die Sarſſam parillam noch auff viel vnd mancherley verborgener art vnd weiſe zuzurichten vnd zugebrauchen / ſo ich alhier ohne verdruß auch erzehlen wil / alldieweil dieſer wurzel viel vollkommnere vnd gröſſere krafft/ als dem Frankoſenholz vnd der Chinæ zugeeignet wird. Saget demnach Nicolaus Monardus/ das er vor etlichen jahren zu Hiſpaliſ einen ſafft von dieſer wurzel habe zurichten laſſen/ welchen er nicht allein wieder die Frankoſen in der Stadt Hiſpaliſ / ſondern auch ſonſten für viel andere franckheiten mehr in ganz Hiſpanien vberaus bewert̄ befunden/ Vnd das derſelbe niemand erhiſe noch entzünde/ aus vrsachen / weil das Indianiſche holz darzu kömpt / vnd alſo dadurch deß holzes ſiccitet temperirt / vnd der Sarſſa parill wärm mütigiret wird. Dieſer ſafft wird zugerechet/ wie folget:

Ne mee

Nemet der Sarfla parill klein zerschnitten 4. lot/
geraspelt oder gedrehet Franzosenholz 8. lot/ achsehen
brustbeerlein / so man in der Apotecken Ziziphas oder
Iuiuben nennet / vier vnd zwanzig Damascenische
pflaumen/ ohne kern/ Vorragenblümlein/ blau viol
blümlein jeder 4. quenten / ein wenig reine gerste/ Die-
ses alles sol man mit 3. nöffel brunnwasser bey gutem
koltewer fein langsam bis auff ein nöffel kochen lassen/
denn durchseigen. Von dieser brüe sol man 10. ungen/
das ist/ 20. lot nemen / vnd 2. lot violsaft darunter
mischen/ darnon alle morgen/ so wol auch vmb vesper-
zeit / einen guten trunck fein warm einnemen / darauff
schwizen/ vnd sich allenthalben also verhalten / wie zu-
vor offte angezeigt worden / Vnd sol zur speise nachfol-
gendes trinckwasser gebraucht/ vnd also zugerichtet wer-
den: Nemet klein zerschnittene Sarfla parill 1. lot/
giesset darüber 4. nöffel wasser/ lasset es zusammen ein-
sieden / bis auff ein nöffel / seiget es alsdenn ab / so ist
das trinckwasser fertig. Dieser jetztgedachte Syrup hei-
let nicht allein die Spanischen blattern / sondern auch
alle andere krankheiten / welche das Indianische holz
vnd die wurzel China heilen sol.

Nichts weniger hat auch der nachbeschriebene
saft grosse krafft/ die oberzehnten krankheiten zu heilen/
vnd wird also zugerichtet:

Nemet klein geschnittene Sarflæ parill wurzel 16.
lot/ lasset sie in einem topffe mit vier nöffel wasser kochē/
das ein nöffel oberbleibet/ seiget es denn abe/ thut darzu
vier pfund zucker/ setz es wieder zum fower/ vnd kochets
zu einem Syrup. Von diesem saft sol man mit dem
allerfrü-

allerfrühesten/so wol auch vmb vesperzeit/ 3. vnzen oder 6. lot einnehmen/ sich darneben in allen dingen/ wie offte gedacht worden/ verhalten / vnd das trinckwasser/ so bey dem ersten safft verzeichnet/ neben woldawender gesunder speise gebrauchen. Die abendmalzeit sol gar genau sein / vnd mit dem safft anhalten / so lange er weret / oder bis man besserung spüret / alsdenn vnuerhindert wieder ausgehen/ vnd seine gescheffte verrichten. Sonst wird auch aus dieser wurzel / für die vnkeuschen blattern/ vnd böse kräze / so an henden vnd füßen sehr eytern vnd sickern / auch für andere franckheiten mehr/ ein krefftig puluer zugerichtet / wie folget.

Nemet der guten rechtschaffenen Sarssæ parill wurzel schalen/ ohne den inwendigen kern / trucknet sie auff / vnd stoffet sie gar klein zu puluer. Wenn nu der Patient zuuor wol gereiniget worden/ sol er von diesem puluer ein quentlein schwer / mit einem guten trunck warm gemachten / vnd von dieser wurzel gekochten trinckwassers / des morgens gar früe / so wol auch des abends / wenn er wil schlaffen gehen / einnehmen / gute gesunde speise essen / keinen wein / sondern allein das offterwehnte von dieser wurzel gesottene trinckwasser gebrauchen. Vnd da die not so groß were / das man den francken zuuor fäglichen nicht purgiren köndte / mag man ihm gleichwol diß puluer ohn alle gefahr/ wie gemeldt/ eingeben.

Man sol auch die kräze mit einer feder in gedistillirt oder schlecht gekocht Sarssæ parill wasser / darunter ein wenig Rosenwasser vermischet worden / eingetaucht bestreichen/ denn ein bequiem pflaster auff ein seiden oder
weich

welch leinen tüchlein streichen/ vnd darüber legen/ sonderlich an den orten/ da die eyternde frage ist/ vnd solches 15. tage lang aneinander thun/ so wird der Patient derselben ganz vnd gar los/ also/ das er weiter keiner arznei benötigt ist. Denn solch wasser reiniget vnd seubert/ machet fleisch wachsen/ vnd zeucht zusammen. So wird auch das gedistillirte Sarssa parill wasser zu bösen flüssen/ blästigkeiten/ behrutter frantcheiten/ vnd andern seuchen/ so von kälte entstehen/ sehr gebraucht/ doch das es nicht acuti morbi/ oder solche frantcheiten sein/ darbey sich fieber erzeugen. Sonsten pfleget man eine ziemliche notturfft des schlechten gekochten Sarssa parill wassers stets im vorrath zu haben/ vnd dasselbe an stat des gedistillirten zugebrauchen.

Ahier ist zu mercken/ das den jenigen/ so eine hitzige leber haben/ die Sarssa parill nicht dienstlich ist/ denn sie dieselben noch mehr erhitzt. Einem kalten Magen aber thut sie wol/ vnd zerteilet die winde vnd blästigkeiten des leibes krefftiglich. Sie wird nur im früelinge vnd herbst gebraucht/ ihre complexion ist warm vnd trucken beynah im andern grad.

ES wird zu vnser zeit aus der Prouinz Quito auch eine Sarssa parill gebracht/ welche des ortes heuffig bey dem grossen wasser/ Guayaquil genandt/ wechselt/ so aus den Peruanischen gebirgen entspringet/ vnd von orient nach occident warts in das Meer mit namen delsur fleust/ in welcher landschafft die Einwohner Guancauilcas/ das ist/ zaanlose leute genennet werden/ aus ursach/ das sie ihnen selbst aus gewonheit die zeene auszubrechen/ vnd dieselbe ihren Götzen zuopfern
 ¶ pflegen/

pflegen/ vnd geben für / das man den Göttern das allerbeste opffern vnd geben solle. Nu hette der Mensch zwar nichts bessers/ vnd das ihm am nötigsten vnd nützlichsten were/ denn eben die zecne.

ES ist aber dieser fluss Guayaquil also gesunde vnd heilsam/ das/ wie man saget/ er vberaus viel franckheiten heilen vnd wegnemen sol. Deshalben die Indianer vnd Hispanier offte vber 600. vnd mehr meilweges zu solchem fluss reisen/ sich darinnen baden/ vnd viel desselben wassers früe morgens nüchtern trincken / daruon schwiigen / vnd das getrunckene wasser durch den harn wieder von sich lassen / vnd also dadurch von grossen franckheit entlediget werden. Sie gebrauchten diß wasser fast eben also / wie man sonst das Lucenser vnd Puteolaner badt / vnd den berühmten Brunn apud Leodios zugebrauchen pfleget. Vnd halten ihr viel für gewiß / das diese Sarssa parill / so an gemeldtem flusse wechset/ von dem wasser jre krafft vnd wirkung bekomme.

Diese Sarssa parill ist aufwendig ascherfarb/ mit schwarz vermengt / hat grössere vnd dickere wurzeln / als die andere / so aus der Prouinz Honduras gebracht wird / vnd faset so tieff in die erden / das man wol eines Manneslengte tieff graben muß / ehe sie kan gewonnen werden.

Zergemelte Sarssa parill wird bey den Einwohnern auch auff zweyerley art vnd weise zur arkney zugerichtet. Zum ersten/ nemen sie derselben so viel sie benöthiget / thun den inwendigen kern heraus / die dörrenschalen weichen sie ein (denn so sie grün sind/ bedürffen sie keiner einweichung) schneiden sie nachmals gar klein/ vnd

vnd stossen sie mit sampt dem wasser / darinnen sie ge-
weicht/ so lang / biß sie einen schlipfferigen safft daraus
drucken können. Von diesem safft nemen sie des mor-
gens nüchtern einen starcken guten trunck zu sich / legen
sich darauff zu bette/ vnd schwißen gar wol / nach dem
schweiß endern sie die bettücher / vnd essen zu mittage
ein jung hünlein / des abends aber essen sie gar wenig /
vnd trincken des außgeprästen safftes darzu / verwaren
sich für der lufft vnd kälte / gebrauchen darneben etliche
conseruas vnd außgetrucknete fruchte/ vnd werden in-
nerhalb 8. oder 9. tagen / von allen denen franckheiten
(so sonst die andere Sarssa parill zu curiren pfleget)
entlediget. Allein wer diese curam also gebrauchen wil/
der muß von natur vnd kräften starck sein.

WEr nu von wegen schwacher natur gedachte zu
bereitung der Sarssa parill ohne gefahr des leibes nicht
gebrauchen kan / der sol dieselbe auff folgende weise zu-
richten :

NEmet der schalen von Sarssa parill/ohne den in-
wendigē kern/4. ungen/oder 8. lot/mehr oder weniger/
(denn an diesem ort hat man kein gewiß maß oder ge-
wichte) weicht sie ein mit 4. nöffel wasser / setz es zum
feuer / vnd laßet es die helffte einkochen / das 2. nöffel
bleiben/trincket den von solcher brüe einen guten trunck/
legt euch darauff zu bette/vñ schwißet/nach dem schweiß
endert die bettücher vnd das hembde/ esset denn ein jung
Hun/vnd trincket darneben das gesottene wasser/dz also
alle tage dz wasser (so viel auff einmal abgesotten wird)
gleich auffgehe / verwahret euch für der lufft vnd kälte/
vnd wiederholet solchen tranck 15. oder 20. tage lang

W onder wurttzel Sarffa parilla.

aneinander / solches heilet mit grosser verwunderung
 allerley franckheiten / aufgenommen die fieber vnd an-
 dere acuti morbi/ darzu sie die Sarffam parill gar nicht
 gebrauchen. Es pflegen auch die einwohner des orts
 der Diæt im anfang / im mittel vnd ende / wie denn
 auch das purgieren / als die ärzte zu diesen zeiten in
 vnsern landen thun / nicht zu achten / Denn sie keine
 ärzte/ viel weniger composita medicamenta haben /
 alleine das ihnen die weiber nach ihrem gefallen solche
 wurttzel kochen / vnd zum gebrauch zurichten. Vnd ist
 diß wol zu behalten/ das sie diese wurttzel ohne den kern/
 das ist/ die schalen alleine gebrauchen / welchen wir bil-
 lich auch nachfolgen / vnd sie also zurichten sollen :

NEmet der gewaschenen schalen 4. ungen / oder
 8. lot/weichet dieselben ein in 4. nößel brunnwasser 24.
 stunden lang / lasset sie denn biß auff die helffte einko-
 chen / vnd so man sich besorget / das diese wurttzel eine
 vnnatürliche hitze bey den francken erwecken möchte/ so
 mag man 1. lot reine gerste darzu thun/ oder an stat des
 gemeinen brunnwassers ein gut gedistillirt Hinteuffte-
 wasser neben der gersten nemen / so wird solch wasser
 von der Sarffa parill fein getemperirt / vnd hat bey vie-
 len wunderliche effectus. So ist auch diß hierbey zu
 mercken/ das man des Sarffa parill wassers zum schwi-
 zen trincken sol/ so viel man vermag/entweder in einem
 oder mehr trincken/ Denn je mehr man dessen trincket/
 je besser der francke schwizet/ vnd je ehe er der franckheit
 loß wird. Welches ich also für die allerbeste art halte/ so
 am nützlichsten/ vnd am ersten der cura abhelffen kan.

J Ernce

Erner lehret auch Fragofus / wie man aus der Sarsa parill gar köstliche Pillen zurichten sol / welche die lähmung vnd alle hefftige reissende schmerzen in armen vnd beinen hinweg nemen vnd stillen / so er selbst aus eigener experiens erfahren / vnd werden gemacht / wie folget:

Nemet der Sarsæ parill wurzel 1. pfund / so zuvor zweymal gar reine gewaschen / klein zerschnitten / vnd wol zerstoffen worden / gieffet darüber 8. nöffel wasser / lasset sie drey tage lang in der erweichung stehen / setzt es denn zum fewer / vnd last es fast gar einkochen / das der brüe vngefehr anderthalb bächer / oder eine ziemliche schüssel vol bleibet / nachmals in einen sack gethan / vnd in einer pressen außdrucken. Von diesem ausgepressten safft sol man 4. vnzen / oder gleich mehr nemen / zum fewer setzen / vnd mit stetzigem vmbrüren sanfftiglich kochen lassen / vnd zu sterckung des gehirns / Aloës succotrinæ 4. lot / der besten Myrrhen einer haselnuß groß / ein wenig Saffran vnd Paradissholz darzu thun / vnd es zusammen so lange kochen / biß es wie ein dicker teig wird / das man daraus Pillen formiren kan. Von diesen pillen sol der patient erstlich 10. tage aneinander / auff ein mal 2. Pillen in der nacht umb 11. vhr verschlingen / nachmals 20. tage aneinander allwege nur eine Pille auch in der nacht umb 11. vhr einnemen. Da aber die krankheit alt / vnd sehr eingewurzelt / vnd gleichwol der fracke bey guten krefften ist / sol er die ersten 10. tage jedes mal 3. Pillen / vnd denn wieder 10. tage aneinander jedes mal 2. Pillen umb 11. vhr zu nacht / vnd denn wieder 10. tage aneinander allwege

Von dem Fenchelholz.

nur eine Pille/ auch in der nacht verschlingen / Darneben diese Diæt halten/das er alle malzeit eine halbe wolk gekochte Henne/mit ein wenig Saffran vnd roten Zisererbisen zugerichtet/esse/ vnd das schlechte Sarssa parill wasser darzu trincke / Vnd in solcher cura sich allwege zu bette lege / ehe die Sonne vntergehet / vnd des morgens für 10. vhr nicht wieder auffstehe.

Von dem wunderbaren krefftigen Fenchelholz/ so die Frankosen Sassafras / die Indianer aber Pauame nennen.

Als Fenchelholz/ wie es Nicolaus Monardus beschreibet / kömpt von einem grossen bawm / allerding wie bey vns die ziemlichen Thannen/ derer etliche auch wol kleiner gefunden werden/hat nicht mehr denn einen blossen stamm/aber in der höhe breiten sich die äste fast weit aus / die schale ist eben rötlich / inwendig aschenfarb auff schwarz geneigt / hat ein wenig einen scharffen gewürzten / vnd fast einen solchen geschmack vnd geruch/ wie der Fenchelsamen. Vnd wenn man diß holtz in einem gemach hat/wird dasselbe dauon mit seinem geruch erfüllet. Die materia des stamms vnd der zweige sind weiß / vnd ein wenig aschenfarb/ haben nicht also einen lieblichen geruch vnd geschmack / als die schalen / Sol bleitter haben wie die Feygen/ so drey eckicht außlauffen / Wenn sie aber noch zart vnd jung sind/

sind / sollen sie den Birnbawmblättern nicht ungleich
 sein / allein das sie im aufschießen ecken gewinnen / so
 stets grünen / das ist / wenn eins abfellt / bald wieder ein
 anders herfür tritt / an der farb sattgrün vnd wolrie-
 chend / sonderlich wenn sie gedórt werden. Ob aber
 auch dieser bawm blüet vnd früchte trage / ist noch zur
 zeit verborgen. Seine wurzeln sind zum teil dick / zum
 teil dünne / nach dem der bawm groß oder klein ist / die
 sich oben in der Erden hinweg flechten / das man sie
 leichtlich anreissen kan / wie denn solches mit allen
 Indianischen bewmen gemein ist / das sie nicht tieff in
 der Erden fasseln. Die Hispanier berichten / wenn sie
 ihre bewme in India bringen / vnd tieff in die erde setzen /
 so verderben sie / Wenn sie aber dieselben in die fleche
 pflanzen / kommen sie auff vnd bleiben. Die aschenfär-
 bige schale der wurzeln henger härter an / als die an-
 dere am bawm vnd desselben zweigen / Darumb auch
 solche schalen viel lieblicher / kreffziger vnd wolriechen-
 der sind / als die andern. Desgleichen was man von
 den wurzeln kochet vnd zurichtet / das ist in der wirkung
 kreffziger vnd wolriechender / deßhalben denn in Hispan-
 nien die wurzeln mit ihrer schale allein zur arznei ge-
 braucht werden.

ES wachsen aber solche bewme in der Insel Flo-
 rida / nicht weit vom Meer / an temperirten örten / da es
 nicht zu trocken noch zu feucht ist / vnd sind daselbst gan-
 ze wälder mit solchen bawmen verhanden / welche einen
 fürtrefflichen geruch von sich geben / also / das / wie die
 Hispanier mit ihrer Schiffart das erste mal in diese
 Insel Floridam kommen / vnd den geruch empfunden /
 sie nicht

sie nicht anders vermeint haben / denn das sie die Zimmet oder Canellbawme antreffen / Vnd das nicht vnbillichen / sintemal diß Sassafras eben die krafft vnd Wirkung / auch ja so einen scharffen vnd lieblichen geruch hat / als irgend die Zimmetrinde. Vnd wie gesagt / so hat die wurzel mit ihrer schale den vorzug / zum andern die zweige / vnd zum dritten / der stamm des bawms / Aber wo man die schale allein haben kan / ist sie vor allen die beste.

Dieser bawm ist mit seinen zweigen vnd wurzeln warm vnd trucken im andern grad / die schale aber ist etwas hitziger vnd truckener / vnd neiget sich zum anfang des dritten grads / Etliche wollen / das sie warm sey im ersten / vnd trucken im dritten grad.

Ob nu wol die schalen vnd das holtz allein in der arkney gebraucht wird / so werden doch von den Indianern auch die frischen bletter gebraucht / vnd ober die wunden gelegt / sie gebrauchen auch zur arkney die gedörten bletter.

Das decoctum des Fenchelholzes wird zu mancherley krankheiten nützlich gebraucht / dienet fürnemlichen zu sterckung der inwendigen glieder des leibes / vnd derselben verstopffung zu eröffnen / auch wieder die dreytäglichen vnd andern langwierigen fieber. Wer mit bösen langwerenden flüssen / vnd mit schwerem keichen oder athem beladen ist / oder sonst mangel in der brust hat / so von kalten sachen entstanden / der sol diß decoctum etliche tage aneinander gebrauchen. Ober das ist es ein krefftig ding für das Nierenwehe / vnd derselben stein / denn es den sandt vnd stein auftreibet / die
verschloß

verschlossenen winde im leib zerteilet / den weibern die mutter stercket / vnd zu empfangen schick macht. Es fördert auch die weiblichen blumen / kreffiget sehr den Magen / hilfft der dāwung / wehret dem erbrechen / vnd behelt den leib offen. In summa / es ist von wegen seiner truckenen Complexion vnd temperirter wärme / ein sonderlich excellens remedium / allerley art der flüsse weg zu nemen vnd zuuerzehren / Aber denen / so da ganz vnd gar schwach / trucken / vnd verzehrtes leibes sein / ist es nicht dienstlichen.

In Pestilenzzeiten / wenn man sich mit andern mitteln präseruiren wil / sol man dieses holzes auch nicht vergessen / sondern stets ein stücklein bey sich tragen / vnd daran riechen / denn es wider die Pestilenzische luft ein sehr krefftig ding ist.

Es saget Monardus / das diß decoctum des Fenchelholzes sey ein sonderlich experiment den jenen / welchen von dem reissenden Zipperlein hende vnd fässe erstarrt sind / das sie derselben nicht mechtig sein / noch gebrauchen können. Denn da sie ein zeitlang dieses holzwassers trincken / kommen sie wieder zu recht.

WELches denn ich W. Wittich selbst mit warheit rhümen vñ bezeugen mag / sintemal ich anno 1587. den 17. Martij in eine sehr hefftige reissende gicht gefallen / darinn ich sechs ganzer wochen aneinander / tag vnd nacht krank gelegen / vnd des gansen leibes nicht mechtig gewesen / hab ich auff vorhergehende andere arznei / mir diß decoctum zurichten lassen / vnd es nur 15. morgen aneinander fein warm getruncken / darauff geschwilt / vnd darvon (Gott sey lob vñ danck) scheinbarliche

barliche hülff empfunden / also / das ich in wenig ta-
gen hernach des ganzen leibes wieder mechtig wor-
den. Vnd weil ich auch die sechs wochen vber gar kei-
nen appetit zur speise gehabt / vnd sonsten von natur ei-
nen schwachen / kalten / vnd blöden magen habe / so stets
voller winde ist / offte auffsteiget / vnd übel schleust / hat
mir mit Göttlicher hülff vnd beystandt diß holzwasser
den magen vberaus fein sänfftiglich erwärmet / die
däwung befördert / den appetit zur speise gewaltig er-
wecket / die auffsteigenden blästigkeiten gestillet / vnd
sonsten auch andere flüsse / so mir sehr beschwerlich ge-
wesen / verzehret vnd aufgetrucknet / das ich also / nechst
Gott / diesem holze viel zu dancken habe / vnd dasselbe
für mein person nicht gnugsam rhümen noch loben
kan.

Ferner / so saget Nicolaus Monardus / das es
auch zu den Venerischen blattern vnd Frankosen vber-
aus dienstlich sey / vnd ja so grosse krafft habe / als ja-
gend das Indianische holz / Sarssa parill wurzel / oder
radices China. Desgleichen / so jemand zänwehetas-
gen hat / vnd ein stücklein dieses holkes mit den bösen
schmerzhaftigen zänen sänfftiglich kätet / oder es
nur ein wenig darauff helt / das es die schmerzen stillen
sol. Ich achte aber darfür / das man darnon gar beque-
me zänstocherlein zurichten köndte. Du wil ich auch
anzeigen / wie man diß Fenchelholz kochen vnd zurich-
ten / auch gebrauchen sol.

Nemet die wurzeln mit den schalen / zumor in klei-
ne speen zerschnitten / ein lot / thut es in einen verglästien
topff / vnd gießet darüber 3. nößel rein frisch brunnen-
wasser /

wasser / verdecket es gar wol / vnd lassets also 12. stunden in der erweichung stehen / alsdenn setzet es zu einem gelinden feuerlein / das es sänfftiglich bis auff ein nöffel einfoche / seiget es nachmals durch ein zwiefach tüchlein / vnd thut es in ein vergläsert gefes / solches ist das Schwitzwasser. Zum andern / sol man vber die vorrigen gekochten speen andere 3. nöffel wasser giessen / wieder zum feuer setzen / vnd es / bis ein halb nöffel eingefotten / kochen lassen / denn vom feuer heben / durch seigen / vnd in ein besonder gefes thun / das ist das gemeine Trinckwasser.

Man sol auch diß in guter acht haben / das man nach der complexion / krafft vnd vermögen des frantzen / zu der decoction mehr oder weniger holz neme. Den so man einen Phlegmatischen menschen / so voller pituitæ stecket / curiren wil / muß man des holzes viel nemen / Welcher aber gallischer oder hitziger natur ist / dem muß man des holzes weniger nemen / vnd ohne einweichung mit ziemlicher quantitet wasser oder andern determinatis kochen vnd zurichten.

Dieses gekochten schwitzwassers sol man auff ein mal mit dem frühesten 8. oder 10. lot warm einnemen / sich zudecken / darauff schlaffen vñ schwitzen. Nach dem schweiß aber sich wieder abtrucknen / anziehen / vnd seines thuns warten. Denn zur mittags malzeit gute gesunde speise essen / vnd darneben das wasser / so zum andern mal gefotten / trincken. Wer sich aber nicht einlegen / noch inne halten kan / der mag das holzwasser / wie folget / zurichten :

Nemet ein lot des geschnittenen holzes / kochet dasselbe

3 ij

Von dem Briesholtz.

Dasselbe mit 3. nöffel wasser / biß auff die helffte / vnd trincket daruon zur mittags vnd abendmalzeit ein gute lange zeit / Vnd wer sich des weins nicht gar enthalten kan / der mische dieses holzwassers darunter / so ist ihm derselbe vnshedlichen / vnd warte seiner geschefte in vnd ausserhalb des hauses.

Von dem Briesßholtz / Lignum
Nephriticum genandt.

ES gibt vns new Hispanien noch ein fürtrefflich wunderbares holz / welches wie ein Birnbawm gestalt / doch glatt vnd ohne knorren ist. Dis holz hat man nu eine lange zeit zu Hispalis gebraucht / wieder alle gebrechen der Nieren / vnd schwerliche harmen / Man hat auch erfahren / daß das gesottene wasser von dem Briesßholz den jenigen vberaus wolthut / welche eine verstopffte leber vnd milch haben / vnd wird solch wasser auff folgende weise zugerichtet :

NEmet der kleinen subtilen speenlein dieses holzes / gießet darüber frisch rein vnd hell brunnwasser / so viel man dessen ein zeitlang zugebrauchen in willens ist / lasset es also eingeweicht vnd zugedeckt stehen / Vnd ob wol solch holz für sich weiß ist / so befindet man doch / wenn es nur eine halbe stunde geweicht hat / das es eine lichte himmelblawe farbe bekömpft / vnd je lenger es weichet / je bläuer es wird / das denn wol zumercken / sintemal es offit mit einem andern holze verfelschet / welches / so man es einweicht / saffran gelb wird.

Dß.

Diß wasser wird täglich / entweder wie es an sich
selbst ist / oder vnter den wein gemischt / gebraucht / vnd
hat wunderbare effectus, ohn einige bewegung der hu-
morn. So darff man sich auch im gebrauch desselben
nicht sonderlich mit speiß vnd tranck halten / ohn allein /
das temperata victus ratio obseruirt werde. Vnd
schmecket das wasser / darinnen es geweicht hat / nicht
anders / als ein ander schlecht wasser / darein nichts
gethan worden. Es ist aber diß holz warm
vnd trucken im ersten
gradt.

F I N I S.



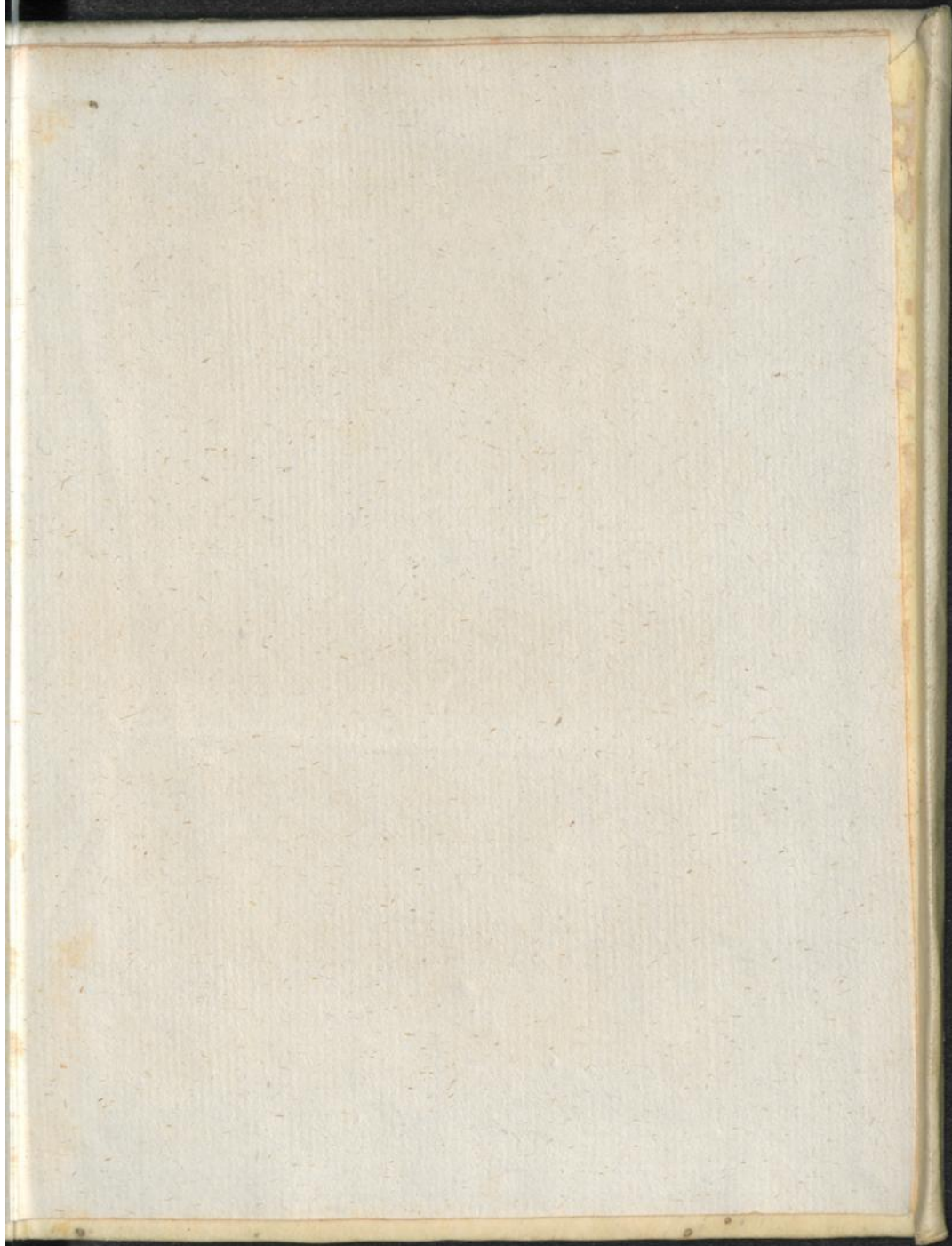
M. D. LXXXIX.

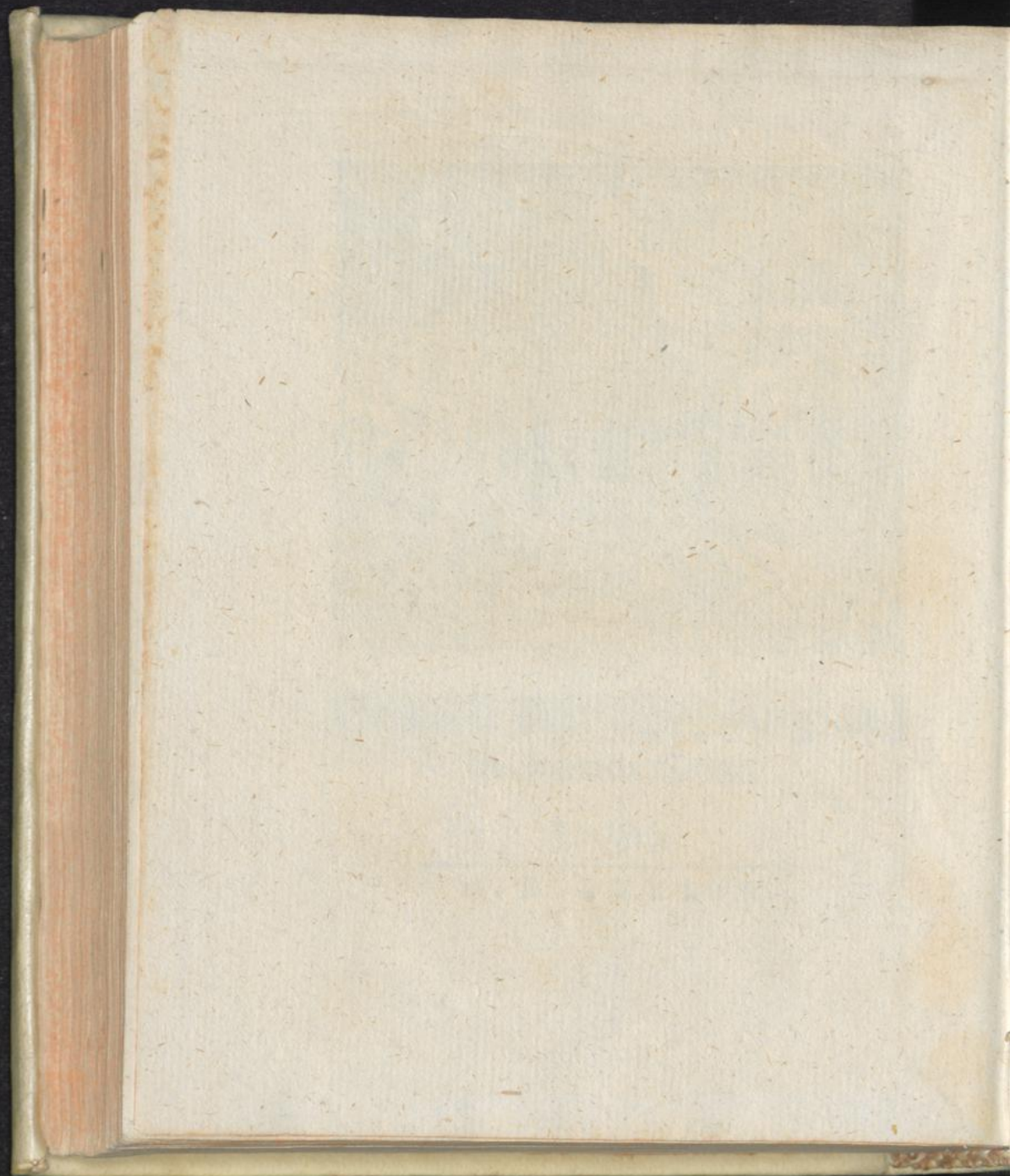


Gedruckt zu Leipzig / bey Hansz
Steinmans Erben.

Im Jahre

M, D, LXXXIX.





240.-

